

1622

VERBALE PHRASEOLEXEME IN BERICHTEN AUF DER TITELSEITE
DEUTSCHER ÜBERREGIONALER ZEITUNGEN

Lizenziatenarbeit
Universität Jyväskylä
Germanistisches Institut

Frühjahr 1999
Jaana Toomar

Toomar (os. Lattu) Jaana Hannele

**Verbale Phraseolexeme in Berichten auf der Titelseite
deutscher überregionaler Zeitungen**

Germaaninen filologia

Lisensiaatintyö

Kevät 1999

192 sivua

Fraseolekseemeille on ominaista, että niiden idiomaattinen merkitys liittyy tiettyyn sanaryhmään, jota voidaan muunnella suhteellisen vähän, ilman että kokonaismerkitys muuttuu. Fraseolekseemejä ei siis muodosteta syntaktisten sääntöjen tai metaforisen tietämyksen avulla käyttötilanteen mukaan, vaan niiden muodot ovat vakiintuneita tietyn kieliyhteisön sisällä ja ne reprodusoidaan. Verbaalisten fraseolekseemien komponentteina on oltava verbi ja vähintään yksi substantiivi, adjektiivi tai adverbi tai toinen verbi. Verbaaliset fraseolekseemit muodostavat suurimman osan fraseologian keskeisestä tutkimusalueesta. Substantiiviset, adjektiiviset ja adverbialiset fraseolekseemit ovat harvinaisempia.

Empiirisen osan tutkimusaineisto, josta tutkin verbaalisten fraseolekseemien funktioita ja esiintymistiheyttä ja -muotoja, koostuu sanomalehtien *Die Welt*, *Frankfurter Allgemeine*, *Frankfurter Rundschau* ja *Süddeutsche Zeitung* etusivun monipaltaisista uutisista. Tutkimusaineiston ulkopuolelle on jätetty artikkelit, joiden kirjoittaja on mainittu. Tutkimusaineistoon kuuluu 824 artikkelia ja 898 verbaalista fraseolekseemi-esimerkkiä.

Työn kvalitatiivisessa empiirisessä osassa on tuotu esille esimerkkejä verbaalisista fraseolekseemeistä eri funktioissa. Fraseolekseemien funktionaalinen luokittelu perustuu pääosin Werner Kollerin (1977) luokkajakoon. Funktionaalisia luokkia on työssäni yksitoista. Kvantitatiivisten tutkimusten pohjalta aineiston verbaalisten fraseolekseemien kolme yleisintä funktiota ovat neutraali entiteettien nimeämisfunktio, negatiivisävytteinen arvottamisfunktio ja havainnollistamisfunktio. Kolme harvinaisinta funktionaalista luokkaa muodostavat tiettyyn toimintamalliin ohjaavat, positiivisesti arvottavat ja lukemiseen innoittavat verbaaliset fraseolekseemit.

Verbaalisten fraseolekseemien esiintymistiheys on tutkimusaineistossani 2,6 +/- 0,6 tuhatta sanaa kohti. Lähes 70 prosenttia fraseolekseemeistä esiintyy sitaateissa ja referoiduissa tekstikohdissa, joihin on merkitty lähde.

Asiasanat: fraseologia, verbaalinen fraseolekseemi, uutinen

Säilytyspaikka: Aallon kirjasto, Jyväskylän yliopisto

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG.....	1
1.1.	Entwicklung der deutschen Phraseologieforschung...	1
1.2.	Klassifizierung der Phraseologismen nach dem heutigen Forschungsstand.....	9
1.3.	Ziel und Methode der Arbeit.....	18
1.4.	Untersuchungsmaterial der Arbeit.....	22
2.	DER BERICHT.....	28
2.1.	Der Bericht als publizistische Textsorte.....	28
2.2.	Ideale des Berichts.....	30
2.2.1.	Faktualität.....	31
2.2.2.	Relevanz der Fakten.....	33
2.2.3.	Klare und neutrale Darstellung.....	36
2.3.	Die Form des Berichts.....	39
3.	WESEN DER VERBALEN PHRASEOLEXEME.....	42
3.1.	Formale Zusammensetzung und Valenz.....	42
3.2.	Semantische Struktur.....	45
3.2.1.	Idiomatizität.....	45
3.2.2.	Motiviertheit.....	52
3.2.3.	Denotation und Konnotation.....	57
3.3.	Stabilität.....	63
3.3.1.	Lexikalisch-semantische Stabilität.....	63
3.3.2.	Syntaktische Stabilität.....	66
3.3.2.1.	Paradigmatische Defekte.....	66
3.3.2.2.	Transformationelle Defekte.....	67
3.3.3.	Modifikationen.....	71
3.4.	Reproduzierbarkeit.....	74
4.	VERBALE PHRASEOLEXEME IN DEN UNTERSUCHTEN TITELSEITENBERICHTEN.....	80
4.1.	Funktionen der verbalen Phraseolexeme in Berichten	80
4.1.1.	Benennungsfunktion.....	82
4.1.1.1.	Phraseolexeme vom Typ <i>zugrunde gehen</i>	83
4.1.1.2.	Funktionsverbgefügen ähnliche Phraseolexeme.....	86
4.1.1.3.	Verbale Phraseolexeme mit unikalen Komponenten....	89
4.1.2.	Imponierungsfunktion.....	92

4.1.3.	Anschaulichkeitsfunktion.....	97
4.1.4.	Vereinfachungsfunktion.....	102
4.1.5.	Unschärfefunktion.....	106
4.1.6.	Präzisierungsfunktion.....	110
4.1.7.	Anbiederungs- und Emotionalisierungsfunktion.....	113
4.1.8.	Aufwertungsfunktion.....	119
4.1.9.	Abwertungsfunktion.....	123
4.1.10.	Umschreibungsfunktion.....	129
4.1.11.	Handlungsanweisungsfunktion.....	133
4.1.12.	Zusammenfassung zur Wirkung der verbalen Phraseolexeme in Berichten.....	135
4.2.	Vorkommenshäufigkeit verbaler Phraseolexeme und ihrer Funktionen.....	137
4.3.	Häufigkeit verbaler Phraseolexeme in Bezug auf die Thematik der Berichte.....	142
4.4.	Situierung verbaler Phraseolexeme in den untersuchten Berichten.....	145
4.5.	Modifikationen und Transformationen verbaler Phraseolexeme.....	149
5.	ZUSAMMENFASSUNG.....	160
	LITERATURVERZEICHNIS.....	166
	ANHANG: Die im Korpus vorkommenden verbalen Phraseolexeme..	181

1. EINLEITUNG

1.1. Entwicklung der deutschen Phraeologieforschung

Phraseologie, ein Terminus, welcher zur Bezeichnung sowohl der Gesamtheit phraseologischer Einheiten als auch der betreffenden linguistischen Disziplin verwendet wird (Pilz 1978, 6), befaßt sich mit Verbindungen von zwei oder mehreren Wörtern, die durch syntaktische und semantische Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbar sind und die in der Sprachgemeinschaft wie Lexeme gebräuchlich sind (Burger et al. 1982, 1). Zum Forschungsbereich gehören u.a. folgende Arten sprachlicher Einheiten, die sich einigermaßen nach ihrer syntaktischen und semantischen Struktur unterscheiden (Černyševa 1975, 198ff):

a1: an jmdm. (oder etw.) einen Narren gefressen haben

a2: die erste Geige spielen

a3: etw. zum Ausdruck bringen

b1: stilles Wasser

b2: blinder Passagier

c1: mit Ach und Krach

c2: unter vier Augen

d: dies und das

e: mit jmdm. ist nicht gut Kirschen essen

f: Da haben wir den Salat.

g: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Klasse a: verbale Phraseologismen
 Klasse b: substantivische Phraseologismen
 Klasse c: adverbiale Phraseologismen
 Klasse d: ein pronominaler Phraseologismus
 Klasse e: eine festgeprägte prädikative Konstruktion
 Klasse f: eine satzwertige kommunikative Formel
 Klasse g: ein Sprichwort

Weil die oben genannten Wortkomplexe sich sowohl von einzelnen Lexemen als auch von freien, nach syntaktischen Regeln gebildeten Verbindungen unterscheiden, konnte ihre Analyse im Bereich der traditionellen Lexikologie oder der Syntax nicht erfolgreich sein. So war es eine logische Folge, daß eine neue sprachwissenschaftliche Disziplin - die Phraseologie - entstand, die über eigene spezifische Begriffe und Methoden verfügt. (Černyševa 1975, 199.)

Die Grundlagen für die linguistische Teildisziplin Phraseologie hat der Schweizer Charles Bally in seinem zweiteiligen Werk *Traité de stylistique française* (1909, 1951³) geschaffen, in dem er die Diskussion über die Grenzen der Phraseologie öffnete (Burger et al. 1982, 1). Die Untersuchungsergebnisse von Bally wurden jedoch in Mittel- und Westeuropa am Anfang des Jahrhunderts nicht weiterbehandelt. In der Sowjetunion dagegen begannen LinguistInnen die Phraseologie immer gründlicher zu erforschen. (Fleischer 1982b, 10.)

Für den Anfang der sowjetischen Phraseologieforschung (bis 1946) war jedoch charakteristisch, daß nur einen Teilbereich von phraseologischen Wortfügungen analysiert wurde, d.h. deutlich idiomatische Konstruktionen vom Typ

an jmdm. (oder etw.) einen Narren gefressen haben,
die erste Geige spielen
stilles Wasser.

Das Schwergewicht der Untersuchungen lag auf der Analyse expressiv-stilistischer Funktionen der idiomatischen Verbindungen als "Schmuck der Rede", ihrer Rolle im Volkswitz und im Individualstil. (Černyševa 1975, 199.)

Das bedeutendste Werk der älteren Germanistik, das sich ähnlich wie sowjetische Untersuchungen nur auf bestimmte Teile der Phraseologie konzentriert, ist die *Deutsche Sprichwörterkunde* (1922) von Friedrich Seiler. Trotz vieler Verdienste, u.a. der

Erklärungen der Etymologie der sprichwörtlichen Redensarten und der Beobachtungen zu strukturellen Veränderungen in Redensarten im Laufe der Zeit, hat das Werk für die heutige Phraseologieforschung nur historischen Wert (Černyševa 1975, 201).

Durch grundlegende Arbeiten von Viktor V. Vinogradov (1946, 1947) entwickelte sich die Phraseologieforschung weiter. Neue Arten von festen Verbindungen vom Typ

etw. zum Ausdruck bringen
blinder Passagier

wurden in die Phraseologie einbezogen und ihre kategorial-sprachlichen bzw. kategorial-semantischen Charakteristika behandelt. (Černyševa 1975, 199-200.) Die von Vinogradov erarbeitete Klassifikation der phraseologischen Einheiten, die auf der russischen Sprache basierte, wurde neben vielen anderen Sprachen von sowjetischen Germanisten auch für die deutsche Sprache übernommen. Auf der Grundlage von Vinogradovs Untersuchungen wurden viele neue Publikationen und kritische Beobachtungen veröffentlicht, die die Weiterentwicklung und die Verbreitung der Phraseologieforschung ermöglichten, obwohl die Spezifik der jeweils untersuchten Sprache noch nicht berücksichtigt wurde. (Umarhodzaev 1971, 82.)

Anfang der 60er Jahre waren viele phraseologische Untersuchungen in der Sowjetunion dadurch gekennzeichnet, daß sie sich mit der synchronen phraseologischen Theorie befaßten. Die wichtigsten Veröffentlichungen des Jahrzehntes waren die Arbeiten von N.N. Amosova (1962, 1963), deren Ziel war, die Objekte der Phraseologieforschung als sprachliche Einheiten exakt zu analysieren und sie von anderen Spracheinheiten abzugrenzen. (Černyševa 1975, 200.) Zu dieser Zeit begann die Phraseologie auch unter Germanisten im deutschsprachigen Raum Interesse zu gewinnen (Fleischer 1982b, 23).

Die ersten theoretischen Untersuchungen, die die besonderen Probleme der Phraseologie im Deutschen behandeln, stammen aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Die bemerkenswertesten Arbeiten sind die Veröffentlichung von Ruth Klappenbach *Feste Verbindungen in der deutschen Sprache* (1961), in der die Klassifizierung der phraseologischen Einheiten nach semantischen und strukturellen Kriterien behandelt wird, und die Darstellung der phraseologischen Einheiten im Zusammenhang von *Wörter und Wendungen* (1962) von Erhard Agricola. (Fleischer 1982b, 23.)

Die erste selbständige Gesamtdarstellung der deutschen Phraseologie wurde von der sowjetischen Linguistin Irina I. Černyševa im Jahre 1970 veröffentlicht. In ihrem Werk *Frazeologija sovremennogo nemeckogo jazyka* behandelt sie neben der Klassifikation der phraseologischen Einheiten auch deren Synonymie und Polysemie, allgemeine Entwicklungsmöglichkeiten des phraseologischen Bestandes und die phraseologische Ableitung. Zu dieser Zeit begannen neben den PhraseologInnen in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik auch LinguistInnen aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz Untersuchungen über die deutsche Phraseologie zu publizieren. Die wichtigsten Arbeiten dieser Zeit sind wohl die Dissertation von Ulla Fix *Das Verhältnis von Syntax und Semantik im Wortgruppenlexem* (1971) und die Untersuchung von Anneli Rothkegel *Feste Syntagmen. Grundlagen, Strukturbeschreibung und automatische Analyse* (1973), die vorwiegend die Klassifizierung und die Gegenstandsbestimmung der Phraseologie behandeln. (Pilz 1978, 495.) Die beiden Wissenschaftlerinnen strebten mit ihren Abgrenzungskriterien u.a. auch danach, eine maschinelle Bearbeitung von Wortgruppenlexemen (Fix) bzw. eine automatische Analyse von festen Syntagmen (Rothkegel) zu ermöglichen (Fleischer 1982b, 25). Das Buch des Schweizer Harald Burger *Idiomatik des Deutschen* (1973) unterscheidet sich in seiner Zielsetzung deutlich von den oben genannten: es wurde in Form eines Studienbuchs mit Übungen vorgelegt. Das Buch wurde wegen seiner Konzeptlosigkeit und Uneinheitlichkeit der Terminologie

relativ heftig kritisiert, hat jedoch auch Verdienste. In diesem Buch werden die satzwertigen phraseologischen Einheiten wie Sprichwörter und pragmatische Idiome wie *Guten Tag!* ins Blickfeld gerückt. (Pilz 1978, 496.) Werner Koller behandelt in seinem Werk *Redensarten* (1977) zum ersten Mal gründlicher und systematischer die Funktionen der phraseologischen Einheiten in Texten, vorwiegend an Hand von Belegen aus schweizerischen und westdeutschen Zeitungen.

Um die Wende der 70er und 80er Jahre war die Anzahl der phraseologischen Untersuchungen schon relativ hoch. Die Unsicherheit der Begriffe wurde jedoch ein immer schwierigeres Problem. Klaus Pilz erforschte in seiner Dissertation *Phraseologie* (1977)¹ zum ersten Mal systematisch die Vielfältigkeit der Termini in der Phraseologie. Im Vorwort seiner Dissertation hat er cirka 80 deutschsprachige Oberbegriffe für phraseologische Einheiten zusammengefaßt, die meistens Kombinationen von Adjektiven und Substantiven sind (Pilz 1983, 196-197):

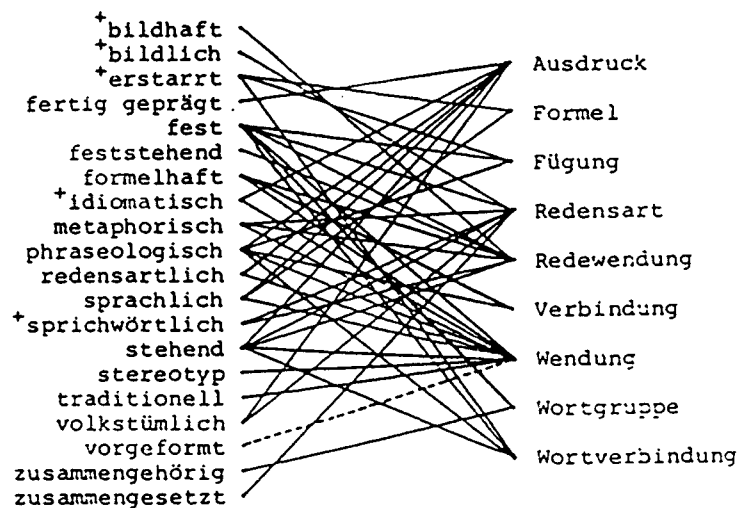


ABBILDUNG 1 Vielfältigkeit der phraseologischen Termini

¹ Die Dissertation wurde 1978 als Buch publiziert. Siehe Pilz 1978 im Literaturverzeichnis.

Vom Chaos der Termini, das die Abbildung von Pilz (1983) veranschaulicht, ging man jedoch allmählich in den meisten Untersuchungen nach dem russischen Modell zu den Termini *phraseologische Einheit* und *Phraseologismus* bzw. *Phraseolexem* und - nach dem anglo-amerikanischen Modell - zur Bezeichnung *Idiom* über. (Siehe auch Duhme 1991, 19-21.) Bei der Vereinheitlichung der Terminologie spielten offensichtlich zwei Anfang der 80er Jahre publizierte Standardwerke der deutschen Phraseologie eine wichtige Rolle. Wolfgang Fleischers *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache* (1982), wo vor allem die Termini *Phraseologismus* und *Phraseolexem* verwendet werden, befaßt sich gründlich mit sämtlichen Arten von phraseologischen Einheiten. Der Schwerpunkt der Abhandlung liegt auf der Charakterisierung der Phraseologismen als spezifische sprachliche Erscheinungen und auf der Klassifizierung der Phraseologismen nach syntaktischen Kriterien. Auch die kommunikativ-pragmatischen Möglichkeiten der Phraseologismen werden behandelt, wenn auch in recht geringem Maße. Im *Handbuch der Phraseologie* (1982) von Harald Burger et al., wo ebenfalls der Terminus *Phraseologismus* bevorzugt wird², bearbeiten die Verfasser differenziert und kritisch die einschlägige Literatur und gestalten eine Synthese der sowjetischen, westeuropäischen und amerikanischen Forschungsergebnisse. Es werden in diesem Werk auch u.a. noch offenstehende Probleme erläutert. (Hessky 1987, 4.) Darüber hinaus werden pragmatische und psycholinguistische Aspekte und kontrastive Phraseologie umfassend einbezogen.

Nach diesen zwei Standardwerken weitete sich die Themenwahl der phraseologischen Untersuchungen wesentlich aus. Die theoretischen Überlegungen blieben eher im Hintergrund und man

² In seinem früheren Buch *Idiomatik* (1973) verwendet Burger den Terminus *Idiom*, worauf im *Handbuch der Phraseologie* verzichtet wird. Der Begriff *Idiom* als Unterbegriff von *Phraseologismus* wird jedoch wieder von mehreren PhraseologInnen gebraucht, u.a. von Créciano, Dobrovol'skij und Korhonen.

konzentrierte sich mehr auf praktischere Gebiete der Phraseologie. Empirische Untersuchungen über die Verwendung der Phraseologismen in verschiedenen Textsorten wurden u.a. von folgenden GermanistInnen veröffentlicht: Michael Duhme (1991), Ilpo-Tapani Piirainen (1982), Mariann Skog-Södersved (1992, 1993) und Jarmo Korhonen (1994b) haben Zeitungstexte untersucht, Kathrin Kunkel (1986) und Anne Lise Kjaer (1991, 1994) haben Studien zur Phraseologie in Fachsprachen veröffentlicht. Phraseologie in der Werbesprache ist u.a. von Hans Grassegger (1989) und Andrea Hemmi (1994) analysiert worden und Phraseologie in der politischen Sprache von Theres Gautschi (1982) und Heinz Helmut Lüger (1992). Die Verwendung der Phraseologismen in literarischen Texten hat u.a. Christine Palm (1987, 1989) untersucht.

Das Ende der 80er und der Anfang der 90er Jahre sind sehr stark auch durch die kontrastive Phraseologieforschung gekennzeichnet. U.a. sind folgende Sprachen kontrastiv mit dem Deutschen untersucht worden (Korhonen 1993, 97 - 104; Palm 1995, 113):

Chinesisch (Wenliang Yang)

Bulgarisch (Marta Kostov, Veselin Vapordžiev)

Englisch (Rosemarie Gläser)

Finnisch (Irma Hyvärinen, Jarmo Korhonen, Marja-Leena Piitulainen, Ingrid Schellbach-Kopra)

Französisch (Gertrud Créciano, Melanie Higi-Wydler)

Japanisch (Makato Itoh)

Polnisch (Eugenie Rechtsiegel)

Russisch (Dmitrij Dobrovol'skij, Rainer Eckert)

Schwedisch (Christine Palm, Astrid Stedje)

Serbokroatisch (Pavica Mrazović, Velimir Petrović)

Slowakisch (Peter Ďurčo)

Spanisch (Barbara Wotjak)

Tschechisch (Helgunde Henschel)

Ungarisch (Csaba Földes, Regina Hessky).

Weil oben nur einige Forscher erwähnt werden konnten, bringt die Liste nicht zum Ausdruck, wo das Hauptgewicht der Forschung liegt. Korhonen hat jedoch die Forschungssituation exakter untersucht und kommt zu dem Schluß, daß Russisch, Polnisch, Französisch, Ungarisch und Finnisch am häufigsten bzw. am intensivsten mit dem Deutschen kontrastiert worden sind. In zweisprachigen Untersuchungen ist der Anteil des Englischen auffallend gering. Wenn aber drei oder mehr Sprachen miteinander verglichen werden, dann ist Englisch öfter dabei. Dank der kontrastiven Phraseologieforschung haben auch die Phraseodidaktik, die Übersetzung und besonders die Phraseographie - sowohl die zweisprachige bzw. mehrsprachige als auch die einsprachige - in den letzten Jahren mehr Gewicht gewonnen. (Korhonen 1993, 105 - 106.) In Finnland z.B. läuft das Projekt von Jarmo Korhonen, dessen Ziel darin besteht, zwei phraseologische deutsch-finnische Wörterbücher auszuarbeiten, ein aktives Wörterbuch von Verbidiomen und ein passives Idiomwörterbuch (Korhonen 1994a, 78). Als Nebenprodukt des Projektes haben Korhonen und seine Mitarbeiter mehrere Artikel zu theoretischen Angelegenheiten der Phraseographie veröffentlicht (siehe Korhonen 1995 und 1996).

Neben der kontrastiven Forschung und ihren angewandten Bereichen wird die psycholinguistische Komponente der Phraseologie immer intensiver erforscht. Die führende Phraseologin auf diesem Gebiet im deutschen Sprachraum ist Annelies Häcki-Buhofer, die schon im *Handbuch der Phraseologie* (1982) psycholinguistische Aspekte beachtet hat. Auch Dmitrij Dobrovol'skij (1995) behandelt in seinem Werk *Kongnitive Aspekte der Idiomsemantik - Studien zum Thesaurus deutscher Idiome* die Phraseologie aus psycholinguistischem Blickwinkel. Obwohl die deutsche Phraseologie deutlich eine sowjetische Grundlage hat und die Zusammenarbeit mit anglo-amerikanischen Linguisten bzw. Phraseologen äußerst selten gewesen ist, scheint eben die Psycholinguistik der Phraseologie das Gebiet zu sein, wo die Forschungsansätze sich nähern. U.a. Raymond W. Gibbs und Nandini P. Nayak von der University of California at Santa Cruz, Sam

Glucksberg von der Princeton University und Robert Peterson von der Indiana University (Bloomington) haben in den 80er und 90er Jahren mehrere Experimente und Untersuchungen durchgeführt, die auch im deutschsprachigen Raum beachtet worden sind.

1.2. Klassifizierung der Phraseologismen nach dem heutigen Forschungsstand

Wie schon dargestellt wurde, besteht der Forschungsbereich der Phraseologie aus Verbindungen von zwei oder mehreren Wörtern, die durch semantische und syntaktische Regularitäten nicht völlig erklärbar sind und die wie Lexeme gebräuchlich sind (Burger et al. 1982, 1). Laut dieser relativ weiten Definition sind drei Aspekte bei der Abgrenzung und Klassifizierung der phraseologischen Einheiten bzw. Phraseologismen - welche Termini hier als Oberbegriffe verwendet werden - zu untersuchen: die Semantik, die Syntax und die Speicherung der Phraseologismen als sprachliche Einheiten.

Die Semantik vieler phraseologischer Einheiten ist durch Idiomatizität gekennzeichnet. Das heißt, die Gesamtbedeutung des Phraseologismus besteht nicht direkt aus den Bedeutungen seiner Komponenten. (Fleischer 1982b, 35.) Charakteristisch für die syntaktische Struktur eines Phraseologismus ist, daß er wenigstens aus zwei Wörtern besteht und in einer bestimmten Form festgelegt ist - er weist also Stabilität auf. Der Austausch der Komponenten und die grammatischen Transformationen, Passivierung u.a., sind deswegen nur relativ begrenzt möglich, ohne daß dabei die idiomatische Bedeutung verloren geht (Fleischer 1982b, 54). Das dritte Charakteristikum des Phraseologismus, seine Lexikalisiertheit, ist eher psycholinguistischer Art. Lexikalisierung bedeutet, daß der Phraseologismus als Lexem der *langue* angehört. Er wird in der *parole* nicht individuell nach syntaktischen Regeln produziert, sondern aus dem Wortschatz abgerufen, reproduziert. (Fleischer 1982b, 67; Saavedrova 1992, 28.)

Je nachdem, wie ein Phraseologismus die drei Merkmale Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisiertheit, auf die im dritten Kapitel näher eingegangen wird, erfüllt und ob der Phraseologismus einen Satz mit einem Verb in einer bestimmten finiten Form darstellt oder nicht, unterscheidet man einen zentralen und peripheren Teil der Phraseologie.³ Das Zentrum der Phraseologie besteht aus Einheiten, die idiomatisch, syntaktisch-semantisch stabil und lexikalisiert sind und die nicht festgeprägte Sätze formen. Als Terminus für diese zentrale Gruppe von Phraseologismen wird hier der Begriff *Phraseolexem* gebraucht. (Fleischer 1982b, 73.) Unter Berücksichtigung der Wortart der Komponenten und der möglichen Satzgliedfunktion können sie in

- 1) **substantivische**
z.B. der Hecht im Karpfenteich
'ein Mensch, der durch seine
Anwesenheit Unruhe erzeugt'
(Fleischer 1982b, 150)
- 2) **adverbiale**
z.B. unter der Hand
'heimlich' (Fleischer 1982b, 155)

³ Der Prager Linguist J. Filipec (1961, 1966) hat als erster die Begriffe *Zentrum* und *Peripherie* auf die linguistischen Terminologie angewandt. In der Unterscheidung des Zentrums und der Peripherie gilt, "daß zentrale Erscheinungen ausschließlich oder überwiegend durch Merkmale charakterisiert sind, die für das betreffende System konstitutiv sind, während periphere Erscheinungen solche Merkmale in geringem Maße aufweisen, aber stattdessen mehr oder minder Merkmale anderer Systeme enthalten". Es ist festgestellt worden, daß die Auffassung von der Organisation der Sprache als ein klar aufgebautes, regelmäßiges und einheitliches System im Grunde falsch ist. Wenn man die untersuchten sprachlichen Erscheinungen eindeutig und systematisch ohne periphere Randerscheinungen zu organisieren versucht, führt das Verfahren in vielen Fällen zu unwissenschaftlichen Lösungen: entweder werden die begründeten sprachlichen Fakten vereinfacht, um den vorgegebenen Kategorien zu entsprechen, oder der Systemcharakter der Sprache wird in Zweifel gezogen. (Heller und Scharnhorst 1983, 80 - 82 in Anlehnung an Filipec.)

- 3) **verbale**
z.B. mit jmdm. keinen guten Faden spinnen
'mit jmdm. nicht gut auskommen'
(Fleischer 1982b, 159)
- 4) **adjektivische**
z.B. kurz angebunden
'abweisend' (Fleischer 1982b, 153)
- 5) **präpositionale**
z.B. im Laufe
'während' (Fleischer 1982b, 144)
- 6) **pronominale**
z.B. dies und das
'Verschiedenes' (Fleischer 1982b, 144).

Phraseolexeme gegliedert werden. Während verbale Phraseolexeme sehr zahlreich sind, sind substantivische und adverbiale Phraseolexeme schon viel seltener. Adjektivische, präpositionale und pronominale Phraseolexeme sind nicht häufig.

Die Peripherie der Phraseologie besteht einerseits aus satzwertigen Phraseologismen und andererseits aus Phraseologismen, die nicht festgeprägte Sätze sind, die aber nur einige von den obengenannten Merkmalen - Idiomatizität, Stabilität und Lexikalischerheit - besitzen (Fleischer 1982b, 73). Als Oberbegriff für die letztgenannte Gruppe von peripheren Phraseologismen, die nicht satzförmig sind, wird hier nach dem Modell von N.N. Amosova der Terminus *Phraseoloid* verwendet (Higi-Wydler 1989, 9 in Anlehnung an Amosova).

Zu satzwertigen Phraseologismen gehören unumstritten idiomatische festgeprägte Sätze, die eine Satzstruktur mit Substantiv (nom) + Verb (fin) aufweisen und ein deiktisches Element enthalten, durch das der Phraseologismus in den Text eingebettet wird (siehe auch Piitulainen 1992, 110), z.B.

Da haben wir den Hund begraben!
'das ist der entscheidende, schwierige Punkt,
an dem alles scheitert' (DR s. *Hund*)

Das wäre ja gelacht!
 'das müßte doch getan werden können,
 müßte doch gelingen' (DR s. *lachen*).

Konstruktionen wie

Der Wind hat sich gedreht.
 'die Verhältnisse haben sich geändert'
 (DR s. *Wind*)

Der Ofen ist aus.
 'es ist Schluß, es ist nichts mehr zu machen'
 (DR s. *Ofen*)

können auch auf Grund ihrer Struktur und Kontextbedingtheit als satzwertige Phraseologismen betrachtet werden. Die Kontextbedingtheit, die sie von Sprichwörtern abgrenzt, kommt dadurch zur Erscheinung, daß die Konstruktionen ohne Einbettung in den Text nicht ohne weiteres idiomatisch verstanden werden, sondern wortwörtlich dekodiert werden können. Auch das Vorkommen des bestimmten Artikels in der Konstruktion indiziert, daß das Substantiv ein thematisches Element ist, das auf etwas vorher Gesagtes hinweist. Zu bemerken ist jedoch, daß von satzwertigen Phraseologismen Substantiv (nom) + Verb (fin) ohne eine deiktische Komponente etwa zwei Drittel eine syntaktische Leerstelle besitzen, die entweder fakultativ oder obligatorisch zu füllen ist (Reichstein 1974, 323). Wenn die von der Valenz der Konstruktionen bedingten Leerstellen fakultativ sind, z.B.

Der Groschen ist [bei jmdm.] gefallen
 'jmd. begreift, versteht etwas endlich'
 (DR s. *Groschen*)

Der Funke springt [auf jmdm./etw.] über
 'die Begeisterung steckt an'
 (Reichstein 1974, 323)

scheinen die Konstruktionen den satzwertigen Phraseologismen sehr nahe zu liegen, weil sie ohne Einbettung in einen größeren Kontext nicht eindeutig verständlich oder mindestens pragmatisch nicht adäquat wären. Sie können also entweder als

selbständige Texte wie Sprichwörter oder als selbständige Nominationsseinheiten verwendet werden. Dagegen scheinen die Fälle, wo die Konstruktionen mit Substantiv (nom) + Verb (fin) eine syntaktische Leerstelle besitzen, die obligatorisch zu füllen ist, z.B.

jmdm. stehen die Haare zu Berge
 'jmd ist erschrocken, entsetzt'
 (DR s. *Haare*)

jmdm./jmdn. jucken die Finger nach etw.
 'jmd. möchte etwas (mit seinen Händen) sehr gern tun'
 (DR s. *Finger*)

jmds. Stern ist im Sinken
 'jmds. Beliebtheit, Ruhm, Macht o.ä.
 nimmt immer mehr ab'
 (DR s. *Stern*)

verbalen Phraseolexemen näher zu liegen. Diese Art festgeprägte prädikative Konstruktionen können - wenn die Leerstelle gefüllt worden ist - ohne umfangreicheren Kontext verwendet werden, als Nomination einer Eigenschaft bzw. eines Zustandes einer Person (siehe Fleischer 1994, 168). Als Unterschied zu den echten verbalen Phraseolexemen kann jedoch festgestellt werden, daß die festgeprägten prädikativen Konstruktionen mehr Stabilität aufzuweisen scheinen (siehe auch Christen 1995, 49 - 50). Während die echten verbalen Phraseolexeme relativ häufig modifiziert werden, um Sprachspiele oder Kohärenz im Text zu schaffen, werden die idiomatischen Konstruktionen mit Substantiv (nom) + Verb (fin) seltener modifiziert. Z.B. habe ich im Ouluer Korpus von 206 Belegen mit Substantiv (nom) + Verb (fin), ohne oder mit syntaktischen Leerstellen, nur vier modifizierte bzw. transformierte Konstruktionen gefunden:

- zwei Belege im Partizip Präsens

Haare zu Berge stehend gegen Haare
 (Staiger: Grundbegriffe der Poetik,
 Handbuch, Mannheimer Korpus)

das Phänomen der zu Berge stehenden Haare
 (Thomas Mann: Der Zauberberg, Roman,
 Mannheimer Korpus),

- ein Beleg, wo die Aktionsart des Phraseologismus geändert ist (Kausativierung)

der Gram, der ihm die Galle zum Überlaufen gebracht hat (NBO s.261, Essays, MK I) und

- eine Ellipse

Um die Wurst (SWP, 20.3.87, Bericht).

Die registrierten Normalformen der obengenannten Phraseologismen sind *jmdm. stehen die Haare zu Berge* (DR s. Haar), *jmdm. läuft die Galle über* (DR s. Galle) und *es geht um die Wurst* (DR s. Wurst).

Nach der Definition des verbalen Phraseolexems in der vorliegenden Arbeit (siehe unten S. 42) werden die festgeprägten prädikativen Konstruktionen mit Substantiv (nom) + Verb (fin), die syntaktische Leerstellen besitzen nicht für verbale Phraseolexeme gehalten. In dieser Arbeit werden sie, nach dem Modell von Pilz (1978, 623 - 624) als unvollständige satzwertige Phraseologismen betrachtet und näher den satzwertigen Phraseologismen als den verbalen Phraseolexemen liegend beurteilt.

Zu satzwertigen Phraseologismen werden auch sog. phraseologische Formeln bzw. Routineformeln gezählt, deren Gebrauch an bestimmte Kommunikationssituationen gebunden ist. Sie sind nicht selten Ellipsen ohne Subjekt und/oder Prädikat. Zu phraseologischen Formeln gehören u.a. Höflichkeitsformeln wie *Zum Wohle*, Entgegnungsformeln, z.B. *Du hast recht, und ich habe meine Ruhe* und Schelt- und Fluchformeln wie *Verflixt und zugenäht*. (Pilz 1978, 53 - 54.) Von den Phraseolexemen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie festgeprägte Konstruktionen ohne syntaktische Leerstellen sind, und von den selbständigen Texten dadurch, daß sie eben in bestimmte situative Kontexte eingebettet werden müssen, um verständlich und pragmatisch adäquat zu sein (Eismann und Grzybek 1994, 109).

Darüber, ob Sprichwörter zum Untersuchungsbereich der Phraseologie gehören, gibt es verschiedene Meinungen. Nach Pilz (1978, 55) u.a. gehören sie zur Phraseologie, nach Palm (1995, 3) zur Phraseologie im weiteren Sinne, während Fleischer (1982b, 80; 1991, 4) sie außerhalb der Phraseologie läßt. Fleischer meint, Sprichwörter seien keine Nominationseinheiten, sondern, als Propositionen, Aussagen (Fleischer 1994, 168). Demnach werden Sprichwörter "aus dem Gedächtnis als Texte zitiert; Phraseologismen dagegen werden als Einheiten des Sprachsystems, eingebettet in selbständige Formulierungen des Sprechers oder Schreibers reproduziert (vgl. auch Burger 1973, 55)" (Fleischer 1994, 156). Fleischer (1994, 158) weist auch darauf hin, daß die Phraseologismen als Allgemeingut wie Vokabeln einen anderen Status hinsichtlich Spracherwerb und -kompetenz haben als Sprichwörter, die als Elemente der literarischen Tradition betrachtet werden können: Phraseologismen werden im Prozeß des Spracherwerbs angeeignet und es gibt keine entwickelte Sprachkompetenz ohne Beherrschung von Phraseologismen. Sprichwörter dagegen sind nicht obligatorisch z.B. in Bezug auf Textproduktion, weil die Information eines Sprichwortes mit eigenen Worten gegeben werden kann (Burger 1973, 54). Schindler (1994, 227) stellt auch fest, daß sich Sprichwörter dadurch von anderen sprachlichen Zeichen (wie von Lexemen und Phrasemen etc.) unterscheiden, daß sie verallgemeinernd und unabhängig von der konkreten Situation sind; sie sind also nicht so kontextbedingt wie satzwertige Phraseologismen im allgemeinen. Weil die Wellerismen, z.B. *Was sich liebt, das neckt sich, sagte die Katze und fraß die Maus*, Gemeinplätze wie *Einmal ist keinmal* und Geflügelte Worte, z.B. *Nach Canossa gehen wir nicht* (Bismarck), den Sprichwörtern sehr nahe liegen, ist ihr Status als Untersuchungsobjekt der Phraseologie ebenso umstritten.

Zu den phraseologischen Einheiten, die nicht festgeprägte Sätze sind, die aber nicht alle anderen Kriterien der Phraseologie erfüllen, gehören u.a. Autorphraseologismen, Nominationsstereotype und Phraseoschablonen. Autorphraseologismen sind an ein künstlerisches Werk gebunden, ohne Allgemeingut werden zu

müssen, obwohl sie wegen ihrer strukturellen und semantischen Eigenschaften für Phraseologismen gehalten werden könnten. (Fleischer 1982b, 71 - 73.) Es fehlt den Autorenphraseologismen also das phraseologische Abgrenzungskriterium Lexikalisiertheit.

Nominationsstereotype wiederum sind durch fehlende Idiomatizität gekennzeichnet. Zu ihnen gehören nach Fleischer (1982a, 119) u.a. nominale Klischees, z.B. *gesunder Menschenverstand* und *offene Gewalt*, verbale Konstruktionen wie *einen Stoß geben* und *jmdm. eine Abfuhr erteilen* und einige nicht idiomatische, aber stabile Wortpaare wie *Freud und Leid* und *Mann und Frau*. Laut Fleischer ist für die Nominationsstereotype die Häufigkeit des Vorkommens und die große Wahrscheinlichkeit maßgebend, mit der die eine Einheit bildenden Komponenten zusammen auftreten. Das gilt aber auch für Kollokationen, die äußerst schwierig von den Nominationsstereotypen im Sinne von Fleischer abzugrenzen zu sein scheinen. Die Kollokationen an sich werden jedoch im allgemeinen nicht zum Untersuchungsbereich der Phraseologie gerechnet, weil die Fixierung von Kollokationen eher als rein lexikalisch betrachtet werden sollte, während die Fixierung von Phraseologismen syntaktischer und/oder semantischer Art ist (Rothkegel 1994, 502 - 503).

Während die Nominationsstereotype in der Übergangszone zwischen phraseologischen Einheiten und freien Konstruktionen liegen, befinden sich die Phraseoschablonen ihrerseits in der Übergangszone zur Syntax. Es geht um syntaktische Strukturen, die variabel gefüllt werden können und eine syntaktische Idiomatizität aufweisen. Zu dieser Gruppe gehören u.a. Konstruktionsmuster wie

- a) Wiederholung des gleichen Substantivs/Adjektivs/Partizips II/Adverbs, verbunden durch *ist*
z.B. *Urlaub ist Urlaub,*
- b) Wiederholung des finiten Verbs verknüpft durch *und*
z.B. *Der Wagen will und will nicht anspringen,*

- c) die Konstruktion Substantiv + von + Substantiv
z.B. *dieses Bierfaß von einem Kerl*
(E. Strittmatter),
- d) das Modell es + ist + zum + Infinitiv,
z.B. *Es ist zum Lachen/Davonlaufen*
/Heulen/Verrücktwerden.
(Fleischer 1982b, 135 - 139.)

Als Spezialfall können auch Funktionsverbgefüge zu den Phraseoschablonen gerechnet werden, vor allem wegen der verallgemeinbaren Bedeutung ihrer Struktur (Nomen actionis + Verb) 'Ausdruck einer Aktionsart' (Fleischer 1982b, 139-140 in Anlehnung an Fix).

Die folgende Abbildung veranschaulicht den phraseologischen Bestand.

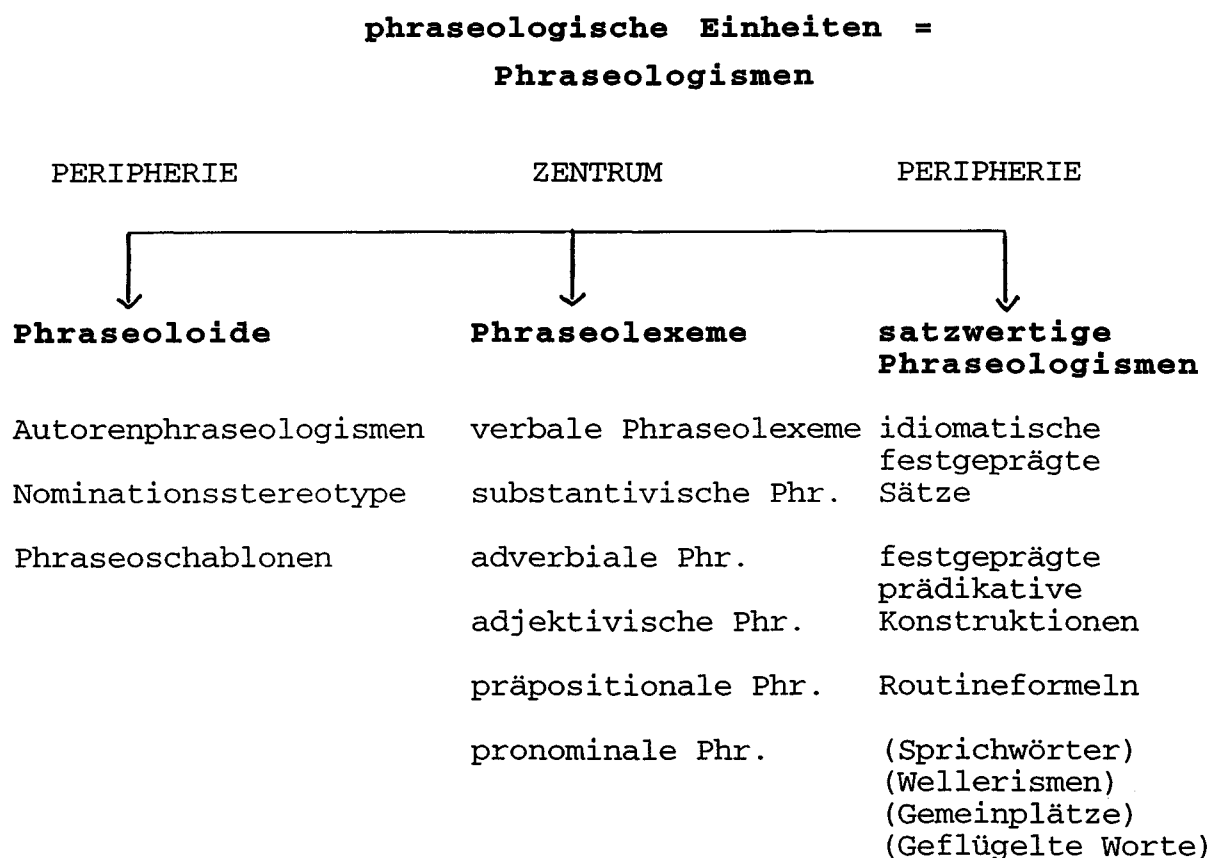


ABBILDUNG 2 Untersuchungsbereich der Phraseologie

Die Grenzen zwischen den verschiedenen Klassen sind nicht so eindeutig, wie es auf Grund der Abbildung scheinen mag, sondern alle Klassen weisen prototypische Aspekte auf. Das bedeutet, daß alle Gruppen einen Kernbereich mit guten Beispielen (good exemplars) enthalten, die alle Kriterien der Kategorie eindeutig erfüllen, und eine Peripherie mit schlechteren Beispielen (bad exemplars) (Dobrovol'skij 1995, 46). Die schlechteren Exemplare erfüllen genug Charakteristika einer Klasse, damit ihre Zugehörigkeit zur Klasse begründet ist, weisen aber gleichzeitig auch Merkmale auf, die ihre Abgrenzung von einer naheliegenden anderen Klasse schwieriger macht. Es geht also um ein Kontinuum: "gutes Mitglied der Klasse" - "weniger gutes Mitglied der Klasse" - "noch schlechteres Mitglied der Klasse" - "Immer-noch-Mitglied der Klasse" - "Eher-fast-nicht-mehr-Mitglied der Klasse" (Dobrovol'skij 1995, 28).

1.3. Ziel und Methode der Arbeit

In dieser Arbeit werden näher nur verbale Phraseolexeme behandelt, die zum zentralen Bereich der Phraseologie gehören. Der gesamte Phraseologiebestand ist m.E. zu heterogen, um im Rahmen einer Arbeit gründlich untersucht zu werden. Der Grund, weswegen eben verbale Phraseolexeme analysiert werden, liegt darin, daß andere Arten von Phraseolexemen nur sehr selten in informierenden, faktenbetonten, journalistischen Texten, d.h. u.a. in Meldungen und in Berichten vorkommen. Das Korpus müßte z.B. für eine Analyse der Verwendung substantivischer Phraseolexeme wesentlich größer sein als in dieser Arbeit, damit genügend Belege gefunden würden. Die Ursache, warum verbale Phraseologismen nicht im allgemeinen, sondern nur Phraseolexeme studiert werden, ist die folgende: von den verbalen Phraseologismen sind vor allem Funktionsverbgefüge sehr häufig in journalistischen Texten und sie werden da als neutral empfunden. Verbale Phraseolexeme, die nicht selten konnotiert sind, können dagegen relativ auffallend sein, wenn sie in

tatsachenbetonten, nach Neutralität strebenden Artikeln verwendet werden. Der Gebrauch von bildhaften Phraseolexemen u.a. in Meldungen bzw. Berichten wird auch öfters kritisiert. Sie werden u.a. im didaktischen Material für Journalistikstudenten als "problematisch" und klischeehaft (Weischenberg 1988, 141) beschrieben. Es ist auch behauptet worden, daß die Verwendung bildhafter phraseologischer Einheiten "geschmacklos" sei und die Floskeln und Phrasen den direkten Bezug des Lesers zur Wirklichkeit erschweren würden (Lüger 1995, 3 - 4 in Anlehnung an Kürnberger und Kraus). Das Ziel dieser Arbeit ist u.a. zu überprüfen, wie strikt auf die Verwendung der verbalen Phraseolexeme in den zu untersuchenden Berichten verzichtet wird oder ob sie trotz allem vorkommen - und wenn ja - unter welchen kommunikativen Umständen und in welchen Funktionen. Die Sprache der Berichte wird also aus der Perspektive der Phraseologie untersucht. Die Umformulierung der phraseologischen Theorie anhand der Untersuchungsergebnisse bleibt dagegen eher im Hintergrund.

Im folgenden sollen zuerst die Textsorte bzw. der Artikeltyp Bericht⁴ (Kap.2) sowie das Wesen der verbalen Phraseolexeme (Kap. 3) beschrieben werden. Weil die verbalen Phraseolexeme in

⁴ In der vorliegenden Arbeit stütze ich mich auf die Textsorten-Definition von Brinker (1992, 132):
 "Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben." (Siehe unten S. 28.)

Mit dem Terminus *Artikeltyp* wird auf die journalistische Einteilung und Nennung der Artikel hingewiesen, während mit dem Terminus *Textsorte* die textlinguistische Seite der Artikel gemeint ist.

dieser Abhandlung nicht nur theoretisch behandelt werden, sondern auch ihr Vorkommen in konkreten Texten analysiert wird, wird das Schwergewicht auf der theoretischen Behandlung auf solchen Aspekten liegen, die m.E. auch in Bezug auf die Analyse bedeutend sind.

Der empirische Teil der Arbeit (Kap. 4) wird aus einer qualitativen und quantitativen Analyse bestehen, d.h. es werden die Häufigkeit der verbalen Phraseolexeme und deren besondere Typen in Berichten von Titelseiten, sowie auch ihre Funktionen bzw. Einwirkung auf den Textinhalt des Berichts untersucht. Pragmatische Funktionen von Phraseologismen in der Berichterstattung wurden bisher kaum untersucht, wogegen Kommentare und Leitartikel in dieser Hinsicht schon oft im Mittelpunkt der Forschung standen (u.a. Burger 1987, Skog-Södersved 1993, Toomar 1992). Werner Koller, der als Pionier dieses Typus phraseologischer Untersuchungen betrachtet werden kann, hat allerdings Redensarten auch in Berichten untersucht. Er hat sein Korpus aber aus der Sprache der politischen Berichterstattung gesammelt, mit der er "die Sprache in Meldungen, Berichten und Kommentaren zu politischen Ereignissen, Zusammenhängen und Entwicklungen" meint (Koller 1977, 122). Er hat also das Thema, Politik, als einen gemeinsamen Nenner, und die analysierten Texte stammen aus verschiedenen Textsorten. Harald Burger et al. haben dagegen mehr Gewicht darauf gelegt, daß die zu untersuchenden Texte jeweils aus derselben Textsorte stammen, aber sie haben von den informierenden Textsorten nur Radio- und Fernsehnachrichten analysiert. (Burger et al. 1982, 144.) Mit einer relativ kleinen Menge vom Material hat Gerhart Wolff (1993) phraseologische Wendungen in Zeitungsnachrichten analysiert, wobei er alle Phraseologismen berücksichtigt hat. Bei dieser Untersuchung bleibt es jedoch unklar, was unter *Nachricht* verstanden wird. Jarmo Korhonen (1994) hat seinerseits die Verwendung der Phraseologie in Sportberichten der Tageszeitungen untersucht, und zwar kontrastiv deutsch-finnisch. In der vorliegenden Arbeit besteht das Korpus aus Zeitungsberichten auf Titelseiten überregionaler Zeitungen. Das

Thema des Berichts spielt bei der Auswahl des Materials keine Rolle, sondern die Auswahlkriterien sind eher journalistischer Art, d.h. der Artikeltyp und seine Situierung auf der Titelseite sind entscheidend.

Weil die Intentionen des Journalisten von Leser zu Leser verschieden verstanden werden können, werden die qualitativen Untersuchungsergebnisse, d.h. die Beschreibung der Funktion und der Einwirkung der verbalen Phraseolexeme im Text, natürlich nicht völlig frei von subjektiven Faktoren sein. Deswegen sollten die qualitativen Resultate eher als Tendenzen, nicht als überall zu verallgemeinernde Tatsachen wahrgenommen werden. Es wird auf jeden Fall nach möglichst begründeten Entscheidungen gestrebt, die mit mehreren Beispielen erläutert werden.

Wegen der schwer objektivierbaren Funktionsklassifizierung verbaler Phraseolexeme vermeide ich bei der Darstellung der quantitativen Ergebnisse sehr detaillierte Statistiken und begnüge mich mit möglichst anschaulichen Formen der Darstellung, die die Tendenzen im Untersuchungsmaterial klar machen sollten. Zu bemerken ist darüber hinaus, daß die Anzahl der Wörter des zu untersuchenden Materials nicht völlig exakt ist, weil nur eine der Zeitungen, die *Süddeutsche Zeitung*, scannbar war. Die anderen drei Zeitungen waren mir in Jyväskylä nur als Mikrofilme zugänglich. Die Wortzahl der Berichte auf den Mikrofilmen wurde folgendermaßen berechnet: Da die Titelseitentypologie *Der Welt* und besonders der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* streng organisiert ist und sehr selten vom gewöhnlichen Format abweicht, wurden exemplarische Berichte mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms in den Computer eingegeben. Die Wortzahl der im Computer gespeicherten Berichte wurde dann automatisch gezählt. Von diesen Exemplarberichten wurde der Durchschnittswert der Wortzahl pro Bericht von bestimmter Länge ermittelt. Die Artikel von *Der Welt* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wurden dann nach ihrer Situierung bzw. Länge klassifiziert, und um die Wortzahl des jeweiligen Berichtes zu bestimmen, wurde der Durchschnittswert der entsprechenden Exemplarberichte als Koeffi-

zient verwendet. Von *Der Welt* wurden fünf Vierspalter, fünf Dreispalter und drei Zweispalter⁵ im Computer eingespeichert, von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* neun Dreispalter und drei Vierspalter.

Bei der *Frankfurter Rundschau*, wo sich die Berichte auf der Titelseite an sieben verschiedenen, jedoch fixierten, Stellen befinden, aber wo die Berichte auch relativ oft auf die nächste Seite fortgesetzt werden, wurden sowohl exemplarische Berichte als auch ein Durchschnittswert pro Druckzeile verwendet, um die gesamte Wortzahl der Berichte zu bestimmen. Der Durchschnittswert pro Druckzeile in der *Frankfurter Rundschau* basiert auf den Durchschnittswerten von gut 1600 automatisch gezählten Druckzeilen. In einigen Fällen, wo eine besondere Fontgröße verwendet wird, wurden Wörter einzeln gezählt.

1.4. Untersuchungsmaterial der Arbeit

Bei der Beschreibung der zu untersuchenden Textsorte bzw. des Artikeltyps stütze ich mich neben persönlichen Beobachtungen vor allem auf deutsche, aber auch auf finnische und schwedische Quellenliteratur. Weil die journalistische Traditionen in Deutschland, Finnland und in Schweden sich nicht bemerkenswert voneinander unterscheiden, sollte das keine Schwierigkeiten bereiten.

In der Darstellung der verbalen Phraseolexeme dienen mir als Hauptquellen die Werke und Publikationen von Wolfgang Fleischer, Harald Burger et al. und Dmitrij Dobro'volskij. Auch die Veröffentlichungen von Irina I. Černyševa spielen in der Arbeit eine zentrale Rolle. Die pragmatischen Aspekte der Phraseologie werden vor allem in Anlehnung an die Untersuchungen von Werner

⁵ Zweispalter kommen in *Der Welt* seltener als Vier- und Dreispalter ohne den Namen des Verfassers vor.

Koller und Theres Gautschi erläutert.

Das empirische Material wird aus vier deutschen Zeitungen entnommen, die als überregional betrachtet werden, weil über 20 % von ihrer Auflage ständig außerhalb des Kernverbreitungsgebietes bezogen werden (Brand und Schulze 1983, 30). Während die unabhängig-konservative *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) und die rechts-konservative *Die Welt* (DW) sich eindeutig an alle Bürger der Bundesrepublik wenden, sind die links-liberale *Frankfurter Rundschau* (FR) und die unabhängig-liberale *Süddeutsche Zeitung* (SZ) relativ deutlich in Bezug auf ihre Anzeigeteile lokalorientiert, d.h. in Frankfurt und München angesiedelt (Pfeil 1977, 50; Noll 1977, 11). Typisch für die überregionalen Zeitungen ist neben der nationalen Verbreitung eine breit angelegte, vor allem den Themen Politik, Wirtschaft und Kultur gewidmete Berichterstattung und Kommentierung. Weil die obengenannten Zeitungen vor allem von ihren Lesern regelmässig im Abonnement bezogen werden, brauchen die Zeitungen nicht um jeden Preis den täglichen Verkauf mit sensationellen, gefühlsbetonten Artikeln zu steigern, sondern man bemüht sich eher um die deutliche Trennung von Nachricht und Kommentar. (Pfeil 1977, 46 - 47.)

Die zu untersuchenden Artikel sind Berichte auf Titelseiten *Der Welt*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Frankfurter Rundschau* und der *Süddeutschen Zeitung* vom Zeitraum 1.12.1988 - 28.2.1989. Aus den Berichten auf der ersten Seite, wo für am wichtigsten gehaltene Ereignisse erläutert werden, werden solche Berichte gewählt, die nicht mit dem vollen Namen des Verfassers versehen sind. Ob das Nennen des vollen Namens des Verfassers relevant für den Inhalt des Berichtes ist, dazu gibt es verschiedene Meinungen. U.a. Matthes (1982, 227) meint, daß durch das Nennen des vollen Namens Subjektivität betont wird - natürlich im Rahmen der redaktionellen Linie - und in solchen Berichten Vermischung von Nachricht und Meinungsäußerungen geduldet werden kann. Nach brieflicher Mitteilung (21.3.1997) von Klaus Jürgen Fritzsche, Chef vom Dienst in *Der Welt*, soll

die Nennung des vollen Namens des Verfassers keine Wirkung auf die Neutralität des Berichtes ausüben. Die Nennung des vollen Namens kann von sehr banalen Dingen abhängen: u.a. davon, wie lang der Artikel ist und ob der Name des Verfassers schon auf derselben Seite erwähnt worden ist oder nicht. Die Nennung des vollen Namens des Verfassers ist laut ihm in der Hinsicht dafür nicht entscheidend, ob in Berichten Kommentare bzw. Meinungsäußerungen des Verfassers geduldet werden oder nicht; die Kommentierung ist dem Leitartikel und dem Kommentar vorbehalten. In der vorliegenden Arbeit werden also Berichte mit dem vollen Namen des Verfassers jedoch außer acht gelassen.

Als Kriterien zur Abgrenzung von dem kürzeren informierenden faktenbetonten Artikeltyp, also von den Meldungen, wird - neben der Länge des Artikels - der Gebrauch von Schlagzeilen verwendet. Die kürzeren Artikel sind mit einer einfachen Schlagzeile versehen, während die längeren mehrspaltigen Berichte einen Untertitel (Lüger 1995, 110) oder auch einen Titel über der eigentlichen Schlagzeile haben. Ausnahmen von dieser "Regel" sind sehr selten.

Eine Ursache, warum eben der längere, informierende Artikeltyp Bericht gewählt wird, ist die Tatsache, daß Meldungen nicht selten beinahe ohne Umformulierung von Presseagenturen in die Zeitung übernommen werden (Straßner 1993, Kolloquium in Helsinki). Sie sind auch in einer starren Struktur festgelegt und enthalten nur die allernotwendigsten Tatsachen, um verständlich zu sein. Das alles bedeutet, daß sie von Zeitung zu Zeitung, die dasselbe journalistische Niveau aufweisen, nicht bemerkenswert variieren. Während Meldungen normalerweise relativ schnell und sogar als Füllung auf der Seite bearbeitet werden, werden Berichte anders formuliert. Sie sind entweder von den Journalisten an Ort und Stelle geschrieben oder aus Material aus mehreren Quellen formuliert, was auf ihre Sprache einwirkt. Eine zweite Ursache für die Wahl des Artikeltyps Bericht ist, daß die Untersuchungsergebnisse dieser Abhandlung mit den Resultaten meiner Magisterarbeit über die Verwendung der verbalen

Phraseolexeme in Leitartikeln der oben erwähnten Zeitungen aus demselben Zeitraum in meiner Dissertation miteinander zusammengebracht werden sollen. Bei dem Vergleich der Analysen aus der informierenden Textsorte Bericht und aus der appellierenden Textsorte Leitartikel ist es wichtig, daß die Einwirkung der Themen auf die Verwendung der Phraseolexeme minimalisiert werden kann, d.h. die zu vergleichenden Artikel sollten ähnliche Themen haben. Dies ist eben dadurch möglich, daß hier die Berichte analysiert werden; die Themen der Leitartikel sind nämlich beinahe ausnahmslos eben aus den Berichten der ersten Seite gewählt worden.

In Bezug auf das Thema der Artikel habe ich das Material in drei Gruppen eingeteilt: Aussenpolitik, Innenpolitik und unpolitische Themen. Zur Aussenpolitik werden u.a. die Artikel gerechnet, die im allgemeinen Beziehungen zu anderen Staaten behandeln, sowie auch Aussenhandel und Verteidigungspolitik. Wirtschaftspolitische Artikel, die den Handel innerhalb der Bundesrepublik behandeln, werden zur Kategorie Innenpolitik gerechnet. Da das Material aus dem Zeitraum vor der Wende besteht, sind solche Artikel, die die deutsch-deutschen Beziehungen als Thema haben, relativ häufig. Sie werden unter Innenpolitik tabelliert. Die unpolitischen Artikel sind meistens Unglücksberichte. Einige Berichte zur Kirche, Kultur und zum Gesundheitswesen kommen auch vor.

TABELLE 1 Thematik der untersuchten Artikel

Zeitung	Aussen- politik	Innen- politik	unpol. Thematik	Total
DW	103	71	31	205
FAZ	115	85	19	219
FR	143	65	58	266
SZ	60	61	13	134
Total	421	282	121	824
= % von 824	51 %	34 %	15 %	100 %

Die Anzahl der Artikel aus der *Süddeutschen Zeitung* ist bemerkenswert geringer als die aus den anderen Zeitungen. Das ergibt sich daraus, daß die Berichte der *Süddeutschen Zeitung* auf der ersten Seite deutlich länger sind als in den anderen Zeitungen. Dies geht auch aus der folgenden Tabelle zur Anzahl der Wörter im Untersuchungsmaterial hervor.

TABELLE 2 Anzahl der graphemischen Wörter in den untersuchten Berichten⁶

Zeitung	Aussen- politik	Innen- politik	unpol. Thematik	Total
DW	38 900	27 700	12 300	78 900
FAZ	46 700	34 600	8 200	89 500
FR	59 600	26 600	19 600	105 800
SZ	30 800	37 200	7 300	75 300
Total	176 000	126 100	47 400	349 500
= % von 349 500	50 %	36 %	14 %	100 %

⁶ Die Anzahl der Wörter ist jeweils auf das nächste Hundert abgerundet.

2. Der Bericht

2.1. Der Bericht als publizistische Textsorte

Textfunktional gesehen gehört die Textsorte⁷ Bericht zu der informierenden, faktenbetonten Textsortenklasse⁸. Charakteristisch für Texte dieser Art ist, daß sie keine Meinungen bzw. Bewertungen enthalten, sondern nach reiner Beschreibung der Ereignisse bzw. Prozesse streben. (Lüger 1995, 66 - 67.) Andere publizistische Textsorten dieser Klasse sind *Meldung*, *Interview* und *Reportage*, von denen die letzte mehr emotional bzw. meinungsbetont sein kann (Good 1989, 112). Die folgende Abbildung soll die Klassifizierung der publizistischen Textsorten und die Situierung der Textsorte Bericht unter ihnen veranschaulichen. Die Abbildung beruht auf der Textsortenklassifizierung von Brinker (1992, 104 ff.) und auf publizistischen Funktionen, dargestellt von Lüger (1995, 18).

⁷ Für die Definition des Terminus *Textsorte*, siehe oben S. 19, Fußnote 4.

⁸ Unter dem Terminus *Textsortenklasse* werden in dieser Arbeit den einzelnen Textsorten übergeordnete Klassen verstanden. Folgende Klassen kommen in der vorliegenden Arbeit vor:

- faktenbetonte Textsortenklasse
- meinungsbetonte Textsortenklasse
- unterhaltungsbetonte Textsortenklasse.

Diese Textsortenklassen sind sowohl unter der informierenden als auch der appellierenden Textfunktion vertreten. (Siehe oben die Abbildung 3, S. 29 ; vgl. Brinker 1992, 133.)

INFORMIERUNGSFUNKTION**APPELLFUNKTION**

fakten- betont	meinungs- betont	unter- haltungs- betont	fakten- betont	meinungs- betont	unter- haltungs- betont
Meldung	Rezension	Klatsch- seite	Kommentar	Leit- artikel	Glosse
Bericht		Kurz- geschichte	Arbeits- anzeige	Werbe- anzeige	Kontakt- anzeige
Interview		Fortsetzungs- roman	Anwei- weisung		Horoskop
Reportage		Comics	Beratung		

ABBILDUNG 3 Publizistische Textsorten textfunktional gesehen

Wie aus der Abbildung 3 zu sehen ist, sind möglichst viele Textsorten bzw. Artikeltypen, die im allgemeinen in einer Zeitung vorkommen, in die Klassifizierung mitgenommen werden. Deswegen sind auch nicht-redaktionelle Artikeltypen dabei, wie Werbeanzeigen usw. Zu bemerken ist auch, daß die Grenzen zwischen fakten-, meinungs- und unterhaltungsbetonten Textsortenklassen innerhalb einer Textfunktion fließend sind. Z.B. kann unter der Informationsfunktion die Reportage in die Richtung *meinungsbetont* verschoben werden, und unter der Appellfunktion können traditionell meinungsbetonte Textsorten wie der Leitartikel und die Werbeanzeige immer häufiger inhaltlich faktenbetont scheinen. Es kommt vor, daß nur die außersprachlichen Indizien wie feste Typologie der Zeitung (d.h. bestimmte Artikeltypen sind immer auf demselben Platz zu finden), extra Markierungen wie *Nachrichten* und *Meinungsseite* usw. zu erkennen geben, um welche Textfunktion es sich jeweils handelt. Für den Leser ist es jedoch auf jeden Fall äußerst wichtig zu wissen, um welche Textfunktion bzw. Textsorte es geht, damit er sich in ihrer Rezeption orientieren kann (Brinker 1992, 132). Der Leser muß wissen, als was er den

jeweiligen Text verstehen soll - als reine Darstellung von Fakten oder als einen Versuch, auf ihn einzuwirken. Das betont auch der Pressekodex vom Deutschen Presserat⁹ in Ziffer 7 (Pressegesetze 1994, 30 - 31).

Bemerkenswert ist auch, daß in der Abbildung 3 auf den Terminus *Nachricht* als Textsorte verzichtet wird. Das liegt daran, daß die Textsorte *Nachricht* nicht eindeutig abzugrenzen ist, weil der Terminus mehrere Bedeutungen hat bzw. eine sehr weite Bedeutung aufweist. Der Begriff wird einerseits als ein Synonym für (kurze) Meldung verwendet (LaRoche 1988, 131) und andererseits als Oberbegriff für die informierenden, faktenbetonten Textsorten insgesamt (Eggerer und Dietl 1981, 109), die sich jedoch so stark strukturell voneinander unterscheiden, daß es kaum möglich ist, dabei von *einer* Textsorte zu sprechen. Darüber hinaus hat das Wort *Nachricht* die allgemeine Bedeutung 'Mitteilung, Information' (LaRoche 1988, 64), was die Verwirrung im Sprachgebrauch noch größer macht (siehe auch Burger 1990, 329).

2.2. Ideale des Berichts

Die Ideale, nach denen man beim Schreiben eines Berichts für eine Zeitung strebt, sind gemeinsam für alle faktenbetonten publizistischen Textsorten ohne Appellfunktion. Die wichtigsten von den journalistischen Idealen bzw. Normen der Textsorte Bericht bzw. der informierenden, faktenbetonten Textsortenklasse sind

⁹ Der Deutsche Presserat ist ein Selbstkontrolleorgan der deutschen Presse, der Richtlinien über die journalistische Arbeit in Form eines Pressekodex aufgestellt hat. Jeder kann sich mit einer Beschwerde an den Presserat wenden. Wenn der Rat der Meinung ist, daß die Beschwerde berechtigt ist, kann er die Zeitung bzw. Zeitschrift zur Wiedergutmachung auffordern und/oder öffentlich rügen. Die Rüge ist die strengste Maßnahme, die der Presserat treffen kann. (Eggerer und Dietl 1981, 333.) Das bedeutet, der Presserat betätigt sich vornehmlich als moralische Instanz ohne Sanktionsmöglichkeiten (Hellack 1992, 41).

Faktualität, Relevanz sowie Klarheit und Neutralität der Darstellung.

2.2.1. Faktualität

Unter Faktualität werden hier zwei Aspekte der Berichterstattung verstanden: erstens wird darauf hingewiesen, daß sie keine Meinungen enthalten darf (Bruun et al. 1986, 54) und zweitens, daß die in ihr dargestellten Fakten tatsächlich stimmen (Westerstahl 1969, 20). Was das Vermeiden von Meinungen in Berichten betrifft, kann man feststellen, daß direkte Meinungsäußerungen des Verfassers tatsächlich zu fehlen scheinen. Interessanterweise gibt es in vielen Berichten jedoch direkte und indirekte Redewiedergaben von Politikern und anderen führenden Leuten, die deutliche Stellungnahmen gegen oder für einen Sachverhalt zum Ausdruck bringen. Man kann deswegen vielleicht behaupten, daß der Verfasser indirekt durch Auswählen der Aussagen u.U. seine Einstellung gegenüber dem Thema des Berichts ausdrückt. So muß Bruun et al. (1986, 54) feststellen, daß bewertende und normative Stellungnahmen in Nachrichten in den letzten Jahrzehnten völlig verschwunden sind, auf jeden Fall relativiert werden. Laut Brief von Klaus Jürgen Fritzsche von DW und der PR-Publikation von FAZ (Alles über die Zeitung 1988, 18) sind *Die Welt* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* jedoch sehr streng gegen die Stellungnahmen in ihren Nachrichtenteilen. Im Deutschen Pressekodex wird diese Problematik nicht behandelt.

Der zweite Faktor der Faktualität, die Richtigkeit der Fakten, ist in der einschlägigen Literatur als wichtigste Norm der Berichterstattung hervorgehoben worden. Im Pressekodex vom Deutschen Presserat z.B. sind die zwei ersten Ziffern auf die Wahrhaftigkeit der Informationen gerichtet - die dritte Ziffer erläutert das Richtigstellen von als falsch erwiesenen Behauptungen (Pressegesetze 1994, 25-26; 29). Die Wichtigkeit der Wahrhaftigkeit der Fakten betont die Tatsache, daß das Erfüllen anderer Ideale bzw. Normen irrelevant ist, wenn die Information,

worüber geschrieben wird, nicht stimmt; es ist absurd, z.B. von Relevanz bzw. neutraler Darstellung unwahrer Information im Zusammenhang von Berichterstattung zu sprechen (Westerstahl 1972, 13-14).

Um den Lesern zu sichern, daß die in einem Bericht dargestellten Fakten stimmen, werden am Anfang eines Artikels beinahe ausnahmslos die Quelle bzw. Quellen der Information bekanntgemacht. Theoretisch könnte der Leser die Wahrhaftigkeit der Fakten durch einen Kontakt mit der Quelle überprüfen, aber in der Praxis - besonders wenn es um Agenturmeldungen geht - ist das kaum möglich. Deswegen ist auch festgestellt worden, daß die Quellenangaben für die Zeitung eher eine Entlastung von Verantwortlichkeit bedeuten. (Burger 1990, 99.) Was bei der Kundgebung der Quellenangaben m.E. wichtiger ist, als die Möglichkeit zur Überprüfung, ist der Tatbestand, daß der Leser sehen kann, ob der Bericht auf einer oder mehreren Quellen beruht.

Um dem Anspruch sorgfältigen Recherchierens gerecht zu werden, basieren die meisten Berichte der überregionalen Zeitungen auf mehreren Quellen, nicht selten sowohl auf Agenturmeldungen als auch auf persönlichen Kontakten und Beobachtungen des Korrespondenten. Bei der Markierung solcher Berichte, die auf mehreren Quellen beruhen, scheint es jedoch keine eindeutige Linie zu geben, z.B. daß immer alle verwendeten Agenturen als Quellen gemeldet würden. U.a. in *Der Welt* wird die Abkürzung *DW* als Quelle verwendet, wenn es um eine Exklusiv-Information *Der Welt* geht, aber auch wenn es sich um eine Kompilation aus Agenturmeldung und Eigenrecherche oder um eine Kompilation aus mehreren Agenturmeldungen handelt (Brief von *Der Welt* 11.3.1997).

Wenn der Bericht sich allein auf Beobachtungen des Korrespondenten stützt, ist es vielleicht leichter, die Wahrhaftigkeit durch einen Kontakt mit dem Korrespondenten zu verifizieren. Die Faktualität dieser Art von Berichten wird jedoch auf Grund von Erkenntnistheorien in Frage gestellt; der Augenzeuge eines Ereignisses unterliegt vielen Fehlbeobachtungen, die in der

psychologischen Literatur zu Zeugenaussagen eingehend behandelt worden sind (Dovifat 1967, 65). Falls der Journalist die Information durch direkte Kontakte mit den Quellen erhalten hat, werden öfters Formeln wie

nach Ansicht informierter Kreise
(Aufermann 1982, 91),

wie es in Expertenkreisen heißt
(Lüger 1995, 99)

verwendet, die entweder bei der Nachprüfbarkeit der Fakten oder dem Erkennen der Vielfalt der Quellen helfen.

2.2.2. Relevanz der Fakten

Für die Berichterstattung reicht nicht aus, daß die in ihr dargestellten Fakten einfach stimmen, sondern die Fakten müssen auch relevant sein. Das bedeutet, daß solche Eigenschaften eines Ereignisses bzw. Prozesses dargestellt werden, die das Ereignis bzw. den betreffenden Prozeß von anderen Ereignissen und Prozessen unterscheiden (Wiio 1975, 51); die ausgewählten Fakten sollten dem Rezipienten ein möglichst klares Bild von dem zu berichtenden Ereignis bzw. Prozeß geben. Dazu gehört auch, daß alle relevanten Fakten eines Tatbestands beschrieben werden. Die Fakten, die in einen Bericht nicht einbezogen werden, dürften nicht solche sein, die auf das Verhalten oder auf Bewertungen des Rezipienten einwirken könnten. (Ryding 1971, 18.) Darüber hinaus sollte die Information in der Hinsicht relevant für den Rezipienten sein, daß sie irgendwie auf sein Leben Einfluß ausübt (van Dijk 1988a, 122).

Bei der Auswahl der relevanten Information für den Leser - und das betrifft sowohl die Auswahl der einzelnen Fakten für einen Bericht als auch die Auswahl der zu berichtenden Themen überhaupt - gibt es wenigstens zwei Knotenstellen: erstens wählen die Agenturen die Information, die weiter an die Redaktionen gesendet wird, und zweitens wählen die Redaktionen aus dem an sie gesendeten Material

die Themen und Fakten aus, die in ihrer Zeitung gedruckt werden können.⁸

Was die Auswahlkriterien der Information bei den Presseagenturen betrifft, ist festgestellt worden, daß die Information im Interesse der großen Geschäftspartner, d.h. der großen westlichen Medien gewählt wird (van Dijk 1988b, 38). Daraus kann folgen, daß u.a. die Perspektive der Dritten Welt oder die der Minoritäten zu hervorgebrachten Tatbeständen, unabhängig von ihrer Relevanz für das Verstehen des Gesamtbildes, nicht genug beachtet wird. Das kann sich teilweise auch daraus ergeben, daß die Information möglichst schnell vom ursprünglichen Tatort via Agenturen an die Redaktionen verbreitet werden muß, und das setzt auch vom Ursprung der Information, von der primären Quelle, einen entwickelten Informationsapparat voraus, den sich nur einige leisten können (Asp 1986, 150). Um sich von der Abhängigkeit der Agenturen zu befreien, haben die größeren Zeitungen auch eigene Korrespondenten auf dem Feld, aber das Netz der eigenen Korrespondenten kann aus finanziellen Gründen nie sehr umfangreich werden.

Zur Periodizität der Zeitungen gehört, daß die abzudruckende Information vor einer bestimmten Deadline relativ schnell in der Redaktion ausgewählt werden muß. Obwohl die Auswahl also aus umfangreichem Material in wenigen Stunden durchgeführt werden muß, ist bemerkenswert, daß verschiedene Zeitungen desselben journalistischen Niveaus in Bezug auf die Themenauswahl - sogar

⁸ Der Informationsflut, der den Zeitungen zur Verfügung steht, ist enorm. Der stellvertretende Chefredakteur, der Deutschen Presseagentur Heinz H. Köster hat im Juni 1988 mitgeteilt, daß allein die *dpa* in Hamburg über ihren Basisdienst (Politik, Kultur, Sport, Wirtschaft und Vermischtes) jeden Tag 400 Meldungen mit insgesamt 85 000 Wörtern sendet. Das wären rund 250 engzeilig beschriebene Din A4 Seiten. Hinzu kommen 50 - 120 Meldungen der *dpa*-Landesdienste, von denen es in Deutschland acht gibt. (LaRoche 1988, 21.) Die *Süddeutsche Zeitung* hat ihrerseits ausgerechnet, daß sie nur sieben Prozent des Materials abdruckt, das ihr die Nachrichtendienste senden, vor allem *dpa*, *AP*, *Reuters* und *ddp*. (Weischenberg 1988, 17.)

über Staatsgrenzen hinweg - zu einem sehr ähnlichen Resultat für ihre Artikel kommen; das betrifft vor allem Berichte aus dem Ausland. Das ergibt sich u.a. daraus, daß die Agenturen die Wichtigkeit der Meldung, durch eine "Urgency-Markierung", durch die Länge der Meldung und durch die Kundgebung signalisieren, wie oft die Information über den jeweiligen Sachverhalt auf den neuesten Stand gebracht wird. Die Editoren haben sich auch durch die Sozialisierung in die Profession bestimmte implizite Werte und Normen⁹ angeeignet, die auf das Auswählen der Information Einfluß ausüben. (van Dijk 1988b, 38.) Wenn man das Resultat der Auswahl, etwa den Artikelbestand der Titelseiten der überregionalen Zeitungen, unter die Lupe nimmt, kann man jedoch die Frage stellen, für wen das abgedruckte Material relevant ist oder ob alles überhaupt relevant ist. Die meisten Artikel der Titelseite sind Berichte über Diskussionen bzw. Beschlüsse der Politiker oder führender Geschäftsleute - häufig ausländischer -, die vielleicht auf die Dauer indirekt auf das Leben des durchschnittlichen Lesers Einfluß haben, aber tatsächlich bedeutend sind sie nur für andere Politiker und Geschäftsleute. Eine zweite größere Gruppe von Artikeln der Titelseite besteht aus Berichten von großen Unglücksfällen und Naturkatastrophen, von denen viele im Ausland geschehen und deswegen selten irgendeinen Einfluß auf das Leben des Lesers ausüben. Aufgrund des Obengesagten könnte man vielleicht festhalten, daß wenigstens beim Auswählen der Themen das Relevanzkriterium in Bezug auf den Durchschnittsleser nicht in dem Sinne sehr bedeutend ist, daß die Information direkt auf sein Leben Einfluß hätte. Laut van Dijk (1988a, 122) erfüllen nur Meldungen bzw. Berichte über Arbeitslosigkeit, soziale Dienstleistungen und Gesetze bzw. Regelungen dieses Kriterium. Andere Artikel, die über das Funktionieren der Gesellschaften und die Lage der Welt informieren, sind für den Rezipienten vielleicht eher in der Hinsicht relevant, daß sie ihm helfen, sein Weltbild zu (re)konstruieren. (Siehe auch Asp 1986, 79; van Dijk 1988a, 43; Hellack 1992, 10.)

⁹ Zur weiteren Einzelheiten siehe Noelle-Neumann et al. 1989, 235 - 236.

Während das Auswählen der Themen in der journalistischen Literatur relativ viel untersucht worden ist, ist die Wahl der einzelnen Fakten für einen Bericht nicht so vielseitig behandelt worden. Wie schon oben erwähnt wurde, sollten alle bedeutenden Tatbestände eines Ereignisses bzw. Prozesses in einem informierenden Artikel beschrieben werden, d.h. laut dem didaktischen Material für Journalisten, sollen die journalistischen W-Fragen *was, wer, wann, wo, wie, warum* beantwortet werden (Weischenberg 1988, 62). Weil einem Bericht jedoch nur begrenzt Platz in einer Zeitung zur Verfügung steht, kann nur ein Teil auch von der wichtigen Information in den Artikel einbezogen werden und öfters nur aus einer Perspektive. Bei diesem finalen Auswahlprozeß der Perspektive und der Fakten können das Weltbild, die Ideologie und die Einstellungen des Journalisten - meistens unbewußt - eine Rolle spielen. Weiter ist zu beachten, daß die Journalisten bei ihrer Sozialisierung in die Arbeitsgemeinschaft die Linie der Zeitung kennengelernt haben, und damit auch, was für ein Artikel die besten Chancen hat, abgedruckt zu werden. Das alles zusammen formt den letztendlichen Inhalt eines Artikels.

2.2.3. Klare und neutrale Darstellung

Da die Realität an sich nicht narrativ ist, steht der Journalist vor einem schwierigen narratologischen Problem: wie aus dem Rohstoff, d.i. von der Realität, die ein Kontinuum ist, ein begrenzter Bericht geschrieben werden kann. Es geht vor allem um Auswählen, um Vereinfachung von Tatbeständen und schließlich um

Umsetzung der Information in eine sprachliche Form.¹⁰ (Hémanus 1990, 79.) Wenn es sich eben um die Textsorte Bericht handelt, erwartet man noch eine bestimmte Art von sprachlicher Form, d.h. daß die verwendete Sprache möglichst eindeutig und neutral ist.

Um die Sprache eines Berichts möglichst klar und verständlich zu gestalten, wird in der einschlägigen Literatur die Verwendung kurzer, eher konkreter als abstrakter Wörter empfohlen. Euphemismen, die entweder übertreiben oder unzulässig verkleinern und verharmlosen, sind zu vermeiden. Fremdwörter sollten nach Möglichkeit durch entsprechende deutsche Begriffe ersetzt werden. (Weischenberg 1988, 144.) Auch auf Metaphern als mehrdeutige Einheiten sollte verzichtet werden. Nach Aufermann (1982, 89) können sie z.B. zu "semantischen Kommunikationsstörungen, zu Mißverständnissen, Verständigungs- und Verständnisschwierigkeiten" führen. Dennoch sollten sich die Journalisten nicht auf Fachausdrücke zurückziehen, die nicht selten verfremdend, wenn nicht sogar unverständlich, gefunden werden (Hémanus 1990, 80). Besonders problematisch kann die Formulierung sein, wenn es u.a. um die Berichterstattung von außenpolitischen Reden und Stellungnahmen geht, die in einer für den politischen Diskurs charakteristischen liturgischen Form gehalten bzw. ausgedrückt werden. Die sprachliche Umformulierung des Materials für einen Bericht, also ein Wechsel des Diskurs, kann dazu führen, daß dem Leser nicht alle ursprünglichen Bedeutungen einwandfrei vermittelt werden. (Bruun et al. 1986, 166-167.) Offensichtlich sind auch deswegen Zitate und indirekte Wiedergaben der Politiker-

¹⁰ Das Problem der Versprachlichung ist natürlich vor allem für den Journalisten wichtig, der die Information zum ersten Mal in eine sprachliche Form umsetzt, z.B. bei einer Presseagentur. Bei großen Redaktionen überregionaler Zeitungen führen die Journalisten aber auch ziemlich viel Eigenrecherchen durch, weswegen auch da die Versprachlichung der Realität zur Arbeit gehört. Die Verwendung fertig formulierter Quellen wie Agenturenmeldungen und Press releases ist jedoch in den einzelnen Redaktionen viel üblicher als Eigenrecherchen, weil die Bearbeitung des schon einmal geschriebenen Materials viel weniger Zeit in Anspruch nimmt.

aussagen in Berichten sehr üblich.

Da die Sprache nicht nur aus Begriffsbezeichnungen besteht, sondern auch aus Zusammensetzungen von Begriffen, aus Sätzen, ist der Satzbau eines Berichts in Bezug auf die Klarheit der Darstellung wichtig. Es gibt einige Faustregeln: "nicht mehr als 15 Wörter in einem Satz (beim Hörfunk: 13 Wörter); nicht mehr als ein Thema in einem Satz" (Weischenberg 1988, 142). Die überregionalen Zeitungen scheinen die Forderung nach kurzen Sätzen jedoch nicht zu erfüllen. Z.B. enthalten in der FAZ 46,30 % der Sätze mehr als 20 Wörter. Nur 23,68 % von den Sätzen sind kürzer als 13 Wörter. (Lüger 1995, 24.) Die Sätze sollten auch im Aktiv stehen und eine einfache Struktur *Subjekt, Prädikat, Objekt* haben (Weischenberg 1988, 142). Es scheint jedoch, daß das Passiv, das den Täter ans Satzende drängt oder unbenannt läßt, in der Berichterstattung üblich ist (van Dijk 1987, 20; siehe auch Bruun et al. 1986, 193-194).

Mit der neutralen Darstellung der Berichterstattung ist hier gemeint, daß emotionale oder anders konnotierte Ausdrücke bzw. Wörter vermieden werden sollen, die das Denken des Rezipienten in eine bestimmte Richtung steuern könnten (Hémanus 1975, 2). Adjektive und Adverbien sind auch sehr sparsam zu gebrauchen, da durch sie leicht eine positive oder negative Einstellung des Verfassers zum Ausdruck kommt. Öfters sind sie auch nicht relevant für das Verstehen des Gesamtbildes eines Ereignisses und können deswegen die Mitteilung sogar komisch oder geschmacklos machen. (Bruun 1986, 189 - 201.) Da das Material der Berichterstattung nicht selten aus politischen Diskursen besteht, die viele konnotierte Ausdrücke und bewertende Adjektive erhalten, steht der Journalist vor einer schwierigen Aufgabe. Dasselbe betrifft das Material über negativ konnotierte Sachverhalte, die einen sehr großen Teil der Berichterstattung bilden. Die Tatbestände sollen jedoch unter allen Umständen wahrhaft geschildert werden, und das bedeutet, daß man sie auch beim Namen nennen muß. Dazu gehört auch, daß man im Namen der Ausgewogenheit nicht künstlich auf alle Seiten gleichermaßen Gewicht legen soll, wenn z.B. eine Seite ihr

Verhalten nicht sachlich erklären bzw. begründen kann (Hémanus 1975, 2).

2.3. Die Form des Berichts

Was den Artikeltyp Bericht von den anderen informierenden faktenbetonten Artikeltypen unterscheidet, ist seine Form. Von der Meldung weicht der Bericht vor allem durch die Länge ab: die Meldung¹¹ ist nicht länger als ca. 30 Zeilen. Was länger ist kann schon ein Bericht sein. (Eggerer und Dietl 1981, 109.) Das Interview unterscheidet sich vom Bericht, wie auch von allen anderen Artikeltypen dadurch, daß es in Form eines Dialogs geschrieben wird. Die Reportage liegt äußerlich dem Bericht am nächsten. Der Unterschied kommt aber im Inhalt hervor: die Reportage wird vom Journalisten an Ort und Stelle der Ereignisse verfaßt und enthält mehr persönliche Farbe; der Verfasser einer Reportage vermittelt dem Leser die Ereignisse als Erlebnisse. (Noelle-Neumann et al. 1989, 74.)

Der Bericht kann strukturell grob in zwei Teile gegliedert werden: in den Vorspann mit Schlagzeile(n) und in den Haupttext. Der Vorspann mit Schlagzeile(n) enthält nur die relevanteste Information in knapper Form. Der Haupttext besteht aus der detaillierteren Beschreibung des Ereignisses bzw. der Ereignisfolge, der Behandlung des Hintergrunds und der Erläuterung der Konsequenzen. (van Dijk 1988a, 53-54.)

Wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, ist für die Textsorte Bericht kennzeichnend, daß er mit mehreren Schlagzeilen versehen sein kann. Schon durch den Titel mit seinen Unter- bzw. Obertiteln wird also den Rezipienten relativ viel Information mitgeteilt. Eine zweite bedeutende Funktion der Schlagzeilen, neben der Informationsmitteilung in kurzer Form, ist, daß sie bestimmte

¹¹ Eggerer und Dietl verwenden für den kurzen Artikeltyp den Begriff *Nachricht*.

Scripts bei dem Rezipienten aktivieren. Die aktivierten Scripts erleichtern dann die Dekodierung des eigentlichen Textes. Das beruht darauf, daß es, wenn man mit der Topik, also dem Hauptthema vertraut ist, leichter ist, die folgenden Einzelsätze zu verstehen. Das Phänomen wird in der psychologischen und psycholinguistischen Literatur als *top-down processing* bezeichnet. (van Dijk 1988a, 34.) Die aktivierten Scripts können aber die Gedanken des Rezipienten bei der Verarbeitung des Inhalts in eine bewertende Richtung steuern (van Dijk 1988b, 24). Eine bestimmte Interpretierungsweise kann natürlich auch die Absicht des Verfassers sein, aber da die Scripts bei dem jeweiligen Rezipienten auf Grund der persönlichen Erfahrung bzw. des Weltbildes anders organisiert sind, ist die Interpretation kaum völlig vorauszusagen.

Der Vorspann kann ein durch Fettdruck bzw. einen größeren Font vom eigentlichen Text abgegrenzter Teil eines Berichts sein. Er kann aber auch nur aus einem zusammenfassenden Satz am Anfang des Berichts bestehen. Der Vorspann enthält auf jeden Fall nur die wichtigste Information, nach der Terminologie von van Dijk, die Makrostruktur des Berichts. (van Dijk 1988a, 53.) Da nur ein kleiner Teil der Information in den Vorspann gewählt wird, kann man auch meinen, daß durch den Vorspann - wie auch durch die Formulierung der Schlagzeile(n) - die Akzentuierung, die Linie der Zeitung zum Ausdruck kommt: es geht wieder um das Auswählen dessen, was der Journalist bzw. die Zeitung für das Wichtigste hält. (van Dijk 1987, 8.) Ob in den Vorspännern tatsächlich die Linie der Zeitung zu sehen ist, wäre einer systematischen Untersuchung wert, weil es viele Leser gibt, die - wenigstens gelegentlich - nur die Schlagzeilen und Vorspänne lesen und sich auf Grund dieser Information ihre Meinung über das Ereignis bilden. Wenn die Vorspänne entsprechend der Linie der Zeitung zugunsten von irgendeinem Tatbestand formuliert sind, können sich diese Leser kein wahrhaftiges, neutrales Bild von den betreffenden Ereignissen bilden.

Es scheint von der Länge und Situierung des Berichts abzuhängen, ob ein getrennter Vorspann verwendet wird oder nicht: längere, im oberen Teil der Titelseite platzierte Aufmacher sind öfters mit einem getrennten Vorspann versehen. Kürzere und in der Mitte oder im unteren Teil der Seite vorkommende Berichte enthalten ihn selten. Es gibt auch Unterschiede zwischen verschiedenen Zeitungen: in der *Frankfurter Rundschau*, in der *Süddeutschen Zeitung* und in *Der Welt* sind abgesonderte Vorspanne relativ üblich, während sie in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* auf der Titelseite überhaupt nicht verwendet werden.

Wenn der Aufbau des Haupttextes journalistischer Artikeltypen in der einschlägigen Literatur behandelt wird, wird üblicherweise nur die Struktur der Nachricht berücksichtigt, dargestellt als ein auf der Spitze stehendes Dreieck: das wichtigste steht am Anfang, das weniger Wichtige wird dann gradweise angefügt, um eine schnelle Kürzung des Artikeltextes von hinten her zu ermöglichen (Dovifat 1967, 133). Das kann vielleicht bei Meldungen gelten, wenn man mit dem Wichtigsten die zentralen Fakten für das Verstehen des reinen Ereignisses meint. Aber wenn es um Berichte geht, die wegen ihrer Länge mehr Möglichkeiten in Bezug auf die Formulierung des Textes haben, ist das kaum der Fall. U.a. Bucher (1986, 52) hat festgestellt, daß die für den Umbruch notwendige Kürzungsmöglichkeit der Berichte, die den Aufbau des Textes mitdiktieren, eher darauf beruht, daß sie "in der Regel nicht final konzipiert sind - wie z.B. Reportagen -, sondern als sukzessive Erweiterung der eröffnenden Meldung, daß ein Ereignis stattgefunden hat, um weitere Ereignisaspekte, wie z.B. Vorgeschichte, Folgen, parallele Ereignisse, Verlauf der Ereignisse usw."

Die Form eines Berichts unterscheidet sich also auch dadurch von der der Nachricht bzw. Meldung, daß die Akzentuierung der Beantwortung der journalistischen *W*-Fragen anderswo liegt. Während die Meldungen sich vor allem auf die Fragen *Was? Wo? Wann? Wer?* - und die Regenbogenpresse besonders auf die *Wer*-Frage - konzentrieren, liegt das Hauptgewicht der Bericht eher bei den

Antworten auf die Fragen *Warum? Wie? Mit welchen Folgen?*. In welcher Reihenfolge sie dann beantwortet werden, sollte im Prinzip vom einzelnen Ereignis abhängen. (Bucher 1986, 82; Weischenberg 1988, 62.)

3. WESEN DER VERBALEN PHRASEOLEXEME

Unter verbalen Phraseolexemen verstehe ich

als ganzes reproduzierbare, relativ stabile idiomatische Konstruktionen, die aus einem in Numerus und Tempus konjugierbaren Verb und darüberhinaus mindestens einer substantivischen bzw. adjektivisch-adverbialen oder zweiten verbalen Komponente bestehen.

Kennzeichnend für das Wesen der verbalen Phraseolexeme sind laut dieser Definition die Reproduzierbarkeit, die Stabilität und die Idiomatizität. Dazu kommt, daß diese aus mehreren wortförmigen Komponenten bestehenden Konstruktionen als isolierte sprachliche Erscheinungen, ohne Kontext, keine Sätze bilden.

3.1. Formale Zusammensetzung und Valenz

Die Form der verbalen Phraseolexeme wird durch die Mehrgliedrigkeit bzw. Polylexikalität gekennzeichnet, unter der Bedingung, daß eine der Komponenten ein konjugierbares Verb ist. Als Basiskomponente neben dem Verb kann eine substantivische, eine adjektivisch-adverbiale oder eine zweite verbale Konstituente auftreten, die dann weiter durch Attribute und attributische bzw. adverbiale Präpositionalgruppen u.a. erweitert sein können (Fleischer 1982b, 158-163):

Verb + substantivische Basiskomponente

das Hasenpanier ergreifen
'fliehen'

reinen Tisch machen
'eine Sache erklären'

den Boden unter den Füßen verlieren
'den Halt verlieren'

mit einem blauen Auge davonkommen
'einer Gefahr ohne größeren Schaden entgehen'

vom Regen in die Traufe kommen
'aus einer unangenehmen Lage in eine noch unangenehmere kommen'

Verb + adjektivisch-adverbiale Basiskomponente

klein begeben
'nachgeben, den Widerstand aufgeben'

zu kurz kommen
'benachteiligt sein'

etw. hoch und heilig versprechen
'nachdrücklich versprechen'

Verb + zweite verbale Basiskomponente

baden gehen
'sein Ziel nicht erreichen, vereitelt werde'

(noch) hingehen mögen
'(noch) erträglich sein'

kein Wässerchen trüben können
'harmlos sein'

die Engel im Himmel singen hören
'starke Schmerzen empfinden'

Das Kennzeichen für die obengenannten, wie auch alle verbalen Phraseolexemen, ist, daß das Subjekt nicht als feste Komponente zur konstruktionsinternen Valenz des Verbs im Phraseolexem

gehört¹². Die Subjektstelle wird erst im Sprachkontext durch ein variables, nach seinen Distributionsmerkmalen wie [Hum-] oder [Hum+] passendes Lexem besetzt. Daraus ergibt sich, daß das Subjekt als eine obligatorische Ergänzung zur konstruktionsexternen Valenz des Phraseolexems gehört¹³.

Wenn die konstruktionsexterne Valenz nur zum Subjekt besteht, geht es um einwertige Phraseolexeme. Verbale Phraseolexeme können aber auch andere obligatorische und fakultative Ergänzungen erfordern. M.V. Torzova (1983, 283) stellt Gruppen hinsichtlich der Zahl der obligatorischen und fakultativen Aktanten vor (in Klammern die fakultative Ergänzung):

$$V = 1$$

die/seine Hand im Spiel haben

$$V = 1 + (1) = 2$$

sich lieb Kind (bei jmdm.) machen

$$V = 2$$

Sinn für etw. machen

$$V = 1 + (2) = 3$$

(mit etw. Abbitte) leisten/tun (für jmdn.)

$$V = 2 + (1) = 3$$

mit jmdm. (über etw.) ins reine kommen

$$V = 3$$

jmdm. etw. in die Schuhe schieben

¹² "Die konstruktionsinterne Valenz bezieht sich auf das Verhältnis der phraseologischen Komponenten zueinander" (Fleischer 1982b, 164).

¹³ "Die konstruktionsexterne Valenz betrifft das Verhältnis des verbalen Phraseologismus als syntaktische Funktionseinheit, als Satzglied im Ganzen, innerhalb der Satzkonstruktion." (Fleischer 1982b, 164.)

Sätze mit verbalen Phraseolexemen können auch durch freie Angaben erweitert werden (Fleischer 1982b, 165):

Peter schießt immer wieder mit Kanonen nach Spatzen.

Susanne hat sich gestern in der Diskussion aber in den Finger geschnitten.

Karl ist in seiner Naivität einem Erpresser in die Hände gefallen.

In Wirklichkeit beeinflusst der jeweilige Kontext sehr viel die Zusammensetzung und Form der Phraseologismen. Die Realisierung der fakultativen, sogar obligatorischen Ergänzungen kann in Abhängigkeit vom Kontext bemerkenswert variieren. (Pankratova 1983, 281.) Deswegen ist es auch nicht selten schwierig, lexikographisch zu definieren, welche Bestimmungen als Ergänzungen bzw. freie Angaben betrachtet werden sollen. Das betrifft vor allem Präpositionalbestimmungen mit *an*, *bei*, *für* und *mit*. (Korhonen 1992, 10; siehe auch oben das Beispiel *mit jmdm. über etw. ins reine kommen*).

3.2. Semantische Struktur

3.2.1. Idiomatizität

Die folgenden Sätze haben trotz gleicher syntaktischen Struktur unterschiedliche Bedeutungsstrukturen (Fleischer 1982b, 35):

Gustav hat bei seinem Vater ein Auto in der Garage.

Gustav hat bei seinem Vater einen Stein im Brett.

Das Verhältnis zwischen der Bedeutung des Satzes und den Bedeutungen der einzelnen Komponenten ist im ersten Satz insofern regulär, als die Bedeutung des Satzes von den Bedeutungen seiner Komponenten abzuleiten ist. Im zweiten Satz

dagegen besteht in dieser Hinsicht ein "irreguläres" Verhältnis: die satzexternen Bedeutungen der Lexeme *Stein* und *Brett* sind nicht an der Gesamtbedeutung des Satzes beteiligt, woraus sich ergibt, daß die Bedeutung des Satzes nicht die Summe der Bedeutungen seiner Komponenten ist. Die Bedeutung 'bei jmdm. sehr beliebt sein; sich jmds. Wertschätzung erfreuen' ist an die Wortgruppe *bei jmdm. einen Stein im Brett haben* als eine Ganzheit gebunden. Es handelt sich um Idiomatizität. (Siehe auch Matešić 1983, 113.)

Der Grad der Idiomatizität - oder ob es überhaupt um eine idiomatische Wortgruppe geht -, ist schwer zu bestimmen. Wenn alle Bestandteile der Konstruktion (bzw. die Konstruktion als Ganzes) umgedeutet sind, wie in den Phraseolexemen *bei jmdm. einen Stein im Brett haben* oder *jmdn. über den Löffel balbieren* ist das Vorhandensein der Idiomatizität eindeutig. Wenn die Umdeutung dagegen nur eine bzw. einige Komponenten des Phraseologismus betrifft, bestehen gewisse Bestimmungsschwierigkeiten. Fleischer (1982b, 128) unterscheidet danach, wie weit die Umdeutung die Komponenten des Phraseologismus betrifft, die voll- und teilidiomatischen Phraseolexeme. Vollidiomatisch sind nach ihm die Phraseolexeme, wo sich alle Bestandteile semantisch von ihren konstruktionsexternen Bedeutungen unterscheiden. In teilidiomatischen verbalen Phraseolexemen dagegen hat wenigstens eine nominale Komponente oder das Verb ihre gewöhnliche Bedeutung beibehalten. Auf Grund der oben dargestellten Teilung hält Fleischer (1982b, 36) für teilidiomatisch auch u.a. folgende Phraseologismen:

Blut und Wasser schwitzen

Maßnahmen treffen.

Bei dem ersten Beispiel *Blut und Wasser schwitzen* beruht die Entscheidung für die Teilidiomatizität offensichtlich darauf, daß das Verb *schwitzen* seine wendungsexterne Bedeutung hätte. Das stimmt aber nicht unbedingt, z.B. im Kontext *Es wäre ja*

keine richtige Prüfung gewesen, wenn du nicht Blut und Wasser geschwitzt hättest (Friederich 1976, s. Blut). Bei dem zweiten Beispiel *Maßnahmen treffen* ergibt sich die Teilidiomatizität wohl daraus, daß das Substantiv *Maßnahmen* in seiner wendungsexternen Bedeutung ist und die Bedeutung des Verbs *treffen* von seiner wendungsexternen Bedeutung abweicht. Man muß nur dann die Frage stellen, was die wendungsexterne Bedeutung von *treffen* ist: z.B. im *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* werden dem Verb *treffen* sechs Hauptbedeutungen mit Untergliederung gegeben. Dieselbe Problematik betrifft alle solche verbalen Phraseologismen bzw. Phraseolexeme, die als Komponente ein Verb mit weiter bzw. schwacher Bedeutung haben, z.B. *haben*, *sein*, *tun*. Auf Grund der Definition von Fleischer müßte man auch Konstruktionen wie

Wasser auf jmds. Mühle sein
'für jmdn. von Vorteil sein'

etwas mit jmdm. haben
'ein Verhältnis mit jmdm. haben'

nicht dergleichen tun '
tun, als ob es einen nichts angeht; nicht reagieren'

als teilidiomatisch betrachten. Auch alle verbalen Phraseolexeme, die ein Modalverb enthalten, sollten als teilidiomatisch betrachtet werden, weil das Modalverb als Konstituente eines Phraseolexems nicht umgedeutet zu werden scheint (Sternkopf 1992, 69):

mit dem Kopf durch die Wand wollen
'mit aller Gewalt etwas Unmögliches durchsetzen wollen'

in den sauren Apfel beißen müssen
'etwas Unangenehmes tun müssen'

sich etwas an den fünf Fingern abzählen können
'sich etwas von selbst denken können'

Auch die Schwierigkeiten bei der Bestimmung des Komponentenbestands können die Entscheidung für die Teilidiomatizität erschweren. U.a. das Phraseolexem *in den sauren Apfel beißen müssen* wird im DR in der Form *in den sauren Apfel beißen* und im LG DaF in der Form *in den sauren Apfel beißen (müssen)* belegt. Daraus ergibt sich, daß das betreffende Phraseolexem nach Sternkopf teilidiomatisch, nach DR vollidiomatisch und nach LG DaF je nach dem Gebrauch entweder teilidiomatisch oder vollidiomatisch wäre.

Weil die Bestimmung des Idiomatizitätsgrades außer einigen klaren Fällen, wie *einen Streit vom Zaune brechen*, *wie die Faust aufs Auge passen* äußerst schwierig ist und weil der heuristische Wert der Kategorien mit oben erwähnten problematischen Belegen m.E. gering bleibt, wird in dieser Arbeit auf die Einteilung teilidiomatisch vs. vollidiomatisch verzichtet. Auch Fleischer selbst verzichtet auf umfangreichere Eingliederung der verbalen Phraseolexeme in voll- und teilidiomatische Einheiten, obwohl er es bei anderen Phraseolexemen in seinem Werk von 1982 tut, und deutet nur mit Hilfe von einigen Beispielen auf diese Möglichkeit hin.

Weiter ist es in einigen Fällen schwer zu entscheiden, ob eine Konstruktion überhaupt idiomatisch ist. Das ist der Fall u.a. bei solchen Belegen, wo das Substantiv auch wendungsextern eine übertragene Bedeutung aufweist. Z.B. werden die Konstruktionen *unter Druck stehen* / *jmdm. unter Druck setzen* im DR belegt, das ein Wörterbuch zur Idiomatik ist, obwohl das Substantiv *Druck* im heutigen Sprachgebrauch auch wendungsextern die Bedeutung 'eine psychische Belastung oder ein starker Einfluß, die jmdn. meist zu etw. drängen oder zwingen' hat (LG DaF, s. *Druck*). Die Entscheidung, daß die oben erwähnten Konstruktionen für verbale Phraseologismen gehalten werden (Duhme 1991, 172), könnte dadurch begründet werden, daß sie Funktionsverbgefüge wie *Druck ausüben* wären, aber ihre Zugehörigkeit zu Phraseolexemen wie sie oben definiert wurden, ist m.E. höchst fragwürdig.

Spezielle Schwierigkeiten bei der Untersuchung der Idiomatizität bereiten die Phraseologismen, die sogenannte unikale¹⁴ bzw. phraseologisch gebundene Komponenten enthalten. Unter phraseologisch gebundenen Komponenten werden solche Bestandteile eines Phraseologismus verstanden, die an einen oder an mehrere Phraseologismen gebunden sind, aber nicht außerhalb der phraseologischen Konstruktionen vorkommen (Dobrovol'skij 1988, 110). Bei solchen Fällen ist es unmöglich, die wendungsexterne und die wendungsinterne Bedeutung der Komponente zu vergleichen. Deswegen ist die Charakterisierung solcher Konstruktionen als idiomatisch umstritten (Fleischer 1982b, 42ff):

etw. ausfindig machen
 einer Sache verlustig gehen
 jmdm. jmdn. abspenstig machen
 sich anheischig machen
 Fersengeld geben
 das Hasenpanier ergreifen
 aufpassen wie ein Schießhund

In den zwei ersten Beispielen haben die unikalen Komponenten *ausfindig* und *verlustig* Grundmorpheme, die auch außerhalb des Phraseologismus vorkommen: *Verlust*, *her-aus-find-en*. Bei denen kann die Bedeutung der ganzen Konstruktion relativ leicht von den Morphemen abgeleitet bzw. mit ihnen verglichen werden. Bei *abspenstig* und *anheischig* sind nach Fleischer keine solchen Grundmorpheme zu unterscheiden. Die Komponenten *Fersengeld*, *Hasenpanier* und *Schießhund* sind ihrerseits unikal bzw. phraseologisch gebunden geworden, weil sie im gewöhnlichen Sprachgebrauch veraltet sind oder kulturgeschichtliche bzw. andere Sachkenntnisse erfordern. (Fleischer 1982b, 45-48.) Higi-Wydler (1989, 116) hält es jedoch für unbegründet, Konstruktionen mit unikalen Komponenten wegen des Fehlens des

¹⁴ Dobrovol'skij (1988, 110) kritisiert den Terminus *unikal*, weil es nicht immer um eine singuläre Verknüpfbarkeit und somit um Unikalität geht, obwohl die Konstituente nur in Phraseologismen auftritt, z.B. *etw. aufs Tapet bringen - aufs Tapet kommen*.

wörtlichen Gegenspielers außerhalb der Idiomatik zu lassen. Sie begründet ihre Entscheidung durch die Motiviertheit einiger unikalen Komponenten (s. *ausfindig, verlustig*) und dadurch, daß das Fehlen des außerphraseologischen Gegenspielers auch Ausdrücke mit morphologischen und syntaktischen Anomalien betrifft, deren Status in der Phraseologie nicht in Frage gestellt worden ist. Darüberhinaus ist den verbalen Phraseolexemen mit phraseologisch gebundenen Komponenten und den anderen verbalen Phraseolexemen die Eigenschaft gemeinsam, daß sie eine Isomorphie zwischen ihrer formalen und semantischen Struktur aufweisen können und folglich teilbar sein mögen (Dobrovol'skij 1988, 189).

Obwohl die Idiomatizität öfters dadurch definiert wird, daß die Gesamtbedeutung einer Konstruktion nicht aus der Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten besteht und die idiomatische Bedeutung eine semantische Ganzheit ist, betrifft das nicht hundertprozentig alle Phraseolexeme. Die semantische Ganzheitlichkeit bzw. Unteilbarkeit der Bedeutung gilt allerdings für Phraseolexeme wie

bei jmdm. einen Stein im Brett haben
'von jmdm. bevorzugt werden'

jmdm. den Kopf waschen
'jmdn. zurechtweisen'

jmdn. über den Löffel balbieren
'jmdn. hereinlegen, betrügen'

wo keine Isomorphie zwischen der Struktur der idiomatischen Bedeutung und dem Komponentenbestand zu sehen ist. Bei den folgenden Phraseolexemen dagegen ist eine formal-semantische Isomorphie zwischen den Bedeutungsebenen vorhanden und dadurch können sie als teilbar, als kompositionell betrachtet werden¹⁵:

¹⁵ Nach Experimenten von Gibbs und seinen Kollegen bewerten die Muttersprachler relativ einmütig die Kompositionalität bzw. die Teilbarkeit eines Phraseolexems (Glucksberg 1993, 5 - 6).

Luftschlösser '(undurchführbare) Zukunftspläne	bauen entwerfen'
in der Klemme 'in einer schwierigen Situation	sitzen sein'
Pech 'Unglück/Mißgeschick	haben haben'

Weil die Komponenten oder Komponentengruppen der teilbaren Phraseolexeme eine relativ autonome Bedeutung haben, tendieren sie zur Autonomisierung (Dobrovol'skij 1988, 131-133 in Anlehnung an Reichstein 1972 und Viehweger 1977). Auf Grund der Autonomisierung der Komponenten, deren Grad relativ viel variieren kann, lassen die teilbaren Phraseolexeme verschiedenartige strukturelle Transformationen und Modifikationen zu, öfter als die unteilbaren, monolithen verbalen Phraseolexeme. Die Teilbarkeit, oder anders ausgedrückt, die Kompositionalität bildet auch die Grundlage der Serienhaftigkeit der Phrasenbildung (Dobrovolskij 1988, 81; 147):

jmdm. einen Korb geben
einen Korb bekommen
sich einen Korb holen u.a.m. >
Korb 'Ablehnung, Absage'

Zu beachten ist, daß auch die Phraseologismen mit phraseologisch gebundenen Komponenten, die traditionell für äußerst monolith gehalten worden sind, teilbar sein können und Varianten und Paradigmen bilden (Dobrovol'skij 1988, 190):

jmdm. einen Denkkzettel geben/
erteilen/verpassen

etw. in die Rapusche geben -
in die Rapusche gehen/kommen

im Schwange sein -
in Schwang kommen

Die Teilbarkeit und Variabilität dieser Phraseologismen beruht oft auf Remotivierungsprozessen. Dobrovol'skij (1988, 189) erläutert den Remotivierungsprozess in Anlehnung an Burger damit, daß "manche aus dem freien Gebrauch völlig verschwundene Wörter innerhalb des Phraseologismus doch als semantisch autonom empfunden werden, weil das unverständliche Monem vom verständlichen her deutbar ist". Der Remotivierungsprozeß muß offensichtlich von der idiomatischen Bedeutung ausgehen: wenn man z.B. die Bedeutung 'in Mode sein' mit der Konstruktion *im Schwange sein* zu verbinden weiß, ist es logisch, daß der Wortgruppe *im Schwange* die autonome Bedeutung 'in Mode' zugeschrieben wird. Die formal-semantische Zuordnung erfolgt also nicht auf der Konstituentenebene, sondern auf der Semebene (Dobrovol'skij 1988, 137).

Wie bei der Abgrenzung oder Einteilung aller sprachlichen Erscheinungen, muß man auch bei der Bestimmung der Idiomatizität und der Teilbarkeit der idiomatischen Konstruktionen mit Übergangszonen rechnen. Es gibt Phraseolexeme bzw. Idiome, die überhaupt keine Kompositionalität aufweisen, also "bessere" Vertreter der Kategorie der Phraseolexeme sind, und total kompositionelle Einheiten, die sich den nicht lexikalisierten Metaphern nähern. Der phraseologische Bestand muß also auch in dieser Hinsicht in das prototypische Zentrum und in die Peripherie geteilt werden. (Dobrovol'skij 1995, 29.)

3.2.2. Motiviertheit

Das Verhältnis der idiomatischen und der wörtlichen Bedeutung der verbalen Phraseolexeme variiert also in bestimmtem Rahmen und ist in vielen Fällen schwer eindeutig zu schildern:

bei jmdm. einen Stein im Brett haben
 'bei jmdm. (große) Sympathie genießen'
 (DR, s. *Stein*)

Öl ins Feuer gießen
 'einen Streit noch verschärfen'
 jmds. Erregung verstärken'
 (DR, s. Öl)

etw. unter die Lupe nehmen
 'jmdn., etw. (scharf) kontrollieren,
 beobachten'
 (DR, s. Lupe)

einer Sache einen Riegel vorschieben
 'etw. unterbinden'
 (DR, s. Riegel)

Die drei letzten Beispiele unterscheiden sich vom Phraseolexem bei *jmdm. einen Stein im Brett haben* dadurch, daß ihre phraseologischen Bedeutungen ohne weiteres über die zugrundeliegenden Bilder erklärbar sind. Nach den Kriterien von Fleischer müßten sie alle jedoch als gleichartig, als vollidiomatisch bezeichnet werden, weil keine von den Komponenten in den obengenannten Phraseolexemen in Hinsicht auf die phraseologische Bedeutung wörtlich zu nehmen ist, d.h. nicht die wendungsexterne Bedeutung hat. Das wird den Phraseolexemen m.E. nicht gerecht. Mit dem Begriff *Motiviertheit* dagegen kann das Verhältnis zwischen der wörtlichen und der phraseologischen Bedeutung der Konstruktion charakterisiert werden. Mit Hilfe von diesem Begriff kann für jeden Phraseologismus - mehr oder weniger exakt - festgestellt werden, ob und wie seine phraseologische Bedeutung auf Grund der wörtlichen Bedeutung des Phraseologismus verstehbar ist (Burger et al. 1982, 4).

Der Begriff *Motiviertheit* stammt aus den Untersuchungen von Ferdinand de Saussure. Er unterscheidet zwischen Zeichen, die völlig arbiträr, unmotiviert sind, und denen, die nur relativ unmotiviert sind (Saussure 1975, 180-181). Die Bedeutung von relativ unmotivierten Zeichen unterscheidet sich von derjenigen von völlig arbiträren Zeichen dadurch, daß "sie sich aus der Bedeutung der einzelnen Bedeutungsträger und deren syntaktischen Beziehungen erschließen läßt", z.B. *Fenster-scheibe* (Koller 1977, 15). Nach Koller (1977, 15) wäre es jedoch besser, von sekundärer Motiviertheit

zu sprechen, wenn es sich um Spracheinheiten handelt, die von unterscheidbaren bedeutungstragenden Konstituenten gebildet sind. Um primäre Motiviertheit würde es bei Onomapoetica gehen.

Synchronische Motiviertheit eines Phraseolexems kann als eine "Möglichkeit der Herstellung bzw. das Erkennen [sic!] einer (im weitesten Sinn metaphorischen) Beziehung zwischen (möglicher) wörtlicher Bedeutung einer Wortfügung bzw. ihrer Konstituenten und der ganzheitlichen phraseologischen Bedeutung" verstanden werden (Hessky 1987,30). Telija (1981, 96) beschreibt denselben Tatbestand so, daß die Motiviertheit darin liegt, daß im Signifié einer phraseologischen Einheit Bedeutungselemente vorhanden sind, die man auch in den Signifiés ihrer Konstituenten finden kann, wenn diese wendungsextern, nicht idiomatisch angewendet werden. M.E. könnte die Motiviertheit auch mit Hilfe der Begriffe des Welt- bzw. Sprachwissens erläutert werden. U.a. die Phraseolexeme *etw. unter die Lupe nehmen* oder *Öl ins Feuer gießen* können literal verstanden werden und die literale Lesart beschreibt eine konkrete Handlung, auf Grund derer die phraseologische Bedeutung zu erschließen ist: der konzeptuelle Inhalt der konkreten Handlung bzw. Erscheinung wird in den korrelierenden bildhaften Gebrauch übertragen (siehe auch Dobrovól'skij 1995, 178). Die Motiviertheit kann aber auch bestehen obwohl, die literale Lesart im Rahmen der normalen Welt nicht möglich wäre. So kann die Motiviertheit des Phraseolexems *ganz Auge und Ohr sein* wohl durch das imaginäre Bild, das der Komponentenbestand darstellt, erklärbar sein. Die Motiviertheit des Phraseolexems basiert auch darauf, daß die Komponenten *Auge* und *Ohr* als Symbole für Sehen und Hören betrachtet werden. Dasselbe Wissen über konventionelle Symbolik führt für die Motiviertheit des Phraseolexems *jmds. Herz hängt an etw./jmdm.*: man weiß durch Welt- bzw. Sprachwissen, daß das Herz für ein Symbol bzw. für einen Wohnsitz bestimmter Gefühle oder Eigenschaften gehalten wird. Ähnlicherweise wäre auch u.a. das Phraseolexem *in jmds. Kopf nicht gehen/wollen* zu analysieren, wo *der Kopf* als Wohnsitz des Denkens, des Raisonnements verstanden

wird.¹⁶ Einige Komponenten des Phraseolexems können auch (sekundär) direkt motiviert sein, d.h. ihre Wendungsexterne Bedeutung aufweisen, wodurch dem Phraseolexem wenigstens Teilmotiviertheit zugeschrieben werden muß, obwohl der restliche Komponentenbestand metaphorisch oder symbolisch unmotiviert ist. Das ist der Fall z.B. bei *einen Streit vom Zaune brechen*.

Phraseologische Vergleiche, komparative Phraseologismen, bilden eine besondere Gruppe in Bezug auf die Motiviertheit, da die Partikel *wie* dem Rezipienten die Analogie zwingend bewußt macht (Hessky 1987, 31). Die komparativen Phraseologismen unterscheiden sich jedoch öfters von gewöhnlichen Vergleichen dadurch, daß kein echter Vergleich vollzogen wird:

schlafen wie ein Murmeltier
(Fleischer 1982b, 108.)

frieren wie ein Schneider
(Matešić 1983, 114.)

Es besteht keine "einsehbar-logische" Vergleichsrelation zwischen der im Phraseolexem dargestellten Handlung bzw. Erscheinung (*schlafen; frieren*) und dem jeweiligen Comparatum (*Murmeltier; Schneider*) (Matešić 1983, 114 - 115). Bei den Phraseolexemen

wie ein Schlot rauchen
(Hessky 1987, 31.)

wie Hund und Katze leben
(Hessky 1987, 31.)

sind die Vergleiche auf dem Boden des Prototyps von einem Schlot und der Stereotypie des Verhältnisses zwischen Hund und Katze logisch verstehbar, so daß der Grad der Motiviertheit bei den letztgenannten Phraseolexemen höher ist als bei den zwei

¹⁶ Siehe auch Dobrovol'skij (1992, 177), der die Metaphorisierungsprozesse auf Grund kognitiver Prozeduren erläutert, und Lakoff 1986, der den Begriff *konzeptuelle Metaphern* zur Diskussion bringt.

erstgenannten.

Der Begriff Motiviertheit ist in der Phraseologieforschung auch relativ viel kritisiert worden, weil er sich sehr schwer objektivieren läßt. Wahr ist, daß die Beurteilung des Grades der Motiviertheit von Sprecher zu Sprecher im bestimmten Rahmen unterschiedlich ausfallen kann (Hessky 1987, 31). Es ist auch festgestellt worden, daß die synchronische Motivierung nur in einer Richtung funktioniert. Das bedeutet, daß man die phraseologische Bedeutung kennen muß, bevor eine sinnvolle Beziehung hergestellt werden kann. Vom Bild her gesehen könnten Phraseolexeme mit *jmdm. unter einer Decke stecken*, *jmdm. den Kopf waschen*, *etw. aufs Tapet bringen* unterschiedliche Bedeutungen haben. Daß sie in der deutschen Sprache die Bedeutungen 'mit jmdm. gemeinsame Sache machen (in etw. Schlechtem)'; 'jmdn. zurechtweisen'; 'etw. zur Sprache bringen' haben, ist relativ arbiträr, obwohl - nach Koller - diejenigen, die die deutsche Sprache als Muttersprache sprechen, auf die selbstverständliche Beziehung zwischen dem zugrundeliegenden Bild und der phraseologischen Bedeutung u.U. hinweisen. Diejenigen, die die Sprache als Fremdsprache sprechen, sehen kaum eine Beziehung zwischen dem Bild und der phraseologischen Bedeutung. Dadurch zeigt sich eigentlich die Arbitrarität der zuletzt genannten Phraseolexeme. (Koller 1977, 18.)

Trotz vieler Kritik, die in einigen Fällen begründet ist, spielt die synchronische Motiviertheit¹⁷ in dieser Arbeit eine bedeutende Rolle. Motiviertheit und die mit ihr verknüpfte Bildlichkeit sind in pragmatisch orientierten Arbeiten im

¹⁷ Von der synchronischen Motiviertheit muß die in diesem Zusammenhang weniger bedeutende diachronische, sprach- und kulturgeschichtliche Motivierung unterschieden werden, deren Erkennen spezielle sprachgeschichtliche Kenntnisse erfordert. Z.B. wird die Bedeutung des verbalen Phraseolexems *den Nagel auf den Kopf treffen* 'genau das richtige treffen' wohl synchronisch mit dem Hammer, der den Nagel einschlägt, verbunden, obwohl es diachronisch um einen Bolzen geht, denn das Phraseolexem stammt aus der Sprache der Schützen. (Koller 1977, 21.)

allgemeinen darum wichtig, weil die Art der zugrundeliegenden Bildlichkeit des gebrauchten Phraseolexems Entscheidendes darüber aussagt, wie in Texten beschriebene Zusammenhänge bzw. Handlungen gesehen und den Lesern vermittelt werden (Koller 1977, 23). Während die Idiomatizität in dieser Arbeit als ein entscheidendes Merkmal bei der Abgrenzung der verbalen Phraseolexeme benutzt wird, funktioniert Motiviertheit als ein bedeutendes Hilfsmittel bei der Analyse des Verhältnisses der idiomatischen und der wörtlichen Bedeutung des Phraseolexems. Die Motiviertheit kann auch als eine Eigenschaft betrachtet werden, wodurch die idiomatische Bedeutung in bestimmtem Rahmen abgeleitet werden kann, d.h. die Motiviertheit ist wichtig für den Aufbau der idiomatischen Bedeutung. Die Teilbarkeit der idiomatischen Bedeutung ist dagegen eine Erscheinung, die das Abbauen der idiomatischen Bedeutung in Bezug auf die wörtliche Bedeutung ermöglicht.

3.2.3. Denotation und Konnotation

Die Bedeutung eines Phraseologismus ist insofern einheitlich, als der mehrgliedrige Komplex zur Bezeichnung eines Denotats, nicht mehrerer Denotate dient, obwohl dieses Denotat komplexer Natur sein kann (Černyševa 1980, 310). Charakteristisch für den denotativen Kern - vor allem vieler verbaler Phraseolexeme - ist, daß er wenig Sememe abstrakter Natur enthält (vgl. Häusermann 1977, 100; Dobrovol'skij 1980, 697). Die sowjetische Sprachwissenschaft schildert diese semantische Eigenschaft mit dem Begriff *weite Bedeutung*. Unter weiter Bedeutung versteht man nach Černyševa (1984, 21) "eine maximal abstrahierte Bedeutung, die erst bei der isolierten Nennung von Kontextrealisierung erfolgt. Bei der Aktualisierung wird diese sehr allgemeine abstrakte Bedeutung konkretisiert." Als Beispiel kann u.a. das verbale Phraseolexem *vor Anker gehen* genannt werden. Seine weite bzw. vage Bedeutung würde etwa 'irgendwo aus irgendeinem Grunde eine Zeitlang bleiben' lauten. Die Bedeutung findet erst in

unterschiedlichen Kontexten ihre Präzisierung (Häusermann 1977, 98-99):

'mit dem Schiff anlegen'

Wir *gehen* erst in Hamburg *vor Anker*.

'sich ins Wirthaus begeben'

Nach dem Vortrag *sind* wir dann noch im "Löwen" *vor Anker gegangen*. (Friederich)

'jmdn. besuchen'

Wir fragten uns, ob wir nicht noch bei unserem Freund Roland *vor Anker gehen* sollten.

'heiraten'

Stöcker lachte fröhlich ... "Aber Spaß beiseite ... Sorgen Sie dafür, daß der Filius bald in einem sicheren Port *vor Anker geht*. Heiraten muß er." (Erbeck)

Die weite bzw. vage Bedeutung eines Phraseolexems wird nicht selten im Zusammenhang von phraseologischer Polysemie und Homonymie diskutiert, und man ist zu der Feststellung gekommen, daß die Grenzen zwischen ihnen diffus sind (Dobrovolskij 1995, 94-95). Als Beispiele von schwierig denifizierbaren Fällen zwischen Polysemie und Homonymie erwähnt Higi-Wydler (1989, 76) in ihrer Dissertation u.a. die folgenden Phraseologismen:

Wurzeln schlagen

1. 'lange warten'
2. 'sich eingewöhnen'

jmdm. schwillt der Kamm

1. 'jmd. gerät in Zorn'
2. 'jmd. wird übermütig, eingebildet'

Bei dem ersten Phraseologismus *Wurzeln schlagen* könnte es m.E. aber auch um weite Bedeutung gehen. Z.B. nach LG DaF ist die Bedeutung des Phraseologismus 'jmd. läßt sich irgendwo dauerhaft nieder'. Der ersten Bedeutung von Higi-Wydler angemessen wäre die Bedeutung von LG DaF vielleicht mit der Modifizierung mehr oder weniger dauerhaft zu relativieren. In dieser Form scheint die Bedeutung von *Wurzeln schlagen* nicht sehr weit von der vagen Bedeutung von *vor Anker gehen* entfernt.

Nicht alle verbalen Phraseolexeme weisen weite Bedeutung auf, sondern die Interpretation kann unabhängig von situationellen oder textuellen Zusammenhängen möglich sein. Dem Rezipienten ist ohne Situationserkenntnisse klar, auf welche Sachverhalte sich u.a. der Ausdruck *ins Gras beißen* bezieht. (Koller 1977, 70-71). Die Bedeutung kann sogar sehr exakt sein, was Deutschlernenden und Lexikographen besondere Schwierigkeiten bereitet. Dem Phraseolexem *jmdm. zur Hand gehen* z.B. ist in vielen Wörterbüchern, u.a. im WDG und im DR, die Bedeutung 'jmdm. helfen' zugeschrieben. Auf Grund dieser Beschreibung könnte ein Deutschlernender den Satz **Der Lehrer ging dem Schüler beim Lernen der Vokabeln zur Hand* bilden. Der Satz ist inakzeptabel auf Grund der Inkompatibilität von *zur Hand gehen* und 'geistige Arbeit'¹⁸ und deswegen sollte das Phraseolexem exakter z.B. durch die Paraphrase 'jmdm. bei der Verrichtung einer vorwiegend manuellen Tätigkeit' beschrieben werden. (Wotjak - Richter 1988, 8.)

Neben dem denotativ-signifikativen Aspekt gehört zur semantischen Struktur vieler verbaler Phraseolexeme auch der konnotative Aspekt. Ein verbales Phraseolexem benennt ein Denotat selten zum ersten Mal, sondern das Denotat hat bereits eine nichtphraseologische Bezeichnung, die eine rein nominative, unkonnotierte Benennungsfunktion hat (vgl. Fleischer 1982b, 167). Ein Phraseolexem entsteht als sekundäre Nomination¹⁹ und deswegen nicht selten zum Zweck der Schaffung von konnotierten Aussagen. Unter Konnotationen wird in diesem Zusammenhang eine an einen Bewußtseinsinhalt eines sprachlichen Zeichens gebundene Mitinformation über die emotionalen Charakteristika des Zeichengebrauchs und seine funktionalen und sozialen Verwendungs-

18 Die Modalitäten der literalen bzw. wörtlichen Bedeutung des Phraseolexems scheinen u.U. wichtig in Bezug auf die Modalitäten der idiomatischen Bedeutung zu sein; vgl. *Hand - manuelle Arbeit*.

19 Telija meint mit sekundärer Nomination die "Verwendung schon in der Sprache vorhandener nominativer Mittel in einer für sie neuen Benennungsfunktion" (zitiert nach Fleischer 1982b, 167).

restriktionen verstanden (Fleischer 1978, 543; Fleischer 1982b, 202; Palm 1995, 17-22).

Bei den restriktiven Konnotationen, die für eine Spracheinheit die geeignete Kommunikationssituation markieren, geht es u.a. um Merkmale wie [salopp], [umgangssprachlich], [normalsprachlich], [gehoben]:

ins Gras beißen [salopp]
 den Löffel wegwerfen [ugs.]
 ums Leben kommen [normalsprachlich]
 das Zeitliche segnen [gehoben]

Die eindeutige Bestimmung der obengenannten Merkmale ist jedoch u.U. problematisch und die Untersuchungen von Häcki-Buhofer und Burger (1994, 19) haben gezeigt, daß die lexikographischen Stilmarkierungen häufig vom Sprachbewußtsein heutiger SprecherInnen abweichen. Der Idiolekt kann auch eine Rolle spielen, ob ein Phraseolexem z.B. umgangs- oder normalsprachlich gefunden wird. U.a. aus diesen Gründen wird in dieser Arbeit auf die Einteilung der verbalen Phraseolexeme auf der Basis ihrer Stilebene verzichtet, obwohl zugegeben wird, daß z.B. die Unterscheidung zwischen den Kategorien [salopp] und [gehoben] in Hinsicht des Phraseolexemgebrauchs von Bedeutung ist.

Zur Mitinformation über die Verwendungsrestriktionen können auch sozial-fachliche Konnotationen gerechnet werden. Sie legen den Funktionsbereich des Gebrauchs oder die Zugehörigkeit der Spracheinheit zum Wortschatz einer Kommunikationsgemeinschaft fest (Schippan 1984, 158).

den Geldhahn aufdrehen [wirtschaftlich]
 im Bau sitzen [Gefängnisjargon]
 Pipi machen [familiär]

Phraseolexeme können auch regionalkonnotiert sein (Palm 1995,21):

alles in Klump schlagen [norddeutsch]
 etw. aus Daffke tun [berlinisch]
 jmdm. das Goderl kratzen [österreichisch]

Die historischen Konnotationen signalisieren die Einordnung des Phraseolexems in eine bestimmte historische Epoche oder eine philosophische bzw. künstlerische Strömung oder mehr allgemein nur als [veraltet] vs. [Neubildung] (Schippan, 1984, 159).

jmdm. den Fehdehandschuh hinwerfen
 in Harnisch geraten
 nicht alle Daten im Speicher haben

Die zwei ersten Beispiele stammen aus der Ritterkultur der Feudalzeit, während das letzte erst in unserer Zeit hat entstehen können.

Charakteristisch für alle restriktiv-konnotierten Aussagen ist, daß die Konnotationen erst in solchen Fällen eine bemerkenswerte Rolle spielen, wenn die Aussagen außerhalb des für sie geeigneten Kontextes vorkommen. Außerhalb der ursprünglichen Kommunikationssituation fallen sie wegen der Verletzung der Restriktionen auf und haben dann in den meisten Fällen eine spezielle stilistische oder pragmatische Wirkung.

Im Hinblick auf die Analyse des Phraseolexemgebrauchs in journalistischen Texten sind die emotional-wertenden Konnotationen am interessantesten. Es handelt sich um konventionalisierte oder individuelle Assoziationen und Emotionen, die der Sender bzw. der Rezipient mit den gebrauchten Phraseolexemen verbindet (Hessky 1987, 90). In einer Kommunikationssituation wählt der Sender emotional-wertend konnotierte scherzhafte, zärtliche, ironische, spöttische usw. Ausdrücke je nach seinen Intentionen, um sowohl seine Einstellung zum Denotat als auch seine Beziehung zum Rezipienten zum Ausdruck zu bringen.

(Schippan 1984, 158.)

Die emotional-wertenden Konnotationen von Phraseolexemen stammen im allgemeinen aus der wörtlichen Bedeutung der Konstruktion. Darüber hinaus übt das sprachliche Bild, das durch die Konstruktion dargestellt wird, eine Wirkung auf das Entstehen der Konnotationen aus. (Hessky 1987, 90.) Auch die einzelnen Komponenten können in Bezug auf das Evozieren der Assoziationen bedeutend sein. Zum Beispiel ruft der Phraseologismus *die Ratten aus den Löchern jagen* bei vielen Menschen negative, abwertende Gefühl hervor, weil sie gegen Ratten Gefühle des Ekels und Abscheus empfinden (siehe auch Schippan 1979, 681). Bemerkenswert ist, daß es sich bei den Assoziationen, die Konnotationen beim Phraseolexemgebrauch hervorrufen, vor allem um konventionalisierte Implikationen handelt. Der Sender muß wissen, welche Implikationen bzw. Assoziationen in einer Sprachgemeinschaft im allgemeinen z.B. mit *Ratten* verbunden werden. Ob einige Teilnehmer der Sprachgemeinschaft die Ratten als liebevolle Tiere betrachten, ist unbedeutend. (Vgl. Keller-Bauer 1984, 72-76.) Nicht selten sind die negativen bzw. positiven Konnotationen so ein elementarer Teil der Bedeutung, daß sie nicht mehr komponentenweise von Sendern bzw. Rezipienten (de)kodiert werden.

Viele Phraseolexeme sind in Bezug auf die emotional-wertenden Konnotationen auf Grund des Komponentenbestandes bzw. der Gesamtbedeutung festgelegt: sie können nur entweder negativ oder positiv wertend gebraucht werden. Zum Beispiel sind die Phraseolexeme *auf schwachen Beinen stehen* und *jmdm. ins Gehege kommen* immer negativ wertend, positiv dagegen Phraseolexeme wie *auf Draht sein* und *auf dem Kien sein*. Einige Phraseolexeme können ihrerseits sowohl negativ als auch positiv, abhängig vom Kontext verwendet werden. Das gilt u.a. für das Phraseolexem *auf jmds. Konto gehen* (Fleischer 1982b, 206):

Positiv: Neben verschönerten Wohnungen von Rentnern *kommen* Dutzende neu gestalte Klubs der Volkssolidarität sowie

Hunderte modernisierte Räume in Feierabendheimen *auf das Konto* der Bürgerinitiative.

(Neues Deutschland 22.9.1975.)

Negativ: Beide Mordfälle *kommen auf das Konto* der Terrorgruppe "Protestant Activ Force".

(Leipziger Volkszeitung 23.6.1975).

In vielen Fällen stehen die emotional-wertenden Konnotationen und die oben behandelten sozio-funktionalen und historischen Gebrauchsrestriktionen in engem Zusammenhang. Daher ist ein wichtiger Teil als [salopp] markierter Phraseolexeme zugleich emotional abwertend, wie *jmdn. gefressen haben*. Als [veraltet] markierte phraseologische Einheiten werden ihrerseits nicht selten in ironischem Ton gebraucht. (Fleischer 1982b, 221.) Es ist auch zu bemerken, daß die wertenden Konnotationen historisch abhängig davon sind, wie gesellschaftliche Gruppen und Schichten eine Erscheinung bzw. einen Bestand bewerten. Insofern ist es auch möglich, daß unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen das gleiche Sprachzeichen gegensätzlich bewerten, so daß die Ideologiegebundenheit auch in diesem Zusammenhang eine große Rolle spielt. (Schippan 1979, 681.)

3.3. Stabilität

3.3.1. Lexikalisch-semantische Stabilität

Der Austausch der Konstituenten der Phraseolexeme ist nur sehr begrenzt möglich, ohne daß sich die idiomatische Bedeutung verändert. In vielen Fällen ist der Austausch der Konstituenten absolut unmöglich, d.h. die Bedeutung eines Phraseolexems ist an die Kombination einzelner konkreter lexikalischer Elemente gebunden. Es handelt sich also um eine semantisch-lexikalische Stabilität (Fleischer 1982b, 41):

Gustav *hat* bei seinem Vater *einen Stein*
im Brett.

*Gustav *hat* bei seinem Vater *einen Kiesel*
im Schrank.

*Gustav *wirft* bei seinem Vater *einen Stein*
ins Brett.

Durch den Austausch der Komponenten wird das Phraseolexem
idiomatisch unsinnig oder semantisch instabil.

Als Resultat der semantisch-lexikalischen Stabilität gibt es in
einigen - heute noch verwendbaren - Phraseolexemen Komponenten,
die außerhalb der Phraseolexeme nicht mehr vorkommen
(Dobrovolskij 1988, 87-88).

das *Hasenpanier* ergreifen

Reißaus nehmen

jmdm. ein *Schnippchen* schlagen

jmdm. etw. zum *Schur* tun

im *Anzug* sein

Schmiere stehen

Die Komponenten *Hasenpanier*, *Reißaus* und *Schnippchen* kommen
außerhalb der Phraseolexeme überhaupt nicht mehr vor. Zu den
Einheiten *Schur*, *Anzug* und *Schmiere* existieren außerphraseo-
logische Homonyme. (Dobrovolskij 1988, 147.) Relikte alter
Sprachformen, die heute als syntaktische bzw. morphologische
Anomalien betrachtet werden (Palm 1995, 31-32), haben auch wegen
der Stabilität in einigen Phraseolexemen bis zum heutigen
Sprachgebrauch überlebt:

sich bei jmdm. lieb Kind machen
[attributives Adjektiv ohne Endung]

des Pudels Kern sein
[vorangestelltes Genetivattribut]

das Paradies auf Erden haben
[schwache Endung -n in der Sg.Dat.-Form von *Erde*]

Die semantisch-lexikalische Stabilität ist jedoch nicht absolut zu verstehen, da gewisse Phraseolexeme lexikalische bzw. morphologische Varianten²⁰ haben (Higi-Wydler 1989, 68; 74-75):

einen dicken/harten Schädel haben
 jmdm. auf die Nerven gehen/fallen
 Blut schwitzen / Blut und Wasser schwitzen
 jmdm./etw. aus dem Auge/aus den Augen verlieren

Zu bemerken ist, daß die obengenannten synonymischen Varianten lexikalisiert sind und der Unterschied im Komponentenbestand kaum die denotative bzw. konnotative Bedeutungsstruktur des Phraseolexems beeinflußt. Dagegen sind u.a. in *den Mund/die Schnauze/die Fresse/die Gosche halten* schon stilistische und dialektale Unterschiede zu sehen, weswegen die Konstruktionen m.E. nicht als synonymische lexikalische Varianten betrachtet werden können, obwohl alle Formen lexikalisiert sind. Beim Komponentenaustausch, woraus idiomatisch verständliche aber nicht im allgemeinen Sprachgebrauch usualisierte Formen entstehen, handelt es sich um Modifikationen.

²⁰ Der Terminus *Variante* scheint eine sehr weite Bedeutung in der einschlägigen Literatur aufzuweisen: einerseits werden darunter synonymische und antonymische Konstruktionen und andererseits stilistische u.ä. Varianten verstanden. In dieser Arbeit wird der Terminus in relativ engem Sinn verwendet, d.h. als Bezeichnung synonymer phraseologischer Konstruktionen nach dem Modell von Kunkel (1988, 376). Als Varianten werden also nicht solche phraseologische Synonyme betrachtet, die von ihrem Komponentenbestand her völlig unterschiedlich sind. Um dem Terminus gerecht zu werden, müßte er immer durch ein Attribut spezifiziert werden.

3.3.2. Syntaktische Stabilität

Die Stabilität verbaler Phraseolexeme ist auch syntaktisch-struktureller Art. Damit wird gemeint, daß verbale Phraseolexeme Defektivität des Paradigmas und der Transformationen aufweisen können.

3.3.2.1. Paradigmatische Defekte

Unter Paradigmendefekten der verbalen Phraseolexeme wird verstanden, daß die Phraseolexeme nicht alle potentiell möglichen Formen zulassen. Es geht um Restriktionen, die die Kategorien Person, Numerus, Tempus u.ä. betreffen. (Dobrovol'skij 1995, 38)

dastehen wie ein begossener Pudel
 die Hose vollhaben
 (große) Augen machen

Das Phraseolexem *dastehen wie ein begossener Pudel* schließt das Pluralsubjekt aus. Die Konstruktion *die Hose vollhaben* ist in der 1. Person nur in der Vergangenheitsform verwendbar, im Präsens und im Futur ist die 1. Person als Subjekt nicht üblich: **Ich habe die Hose voll*. Das letzte Beispiel *(große) Augen machen* weist seinerseits in allen Personalformen sehr starke Perfekt- und Futur-I-Präferenzen auf. (Möhring 1992, 199-203.) Das Paradigma der Phraseolexeme kann auch nur auf eine oder zwei Formen reduziert sein (Dobrovol'skij 1995, 38):

sich etw. an den Hut stecken können
 Das kannst du dir an den Hut stecken!

Nach Dobrovol'skij entstehen die Restriktionen der Paradigmen oft aus der illokutiven Spezifik des jeweiligen Idioms.

3.3.2.2. Transformationelle Defekte

Die Restriktionen der Transformation betreffen nicht nur verbale Phraseolexeme bzw. Phraseologismen im allgemeinen, doch haben sie dort eine besondere Qualität. Es ist auch zu bemerken, daß die semantisch-lexikalische und die syntaktische Stabilität der Phraseolexeme in engem Zusammenhang stehen: in vielen Fällen ist der syntaktische Defekt eine Konsequenz der semantisch-lexikalischen Stabilität. U.a. können alle Transformationen, die eine Komponente isolieren, d.h ihre Eigenbedeutung aktualisieren, das Verstehen der idiomatischen Bedeutung erschweren. Sofern eine literale Bedeutung des Phraseolexems denkbar ist, kann diese durch eine solche Umformung in den Vordergrund treten. (Burger 1973, 77;84.)

Wichtigste transformationelle Defekte sind u.a. nach Higi-Wydler (1989, 66):

- 1) Defekte in der Passivtransformation²¹
 Er hat die Flinte ins Korn geworfen.
 *Die Flinte wurde (von ihm) ins Korn geworfen

- 2) Defekte in der Abtrennung einer Komponente durch einen Relativsatz
 jmdn. auf die Palme bringen
 *Die Palme, auf die er mich gebracht hat ...

- 3) Defekte in der Nominalisierung
 einen Bock schießen
 *das Schießen eines Bocks

- 4) Beschränkungen bei der Modifikation eines Nomens durch ein Adjektiv

²¹ Hier wird mit der Passivierung die Transformation gemeint, wo eine akkusativische Komponente eines Phraseolexems, die nicht in ihrer wendungsexternen Bedeutung ist, zum Subjekt des Passivsatzes gemacht wird.

jmdm. einen Korb geben
 *jmdm. einen alten Korb geben

- 5) Die Unmöglichkeit der Pronominalisierung einer Komponente
 Er ließ die Katze aus dem Sack.
 *Er ließ sie aus dem Sack.

Higi-Wydler spricht in ihrer Dissertation auch bei den Defekten 1 - 4 von der Unmöglichkeit der Transformationen; in dieser Arbeit wird dagegen der Terminus *Defekt* vorgezogen, weil die Transformationen bei einigen verbalen Phraseolexemen u.U. durchaus möglich sind. Es scheint, daß vor allem die kompositionellen Phraseolexeme (siehe oben S. 50) u.a. die Passivierung und die Abtrennung durch einen Relativsatz zulassen.

Kohldampf wird diesmal nicht *geschoben*!
 (Fleischer 1982b, 55.)

Der Bock, den du gestern geschossen hast,
 wird dir nicht so leicht vergessen werden.
 (Fleischer 1982b, 55.)

Was die Hinzufügung eines Adjektivs bzw. eines Attributs betrifft, muß man m.E. zwei Aspekte berücksichtigen. Erstens soll das Phraseolexem kompositionell sein, damit dem Nomen ein bestimmtes Maß an Eigenbedeutung zugeschrieben werden kann, und zweitens muß das Attribut semantisch passend sein, sowohl in Bezug auf die mögliche literale als auch auf die idiomatische Bedeutung. (Siehe auch Fleischer 1982b, 58; Glucksberg 1993, 20.)

einen Bock schießen 'einen primitiven Fehler machen'
 einen großen Bock schießen
 *einen kleinen Bock schießen

Als stilistisches bzw. textlinguistisches Mittel können u.U. auch solche Attribute hinzugefügt werden, die nicht mit der literalen Bedeutung des Phraseolexems kompatibel sind. Das

scheint vor allem bei relativ viel verwendeten, abgebraßten Phraseolexemen üblich zu sein:

[...] sondern weil zum ersten Mal die Existenz der Menschheit *in die Waagschale der Vernunft* geworfen ist. (FAZ 28.1.89, Leitartikel.)

Parteien in der Bundesrepublik ohne die Lust, *in den Steuersäckel zu greifen* - das ist inzwischen reine Utopie. (FR 24.11.88, Leitartikel.)

Der Beleg von Higi-Wydler **jmdm. einen alten Korb geben* ist m.E. deswegen unmöglich, weil das hinzugefügte Adjektiv mit der idiomatischen Bedeutung des Phraseolexems bzw. der autonomisierten idiomatischen Bedeutung der Komponente *Korb* 'Ablehnung eines Heiratsantrags' nicht zusammenpaßt.

Die Nominalisierung der Phraseolexeme nach dem Beispiel von Higi-Wydler *einen Bock schießen* > **das Schießen eines Bocks* ist in der Tat unmöglich. Die Ungmöglichkeit dieser Art von Nominalisierung ist dadurch zu erklären, daß durch die syntaktische Umstrukturierung eine Funktionsverschiebung erfolgt: in der transformierten syntaktischen Anordnung wird das nominalisierte Verb zum Determinatum, das Attribut zum Determinans, welche Beziehung den Verhältnissen der Konstituenten in der ursprünglichen idiomatischen Kette nicht entspricht (Burger 1973, 91). Es gibt aber andere Weisen, Phraseolexeme zu nominalisieren, die mehr oder weniger brauchbar sind, vor allem die Infinitiv-Konversion:

Kohldampf schieben > das Kohldampfschieben
(Fleischer 1982b, 58.)

mit den Wölfen heulen > Das Mit-den-Wölfen-heulen
(Burger 1973, 91.)

Die Pronominalisierung einer Komponente scheint am ehesten die Transformation zu sein, die bei allen Phraseolexemen unmöglich ist. Die Darstellung von Higi-Wydler sollte m.E. jedoch mit

einer Bemerkung spezifiziert werden: nur solche Komponenten können nicht pronominalisiert werden, die nicht in ihrer wendungsexternen Bedeutung auftreten. Dagegen ist bei teildiomatischen Phraseolexemen, wo die nominale Komponente ihre wendungsexterne Bedeutung bewahrt hat, die Pronominalisierung dieser Komponente m.E. durchaus akzeptabel:

Der Streit zwischen Peter und Petra dauerte
wochenlang, und was komisch war, er wurde vom
Zaune gebrochen.

In literarischen Texten können allerdings Belege wie

Bei unangenehmen Dingen machen sich manche Leute
keinen Kopf oder verlieren selbigen sogleich
oder lassen ihn hängen. (Wotjak 1992, 179.)

gefunden werden. Burger et al. (1982, 68) haben deswegen auch festgestellt: "es gibt kaum eine Veränderung eines Phraseologismus, die in irgendeinem Kontext nicht möglich und durchaus sinnvoll wäre".

Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, daß es Unterschiede in der Beurteilung der Akzeptabilität der Transformationen gibt. Das liegt offensichtlich am Idiolekt des jeweiligen Sprechers und daran, wie kreativ er passende Kontexte für die jeweilige Form findet. U.a. Robert Timothy Reagan (1987) hat in Bezug auf die englische Sprache untersucht, welche Aspekte für die Transformationstoleranz der Phraseolexeme bedeutend sind. Als mögliche Faktoren hat er *meaning closeness* (die Nähe der wörtlichen und idiomatischen Bedeutung), *explicability* (die etymologische Erklärbarkeit) und *familiarity* (die Bekanntheit) in seinem Experiment analysiert. Das Ergebnis seiner Untersuchung war, daß die Bekanntheit, die Üblichkeit der Verwendung u.a., am positivsten mit der Akzeptabilität der Transformationen korreliert: je bekannter das Phraseolexem ist, desto toleranter ist man gegenüber den Transformationen des Phraseolexems. Reagan interpretiert seine Untersuchungs-

ergebnisse so, daß die Toleranz der Transformationen nicht aus linguistischen, sondern aus psychologischen Gründen erfolgt. Er fügt jedoch hinzu, daß in einem von den fünf Teilexperimenten, wo längere Phraseolexeme mit der Struktur *Verb + Nominalphrase + Präpositionalphrase* als Untersuchungsobjekte vorlagen, die Nähe der wörtlichen und idiomatischen Bedeutung am stärksten mit der Transformationstoleranz korrelierte. Reagan definiert nicht eindeutig, was er mit dieser Nähe meint, aber offensichtlich geht es um die Motiviertheit bzw. Teilbarkeit der Bedeutung der Phraseolexeme. Auch Glucksberg (1993, 13), Gibbs - Nayak (1989, 100) und Gibbs - Nayak - Bolton - Keppel (1989, 58) sind anhand ihrer Experimente mit englischem Material zu dem Schluß gekommen, daß die Phraseolexeme, die Teilbarkeit aufweisen, mehr zu Transformationen und lexikalischen Modifikationen tendieren als die monolithen Phraseolexeme. Glucksberg (1993, 10-11) nimmt an, daß Komponenten bekannter Phraseolexeme durch häufige Verwendung polysem werden können, was zur Autonomisierung der Komponenten bzw. zur Teilbarkeit des Phraseolexems führen kann.

3.3.3. Modifikationen

Die textlinguistischen und psycholinguistischen Untersuchungen der Phraseologie der 80er und 90er Jahre haben deutlich gezeigt, daß die Stabilität der Phraseolexeme nicht absolut, sondern relativ zu verstehen ist. Obwohl die lexikalisch-semantiche Stabilität und die transformationellen Defekte für die Phraseolexeme kennzeichnend sind, können die lexikalische Füllung und die Struktur eines Phraseolexemes in einer konkreten Kommunikationssituation modifiziert werden. "Ihre potentielle Annäherung an den jeweiligen Text bzw. ihre situative Anpassung an den jeweiligen Text, was in ihrer Variabilität zum Ausdruck kommt, gehört zu einem der wichtigsten Merkmale der Phraseologismen" (Černyševa 1980, 310). Die Variabilität wird in diesem Zusammenhang als Spielraum verstanden, innerhalb dessen formale Veränderungen des Phraseologismus möglich sind, ohne daß die

idiomatische Bedeutung völlig verloren geht. Die Modifikationen sind also nicht lexikalisiert bzw. lexikographisch erfaßbar, sondern eher ad-hoc-Bildungen, die öfters stilistische Wirkungen haben, was sie von den lexikalischen Varianten abgrenzt. (Burger et al. 1982, 67.) Eine Modifikation kann aber auch aus einem Kompetenzfehler erfolgen oder ein Versprecher sein.

Mariann Skog-Södersved (1993, 203ff) hat die (okkasionellen) Modifikationen in fünf Untergruppen geteilt:

- 1) Expansion
- 2) Reduktion
- 3) Substitution
- 4) grammatische Modifikation
- 5) Kombination mehrerer Modifikationen.

Die Expansion kann sich durch die Hinzufügung eines Adjektiv- oder Genetivattributs vollziehen. Sie kann aber auch dadurch realisiert sein, daß anstelle eines Simplex ein Determinativkompositum auftritt. Die Reduktion, d.h. Tilgung einer bzw. mehrerer Komponenten, kann wendungsinterne Komponenten des Phraseolexems bzw. vom Phraseolexem verlangte wendungsexterne Aktanten betreffen.

Unter Substitution wird verstanden, daß eine bzw. mehrere Komponenten durch ein anderes Wort ersetzt werden. Die Kontamination zweier Phraseolexeme kann auch als eine Art Substitution betrachtet werden: ein Teil eines Phraseolexems wird durch einen Teil eines anderen ersetzt. Skog-Södersved hält auch z.B. die Veränderung der Kasusform eines wendungsexternen Aktanten in eine Präpositionalphrase für eine Substitution wie auch die Veränderung der semantischen Merkmale der wendungsexternen Aktanten.

Die grammatische Modifikation betrifft nur wendungsinterne Komponenten. Es geht um Veränderungen des Numerus einer substantivischen Komponente, Auflösung der Zusammenziehung von Präposition + Artikel, Veränderung im Artikelgebrauch und um

Graduierung der adjektivischen Komponente. Als fünfte Gruppe von Skog-Södersved kommt die Kategorie Kombination mehrerer Modifikationen vor.

Die Liste von Skog-Södersved, die aus ihrem eigenen phraseologischen Korpus aus außenpolitischen Leitartikeln besteht, muß wenigstens mit dem Modifikationstyp *Ambiguierung* ergänzt werden. Darunter werden in dieser Arbeit die Fälle verstanden, wo die idiomatische und wörtliche bzw. literale Bedeutung mehr oder weniger balanciert gleichzeitig vorhanden sind. Die Figur, die abwechselnd als Vase oder als zwei Gesichter interpretiert werden kann, stellt anschaulich den Fall dar, wo man dieselbe Lexemkette einmal als Phraseolexem, einmal als freie Verbindung auffassen kann (Roos 1993, 650; Wotjak 1992, 34):

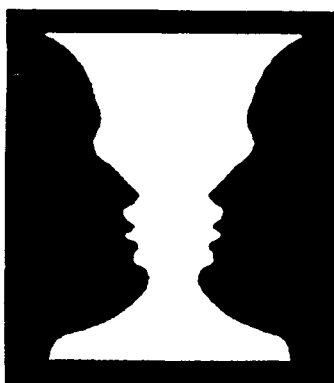


ABBILDUNG 4 Kippfigur nach Rubin

Die Ambiguierung kann durch den Kontext entstehen, der sowohl die idiomatische als auch die wörtliche Interpretation des Phraseolexems unterstützt, bzw. durch die Abtrennung einer Komponente, z.B. *Nie dürft ihr so weit sinken, von dem Kakao, durch den man euch zieht, auch noch zu trinken.* (Kästner, zitiert nach Wotjak 1992, 179.)

Die phraseologische Stabilität, die vor allem lexikalisch-semantic ist, soll also durch die Variabilität bzw. der Modifizierbarkeit relativiert werden (Kunkel 1988, 375). Es muß

festgestellt werden, daß verschiedenartige verbale Phraseolexeme unterschiedliche Modifikations- bzw. Variationsmöglichkeiten aufweisen. Stabilität ist vor allem den nicht-motivierten monolithen verbalen Phraseolexemen eigen, während die verbalen Phraseolexeme, deren Konstituenten ihre Beziehung zu ihren wendungsexternen Bedeutungen nicht völlig verloren haben und kompositionell sind, zur Modifikationen und Variabilität tendieren (siehe auch Žukov 1981, 80).

3.4. Reproduzierbarkeit

Die Reproduzierbarkeit²² bzw. die Lexikalisiertheit der Phraseolexeme ergibt sich einerseits aus der ganzheitlichen Bedeutung, d.h. aus der Idiomatizität und/oder Stabilität der Phraseolexeme, und andererseits aus der Konventionalisierung der Spracheinheit. Die sich durch den häufigen Gebrauch etablierende Konvention über den Zusammenhang von Struktur mit Bedeutung führt m.E dazu, daß die Konstruktion in dem Sinne lexikalisiert wird, daß im Gehirn des Teilnehmers einer Sprachgemeinschaft eine Repräsentation der Basisform eines Phraseolexems besteht, welche Form zur direkten Verwendung oder zur Basis einer Modifikation bzw. einer Transformation reproduziert wird. Die freie Produktion der Phraseolexeme nach syntaktischen und semantischen Regeln ist in dem Sinn unmöglich, daß, um ein Phraseolexem zu werden, eine idiomatische Konstruktion konventionalisiert werden muß. Wenn man z.B. Bildsprache nach syntaktischem und metaphorischem Wissen produziert, geht es nicht um Phraseolexeme, sondern um freie Metaphern, Metonymien u.ä. bzw. okkasionelle Phraseolexeme, die sich natürlich u.U. konventionalisieren können.

²² Lerntheoretisch gesprochen "ist die Reproduktion die einfachste Art einer Aktualisierung und meint ein einfaches Wiederfinden eines auf einem Lernresultat basierenden Verhaltens" (Burger et al.1982, 175).

Die Phraseologieforschung hat Phraseologismen - darunter auch verbale Phraseolexeme - als linguistische Einheiten erfaßt, die aus dem Bereich der übrigen Sprache durch ihre syntaktische und semantische Struktur abzugrenzen sind: Phraseologismen bzw. Phraseolexeme sind einheitlicher als freie Wortverbindungen (Burger et al. 1982, 187). Da die Phraseolexeme jedoch strukturell größere Einheiten als Lexeme darstellen, die u.U. modifiziert werden können, ist ihr Status als reproduzierbare Lexikoneinheiten, als psychologische Einheiten, nicht immer unumstritten geblieben.

Weinreich (1969) und Bobrow - Bell (1973) haben den Status der Phraseolexeme als Lexikoneinheiten in Form einer *idiom list*-Hypothese erklärt, nach der Phraseolexeme eine besondere Liste im Lexikon darstellen, aus der ihre Bedeutungen nach nichterfolgreicher syntaktischer Dekodierung ausgewählt werden (Colombo 1993, 164). Die Idiomlistenhypothese von Phraseolexemen ist jedoch auf Grund der heutigen Untersuchungsergebnisse der Psycholinguistik in Frage zu stellen. Problemfälle für die Idiomlistehypothese sind u.a. folgende Beobachtungen:

- 1) Wenn alle Phraseologismen als irreguläre Gebilde gespeichert werden müßten, würde das Inventar die Speicherkapazitäten des menschlichen Gedächtnisses übersteigen: die Zahl der gebräuchlichen Phraseologismen ist in jeder Sprache ca. 8000 ²³. (Dobrovol'skij 1991, 30.) Darüberhinaus wären die Komponenten mehrfach gespeichert: als einfache Lexeme und als Komponenten verschiedener Phraseologismen, was gegen das Ökonomieprinzip spricht. (Christen 1995, 83.)
- 2) Phraseologismen bzw. Phraseolexeme können u.U. transformiert bzw. modifiziert werden, ohne daß die idiomatische Bedeutung verloren geht. Wenn in der Idiomlistenhypothese in der Tat angenommen wird, daß alle mögliche Formen auf

²³ Wieviele Phraseolexeme ein Sprecher/Schreiber aktiv verwendet, ist meines Wissens noch nicht untersucht worden. Diese Zahl wäre vielleicht relevanter in Bezug auf die möglichen phraseologischen Repräsentationen im Gehirn.

der Liste belegt sind, müßte die Liste außerordentlich umfangreich sein.

- 3) Obwohl man die Bedeutung eines Phraseolexems nicht kennt, kann man die Bedeutung häufiger richtig - auch ohne Kontext - zustandebringen, als wenn man sie raten würde. Wenn die Listenhypothese gelten würde, wäre die Dekodierung der unbekanntem Phraseolexeme, die nicht auf der Idiomliste stehen, unmöglich. (Flores d'Arcais 1993, 87;94.)
- 4) Sowohl links- als auch rechtshemisphäre Patienten können Phraseolexeme verstehen bzw. produzieren, obwohl angenommen worden ist, daß das lexikalische bzw. das figurative Wissen vor allem in der rechten Hemisphäre gelagert ist. (Peterson-Burgess 1993, 218-220; vgl. Christen 1995, 32, 163-165.)

Um mit diesen kritischen Punkten zurechtzukommen, hat man von der strengen Interpretation der Idiomlistenhypothese Abstand genommen. Man ist dagegen zu dem Schluß gekommen, daß die Phraseolexeme doch Lexikoneinheiten darstellen, daß aber das mentale Lexikon als Ganzes ein radiales System ist, wo verschiedenartige Phraseologismen unterschiedlich plazierte sind. Prototypisch gesehen "gute Vertreter" der Phraseolexem-Kategorie, die nicht-motiviert und monolith sind, können als prototypischen Wörtern ähnlich qualifiziert werden und dadurch auch als "bessere" Mitglieder des Lexikons gelten, die sehr selten modifiziert werden. Die Phraseolexeme dagegen, die deutliche Motiviertheit, Kompositionalität und hohe Transformations- bzw. Modifikationstoleranz aufweisen, nähern sich den freien - möglicherweise bildlichen - Wortverbindungen und gehören zur Peripherie des Lexikons. (Dobrovil'skij 1995, 49-50.) Sie können u.U. auch anders dekodiert werden, als durch das Abrufen der schon bestehenden Repräsentation im mentalen Lexikon. Sie können z.B. im bestimmten Rahmen mit Hilfe von metaphorischem Wissen, Weltwissen und Inferenz interpretiert werden, was jedoch ein bestimmtes sprachliches Entwicklungsniveau voraussetzt. (Levorato 1993, 103-105.)

Wie die Phraseolexeme im mentalen Lexikon, das nach dem heutigen Forschungsstand als ein dynamisches Netzwerk²⁴ betrachtet wird, repräsentiert sind, ist bei weitem noch nicht klar. Von den kompositionellen Phraseolexemen kann angenommen werden, daß in der mentalen Repräsentation des Lexems, das außerdem als Komponente eines kompositionellen Phraseolexems auftritt, auch die konstruktionsinterne Bedeutung mehr oder weniger exakt anwesend ist. Dadurch können kompositionelle Phraseolexeme beinahe wie literale Konstruktionen bearbeitet werden, d.h. sie können relativ frei - natürlich im Rahmen ihrer Semantik - transformiert und modifiziert werden. Das Wissen über die strukturelle Basisform muß aber auch irgendwie gespeichert sein, weil man von den bekannten Phraseolexemen weiß, wann es um eine Modifikation geht (Fellbaum 1993, 278). Dobrovol'skij (1995, 56) meint jedoch, "memorisiert wird in der Regel nicht ein

²⁴ Die neueren psycholinguistischen Untersuchungsergebnisse haben die Forscher zu der Annahme gebracht, daß offensichtlich keine Isomorphie zwischen der Repräsentation der Spracheinheiten im Gehirn und der konkreten Organisation der Entitäten der Welt bzw. den lexikographischen, listenähnlichen Organisationsprinzipien besteht. Auf Grund dieser Prämisse hat man die Hypothese vorgestellt, daß das mentale Lexikon eine Art dynamisches Netzwerk von Frames, Scripts und Slots ist, wo das Frame eine Datenstruktur ist, in der sich Repräsentationen von Objekten und stereotypen Situationen befinden, z.B. Frames *Haus, Wohnung, Bahnhof, Situation, Konflikt* usw. Dem Begriff *Frame* steht in der lexikalischen Semantik der Begriff der lexikalischen Definition nahe. Das *Script* ist ein besonderer Frame-Typ, der auf eine prozedurale Wissensrepräsentation orientiert ist bzw. auf die Repräsentation solcher Wissenstypen, die ihrem Wesen nach prozedural sind. Die Frames beschreiben also die Charakteristika einer Erscheinung bzw. stellen einen Prototyp dar, d.h. sie sind eher deklarativer Natur, während die Scripts die Erscheinungen als Gesamtheit der Prozeduren darstellen. Die Slots sind dann Knoten des Frames, die als Spracheinheiten mit bestimmter Semantik in der Sprache zur Verwendung kommen. (Dobrovol'skij 1991, 117-118; 1995, 56, 118). Für die Organisation des mentalen Lexikons ist Kohärenzrelation zwischen Bedeutungsganzheiten charakteristisch. Die Betonung des Kohärenzverhältnisses läßt zu, daß die Bedeutung immer relativ unexakt bleibt, weil die letztendliche Bedeutung vom Kontext abhängig ist. (Penttilä 1996, Kolloquium in Helsinki.)

'normgerechter' kodifizierter Wortlaut und nicht eine dazugehörige Bedeutung in der Form, wie sie in Wörterbüchern expliziert ist, sondern 'eine Gestalt', d.h. eine zusammengefaltete Struktur, die bei der Realisierung in einer Situation unterschiedlich entfaltet werden kann. Dieses kognitive Phänomen erklärt die berühmte kontextuelle 'Anpassungsfähigkeit' der Idiome". Für die spezielle Repräsentation der reproduzierbaren Basisform spricht m.E. jedoch der Testbefund, daß Idiome in ihrer unmodifizierten Form schneller verstanden werden als ihre Modifikationen und freien Paraphrasen. Die Modifikationen und die Paraphrase werden ihrerseits in der gleichen Zeit dekodiert (Glucksberg 1993, 11). Da in diesem Experiment das Material aus Phraseolexemen und ihren Modifikationen besteht, kann man wohl den Schluß ziehen, daß die Phraseolexeme des Experiments mehr oder weniger kompositionell waren. (Siehe auch Gibbs 1993, 64.)

Die monolithen Phraseolexeme, die keine Metaphorizität aufweisen²⁵, können dagegen selten modifiziert werden, was dafür sprechen könnte, daß das Wissen über die Basisform und über die Bedeutung, die an diese Form gebunden ist, im mentalen Lexikon mehr im Vordergrund steht. Die Repräsentation könnte z.B. der Form von einem langen Wort entsprechen, das trotz seiner strukturellen Länge Bedeutungseinheit ist (siehe auch Swinney-Cutler 1979, Gibbs - Gonzales 1985, Gibbs 1986). Gibbs - Nayak-Cutting (1989) haben aber in ihren Experimenten herausgefunden, daß man kompositionelle Phraseolexeme schneller als monolithische dekodieren kann. Man dekodiert sogar die entsprechende literale Paraphrase schneller als das monolithische Phraseolexem selbst. (Gibbs 1993, 64.) Diese Ergebnisse scheinen gegen die *long words*-Hypothese zu sprechen. Den Befund könnte man wohl dadurch erklären, daß es im allgemeinen mehr Zeit in Anspruch nimmt,

²⁵ Die monolithen, aber metaphorisch motivierten Phraseolexeme lassen eher Modifikationen zu, vor allem Substitution, Reduktion und Erweiterung. Diese Modifikationen werden wahrscheinlich eher mit Hilfe vom metaphorischen bzw. semantischen Wissen geleistet als durch den syntaktischen Parser.

Fertigteile zu reproduzieren als Kombinationen zu bearbeiten, obwohl das Gegenseitige angenommen worden ist, oder es mag sein, daß die (Un)bekanntheit der Phraseolexeme in diesem Experiment eine Rolle gespielt hat (siehe auch Flores D'Arcais 1993, 83). Eine Möglichkeit ist aber auch, daß sich die Dekodierung von den Phraseolexemen im Experiment mit kompositionellen Phraseolexemen dadurch schneller vollzieht, weil sie metaphorisch gewesen sind und man sie dual, sowohl imaginal als auch verbal (Hemmi 1994, 36-37 in Anlehnung an Paivio (1971)) verstehen kann. Daraus ergibt sich, daß diese Tests von Gibbs et al., wo eben nur die Dekodierung, nicht die Kodierung, untersucht worden ist, keinen Anlaß geben, irgendwelche Hypothesen von der (Re)produktion und der Organisation der idiomatischen Spracheinheiten zu formulieren.

Vielleicht geht es bei Phraseolexemen um ein Kontinuum einer Entwicklung, wo freien Wortverbindungen ähnliche kompositionelle bzw. motivierte Phraseolexeme im Laufe der Jahre monolithischer bzw. unmotivierter werden und sich sogar in die Form eines Lexems umformen (vgl. Dephraseologisierung). In dieser Entwicklung kann jedoch vorkommen, daß einige Phraseolexeme remotiviert werden und sich wieder den freien Wortverbindungen nähern. Diese dynamische Entwicklung ohne klare Grenzen - neben der allgemeinen Schwierigkeit der Gehirnuntersuchung - macht es schwierig, den psycholinguistischen Status der Phraseolexeme zu definieren.

Die psycholinguistischen Untersuchungsergebnisse von Christen (1995, 82-83) öffnen auch interessante Wege zu Hypothesen von der Organisation der Phraseolexeme im Gehirn. Sie hat u.a. festgestellt, daß rechtshemisphärische Patienten, obwohl sie Schwierigkeiten in der Interpretation figurativer Spracheinheiten haben können, Phraseolexeme syntaktisch korrekt [re]produzieren können. Es mag sein, daß die reproduzierbare Basisstruktur eher, z.B. unter dem syntaktischen Parser, in der linken Hemisphäre gelagert ist und die idiomatische Bedeutung in der mehr semantisch aktiven rechten Hemisphäre, also im

eigentlichen mentalen Lexikon, wo die idiomatische Bedeutung aktiviert wird, wenn man dem Mikrokontext des Phraseolexems, also der Wortkette, woraus die idiomatische Konstruktion besteht, begegnet. Es gibt offensichtlich eine Vernetzung zwischen der wörtlichen und der idiomatischen Bedeutung der Phraseolexeme, was auch die nicht selten vorkommende Ambiguierung von diesen zwei Bedeutungen erklären könnte. Im Normalfall sind die zwei Aspekte der Phraseolexeme, die formale Zusammensetzung und die Semantik in Wechselbeziehung: bei der (Re)produktion der Phraseolexeme wäre aber die syntaktische, formale Seite mehr aktiv als bei der Dekodierung, die auch ohne Analyse syntaktischer Relationen der Konstruktion vollzogen werden kann. (Siehe auch Christen 1995, 165.)

4. VERBALE PHRASEOLEXEME IN DEN UNTERSUCHTEN TITELSEITENBERICHTEN

4.1. Funktionen der verbalen Phraseolexeme in Berichten

Abgesehen von den relativ wenigen Fällen, wo verbale Phraseolexeme Lücken im Lexikon füllen, ist ihr Gebrauch fakultativ. Sie könnten in einer Kommunikationssituation öfters durch freie Lexeme ersetzt werden, ohne daß sich die Tiefenstruktur der Mitteilung verändern würde. Daraus ergibt sich, daß verbale Phraseolexeme gewöhnlich nur aus einem besonderen Grund im Sprachgebrauch verwendet werden. (Siehe auch Dobrovol'skij 1980, 700.) Im folgenden wird untersucht, in welcher Funktion bzw. mit welcher Intention und Wirkung die verbalen Phraseolexeme in den gewählten Berichten aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, *Frankfurter Rundschau*, *Süddeutschen Zeitung* und *Der Welt* verwendet werden. Es wird auch geklärt, ob für eine bestimmte Funktion ein charakteristisches verbales Phraseolexem zu definieren ist.

Sowohl das pragmatische Analysieren als auch die funktionale Klassifizierung der verbalen Phraseolexeme sind in vielen Fällen problematisch. Während u.a. Routineformeln, die meist selbständige Äußerungen sind, oft konventionellerweise einem bestimmten sprachlichen Handlungsmuster bzw. einer Funktion zugeordnet werden können, kann ein und dasselbe verbale Phraseolexem, das als eine unselbständige Äußerung in andere Äußerungen modifizierend eingebettet ist (Kühn 1984, 194), je nach Text und Situation unterschiedliche Funktionen aufweisen. Die verbalen Phraseolexeme und der betreffende (Kon)Text befinden sich also in Bezug auf ihre Funktionen deutlich im Abhängigkeitsverhältnis: verbale Phraseolexeme können als Mittel zur Erreichung des Ziels bzw. der Funktion des Textes benutzt werden, aber die pragmatische Leistung der Phraseolexeme ergibt sich erst aus dem betreffenden Kontext. Dabei muß berücksichtigt werden, daß es, obwohl der Autor eines Textes mit dem Phraseolexem nach einer bestimmten pragmatischen Leistung sucht, nicht immer garantiert ist, daß der Leser seine Aufmerksamkeit darauf richtet und in der gewollten Weise darauf reagiert (siehe auch Bauer 1973, 150). Diese Dekodierungsproblematik der Phraseolexeme betrifft auch die SprachwissenschaftlerInnen, die sich mit Zeitungstexten beschäftigen, da sie zur Presseberichterstattung normalerweise keinen anderen Zugang haben als jeder Zeitungsleser (Bucher 1986, 6). Deswegen ist es wichtig, streng das Prinzip der Explizitheit zu verfolgen: die Kategorisierung eines zu analysierenden Belegs muß möglichst klar und gründlich begründet werden, damit die Richtigkeit der Entscheidung offener Diskussion unterliegen kann (Bucher - Fritz 1989, 143-144).

Die funktionale Kategorisierung verbaler Phraseolexeme in einem authentischen Text wird auch durch die Tatsache erschwert, daß die in einen Text eingebetteten verbalen Phraseolexeme öfters mehrere Funktionen gleichzeitig aufweisen, die jedoch gegebenenfalls in einer bestimmten Hierarchie erkennbar sind (Koller 1985, 30). Das Definieren der dominanten Funktion läßt sich aber schwer objektivieren. Die mehr oder weniger subjektive Interpretation des jeweiligen Rezipienten bzw. des Forschers,

d.h. wie man die Textstelle versteht und welchen Wert man ihr gibt, spielt auch in diesem Zusammenhang eine Rolle.

Die Klassifizierung der Funktionen verbaler Phraseolexeme in dieser Arbeit beruht hauptsächlich auf Untersuchungen von Koller (Koller 1977, 69 ff., 138-139). Einige Kategorien sind jedoch hinzugefügt und einige modifiziert, damit die Einteilung die Bedürfnisse dieser Arbeit erfüllt:

1. Benennungsfunktion
2. Imponierungsfunktion
3. Anschaulichkeitsfunktion
4. Vereinfachungsfunktion
5. Unschärfefunktion
6. Präzisierungsfunktion
7. Anbietungs- und Emotionalisierungsfunktion
8. Aufwertungsfunktion
9. Abwertungsfunktion
10. Umschreibungsfunktion
11. Handlungsanweisungsfunktion

Die obengenannten Funktionen können grob in zwei Arten gegliedert werden: erstens die mehr auf die bezeichnete Wirklichkeitserscheinung orientierten Funktionen, wie z.B. die Benennungs- und die Anschaulichkeitsfunktion, und zweitens die mehr auf den Rezipienten orientierten Funktionen, wie u.a. die Imponierungs- und die Anbietungsfunktion. In vielen Fällen sind die Funktionen jedoch komplexer Natur und enthalten Aspekte von beiden Arten, so u.a. die Vereinfachungsfunktion.

4.1.1. Benennungsfunktion

Charakteristisch für die verbalen Phraseolexeme in der Benennungsfunktion ist, daß sie in der Kommunikationssituation verschiedene Wirklichkeitserscheinungen ohne bemerkenswerte

Expressivität benennen (siehe auch Rjazanova 1976, 56). Sie werden in den Berichten als neutrale Spracheinheiten verwendet.

4.1.1.1. Phraseolexeme vom Typ *zugrunde gehen*

Eine Gruppe verbaler Phraseolexeme, die in der Benennungsfunktion in den untersuchten Berichten häufig vorkommt, sind die Phraseolexeme vom Typ *zugrunde gehen*, die aus einem Verb und einer zusammengeschmolzenen präpositionalen Substantivgruppe bestehen²⁶. 63 % von allen Belegen dieses Typs im Korpus der vorliegenden Arbeit kommen eben in der Benennungsfunktion vor.

"Die demokratischen Parteien haben sich damals darauf geeinigt, daß das plebiszitäre Element der der Weimarer Verfassung mit dafür verantwortlich war, daß die Republik *zugrunde ging*."
DW 30.12.89c

²⁶ Die Verbeinheiten vom Typ *zugrunde gehen* stellen historisch gesehen eine unabgeschlossene Zwischenphase dar, (Seludko 1968, 27), was ihre Kategorisierung schwierig macht. Auch die neueste Rechtschreibreform nimmt keine Stellung dazu, ob die präpositionale Substantivgruppe getrennt oder zusammenschreiben ist, z.B. *zu Grunde gehen* / *zugrunde gehen* (Schaeder 1995, 16). Obwohl Seludko die Konstruktionen von diesem Typ als Phraseologismen betrachtet, hält Fleischer sie eher für Wortbildungskonstruktionen (Fleischer 1982b, 99). In der vorliegenden Arbeit werden sie als verbale Phraseolexeme betrachtet, weil sie wie andere Phraseolexeme aus mehreren Konstituenten bestehen und weil ihre Bedeutung nicht einfach die Summe ihrer Komponenten ist: die Gesamtbedeutung der Konstruktion ist abstrakterer Natur als die Summe der Komponentenbedeutungen. Dazu kommt, daß die "adverbialisierten" Komponenten nicht als selbständige lexikalische Einheiten außerhalb der Konstruktion vorkommen, sondern an bestimmte Verben gebunden sind. (Fleischer 1982b, 98.) Sie sind auch durch extreme Stabilität gekennzeichnet, in dem Sinne, daß sie kaum Modifikationen unterliegen. Nicht besprochen werden jedoch solche Konstruktionen, die so weit entwickelt sind, daß die ganze Konstruktion zusammengeschrieben wird, wie u.a. *zurechtkommen* oder *zurechtmachen*.

Dem Verfassungsrechtsstreit lag eine Reihe von Fällen zugrunde, in denen Vermieter Wohnungen in eigenen Häusern beziehen wollten, mit der zu diesem Zweck ausgesprochenen Kündigung der Mietverträge aber bei den Gerichten gescheitert waren.

FAZ 15.2.1989a

Durch Phraseolexeme vom Typ *zugrunde gehen* werden u.a. Passivkonstruktionen und längere Umschreibungen mit freien Lexemen vermieden. Sie geben auch der Textstelle einen verbalen Rahmen. Der Rahmen gliedert die Textstelle und die adverbialen Teile der Phraseolexeme, in welche die eigentliche Bedeutung des Prädikats verlagert ist, drängen an das Ende des Aussagesatzes und damit in eine kommunikativ wichtige Position (Helbig - Buscha 1984, 104) und sich daher hervorheben. Dadurch kann eine gewollte Mitteilungsperspektive hergestellt werden.

Als ein sehr häufiges Exemplar von *zugrunde gehen* -typischen Phraseolexemen kommt im untersuchten Korpus das Phraseolexem *zustande kommen* vor.

US-Botschafter in Tunis spricht mit der PLO über den Bombenanschlag auf den Jumbo-Jet
Die Begegnung mit einem Vertreter von PLO-Chef Arafat kam auf dessen Wunsch zustande
Regierung in Washington bittet um Information über den Hintergrund des Attentats
SZ 4.1.1989a [Titel des Aufmachers]

Der Bundeskanzler hat die britische Premierministerin in sein Haus in Ludwigshafen eingeladen; der Besuch soll noch vor dem Nato-gipfeltreffen zustande kommen.
FAZ 21.2.1989a

Die stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU Bundesfraktion, Roswitha Verhüllsdonk, befürchtet, daß das Beratungsgesetz zum Paragraphen 218 "nicht mehr zustande kommen wird, obwohl wir dieses Gesetz dringend brauchen".
DW 20.2.1989a

Die Ursachen für die Häufigkeit des Phraseolexems können u.a. folgende sein: die Konstruktion *zustande kommen* wirkt konkreter

und dynamischer als Passivkonstruktionen oder Verben wie *stattfinden* bzw. *entstehen*, was die Rezeption des Textes erleichtert. Das Phraseolexem scheint auch auf Grund seiner Häufigkeit stilistisch zum politischen Diskurs²⁷ zu gehören und gibt deswegen der jeweiligen Textstelle eine dementsprechende Prägung. Darüber hinaus läßt die Konstruktion die Aussage - auch typisch politisch - relativ offen, in dem Sinne, daß die eigentlichen Täter nicht erwähnt werden müssen, obwohl die Aussage in aussagekräftiger Aktivform konstruiert werden kann.

Die Variierung des als Komponente vorkommenden Verbs der Konstruktion ermöglicht es, auch eine zur Mitteilung relevante Aktionsart zu wählen.

Die Absicht beider Seiten, möglichst bald ein Treffen zwischen Gorbatschow und Deng Xiaoping *zustande zu bringen*, war nach mehreren öffentlichen Avancen des sowjetischen Generalsekretärs zuletzt vor zwei Monaten bestätigt worden ---
FAZ 1.2.1989c

Anhand des Korpusmaterials scheinen die Möglichkeiten der Phraseolexeme vom Typ *zugrunde gehen*, Aktionsarten auszudrücken in der Hinsicht jedoch relativ begrenzt, daß normalerweise nur zwei Verben bzw. Aktionsarten variieren:

zustande kommen/bringen
FAZ 28.2.89b, FAZ 9.2.89c

zutage treten/bringen
FAZ 23.2.89a, FR 21.2.89b

einer Sache etw. zugrunde liegen/legen
FR 8.12.88a, FR 7.2.1989b

Wie lange Reihen die *zugrunde gehen* -typischen Phraseolexeme überhaupt bilden können, um Aktionsarten auszudrücken wäre vielleicht einer selbständigen Untersuchung mit einem

²⁷ Die meisten Titelseitenberichte behandeln politische Themen und spiegeln mit vielen Zitaten und indirekten Redewiedergaben den politischen Sprachgebrauch wider.

hinreichend großen Korpus wert. Die oben erwähnte Annahme über die relativ restringierte Reihenbildung basiert auf 57 Belegen.

4.1.1.2. Funktionsverbgefügen ähnliche Phraseolexeme

Eine andere bedeutende syntaktische Untergruppe der verbalen Phraseolexeme in der Benennungsfunktion bilden die Phraseolexeme, die Funktionsverbgefügen ähnlich sind. Es kommen sowohl Konstruktionen vom Typus *Verb + Präpositionalgruppe* als auch *Verb + Akkusativ* vor.

Er [Vogel] *gebe* dem CDU-Generalsekretär Heiner Geißler ungerne *recht*²⁸, aber es sei richtig ---
SZ 9.2.1989a

Fromme Moslems *nehmen* unter anderem daran *Anstoß*, daß in Rushdies Roman Prostituierte vorkommen, die Namen der Frauen des Propheten tragen.
FR 17.2.1989c

Es ist das erste Mal seit dem Zweiten Weltkrieg, daß die sowjetische Führung wieder Hilfe der Amerikanischen Regierung und Bevölkerung *in Anspruch nimmt*.
SZ 12.12.1988a

Bundesaußenminister Genscher (FDP) *nahm für* die Bonner Regierung *in Anspruch*, in der Nato den Wunsch nach einem Gesamtkonzept über die künftige Verteidigungsstruktur durchgesetzt zu haben.
FAZ 8.12.1988b

Phraseolexeme dieses Typus werden in den untersuchten Berichten deutlich mehr als andere Arten von Phraseolexemen gebraucht, um Lücken im deutschen Verbsystem zu schließen. Mit ihnen können geschickterweise auch Aktionsarten ausgedrückt werden. Daraus

²⁸ Laut der neuesten Rechtschreibreform wird die Komponente *recht* auch im Phraseolexem *Recht geben* groß geschrieben (DUW 1996, s. *Recht*). Andere verbale Phraseolexeme mit der Komponente *recht* sind im DUW 1983 *recht haben*, *recht behalten*, *recht bekommen*, bei denen die Rechtschreibung auch geändert worden ist.

ergibt sich, daß sie längere Umschreibungen dynamisch paraphrasieren. Nicht selten sind diese Phraseolexeme in den Berichten mehr oder weniger deutlich zu Bereichen Politik und politische Beschlußfassung gehörig. Sehr zahlreich in der Benennungsfunktion sind u.a. die Phraseolexeme mit der Komponente *Kraft*, also *in Kraft sein/bleiben, in Kraft treten, etw. außer Kraft setzen*.

Einem von Staatschef unterzeichneten Kommuniké Raif Dizdarevix zufolge *sind* die Maßnahmen bereits *in Kraft*.
DW 28.2.1989b

In Nablus *blieb* eine Ausgangssperre *in Kraft*,

SZ 27.2.1989b

--- , daß die Änderungen zum Demonstrationsstrafrecht am 8. März im Bundestag verabschiedet werden und vor der Sommerpause *in Kraft treten*.
SZ 25./26.2.1989a

Nach langer Diskussion mit Bundesverteidigungsminister Scholz wurde der Vorschlag des Abgeordneten und Ausschußvorsitzenden Biehle verworfen, diese gesetzliche Regelung wieder *außer Kraft* zu *setzen*.
FAZ 16.1.1989a

Da ein großer Teil von der Arbeit der Politiker aus Interviews und verschiedensten Versammlungen und Konferenzen besteht, sind die Interview- und Sitzungsbeschreibungen sehr oft Themen der Titelseitenberichte. Daraus ergibt sich, daß die Berichte relativ viele Phraseolexeme enthalten, die u.a. zum Feld *sich äußern* gehören.

Auf die Frage, ob die CSU die verschiedentlich geäußerte Kritik an CDU-Generalsekretär Geißler auch in der Runde *zur Sprache gebracht* habe, antwortete Waigel, alles was angekündigt worden sei, sei "ungeschminkt" angesprochen worden.
SZ 28.2.1989a

Kohl, der zuerst *das Wort ergriff*, sprach von "einer nüchternen Analyse der Lage", die mit dem notwendigen Ernst erstellt worden sei und ---.
DW 28.2.1989a

Möllemann, Präsident der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, *nahm* damit am Montag in Bonn zu Berichten aus Damaskus *Stellung*, wonach extreme Einzelgruppen der PLO offenbar mit Unterstützung der syrischen Regierung Arafat entmachten wollen.
FR 21.12.1988c

Für den Entwurf, der von den blockfreien Mitgliedern des Rates eingebracht worden war, stimmten neun Staaten: Algerien, Kolumbien, ---. Kanada votierte Nein, Finnland und Brasilien *enthielten sich der Stimme*.
DW 13.1.1989c

Die oben erwähnten Beispiele sind stilistisch neutral. Dagegen häuft sich als ein einigermaßen markiertes Phraseolexem in der Benennungsfunktion das Phraseolexem *in Frage kommen*.

Dem Blatt zufolge soll der Iraker Ibsen Barbouti den Libyern Mitte der achtziger Jahre eine Liste westlicher Firmen übergeben haben, die für den Aufbau der heute umstrittenen Fabrik bei Rabta *in Frage kommen*.
FR 11.1.1989a

Dafür *kämen* Vorhaben *in Frage* wie zum Beispiel die Restaurierung von Symbolen des deutschen Widerstandes gegen die Hitler-Tyrannie und die Errichtung von Gedenkstätten.
SZ 23.1.1989a

---: Nach kurzer Aussprache, in der der Bundeskanzler deutlich macht, daß Hermes hierfür nicht *in Frage kommt*, beschließt der Bundessicherheitsrat, keine Bedenken gegen den britischen "Tornado"-Export nach Jordanien zu erheben."
FAZ 26.1.1989

Er [Geißler] könne keine Empfehlung aussprechen, aber eine große Koalition sei eine Konsequenz, die sich notwendigerweise ergebe, wenn die beiden "Randparteien" vernünftigerweise als Partner nicht *in Frage kämen*.
DW 30.1.1989a

Das Phraseolexem *in Frage kommen* hat eine leichte papierdeutschartige Prägung, die für den politischen Diskurs typisch ist. Die Prägung fällt vielleicht auch wegen der Häufigkeit des Phraseolexems auf. Die relativ weite bzw. vage Bedeutung des Phraseolexems paßt auch gut in den politischen Sprachgebrauch;

das Phraseolexem eignet sich für verschiedenste Arten von Umgebungen (Subjekt +/- [hum]) und beschreibt den Tatbestand etwas distanziert. Beispielsweise in den obengenannten Beispielen ist es schwierig die Textstellen, z.B. mit den freien Lexemen *möglich* oder *möglicherweise*, zu paraphrasieren, ohne daß die Aussage direkter bzw. aggressiver würde. Die umschreibende Funktion von *in Frage kommen* in den obigen Beispielen ist m.E. nicht dominant, sondern die Belege sind in die Benennungsfunktion zu kategorisieren.

Charakteristisch für die den Funktionsverbgefügen ähnlichen Phraseolexeme, von denen ein großer Teil in der Benennungsfunktion vorkommt, ist, daß die Gesamtbedeutung des Phraseolexems - ohne bemerkenswerte Bildlichkeit - leicht abzuleiten ist. Das bedeutet, daß ihr Idiomatizitätsgrad relativ gering ist und daß es in einigen Fällen schwierig zu entscheiden ist, ob es überhaupt um idiomatische Phraseolexeme geht. Kennzeichnend für diese Phraseolexeme ist aber andererseits ihre extreme syntaktische Stabilität in dem Sinne, daß u.a. die Erweiterung des nominalen Teils durch Attribute nicht möglich zu sein scheint.

4.1.1.3. Verbale Phraseolexeme mit unikaligen Komponenten

Als geringere aber bemerkenswerte Untergruppe in Benennungsfunktion kommen die verbalen Phraseolexeme mit unikaligen Komponenten vor. Auch sie drücken keine Expressivität durch Bildlichkeit aus, weil wenigstens eine von den Komponenten ohne Entsprechung als freies Lexem im Standardsprachgebrauch ist. Die in den Berichten vorkommenden Phraseolexeme sind aber oft so gebräuchlich, daß die unikaligen Komponenten normalerweise kaum als sprachliche Besonderheiten betrachtet werden (siehe auch Stolze 1994, 254).

Offenbar war es den Putschisten in den frühen Morgenstunden des Freitags gelungen, die *Oberhand* zu gewinnen.
FAZ 4.2.1989a

1982 *ging* die von Kopp präsierte Trans-KB *pleite* ²⁹ und der Bundesratsgatte mußte sich vorwerfen lassen, die zum Schaden zahlreicher Sparer geschönten Bilanzerggebnisse mindestens nicht verhindert zu haben.
SZ 13.12.1988

Vielmehr müssen wir uns in den zuständigen Gremien der Partei erst mal eine Meinung bilden, wer der Aufgabe am ehesten *gerecht* werden kann, außerordentlich viel Zeit für die Kreis- und Ortsverbände aufzubringen.
DW 13.1.1989d

Die oben dargestellten Phraseolexeme sind neutral, also nicht markierte Spracheinheiten. In den untersuchten Berichten kommen aber auch Phraseolexeme mit unikalenen Komponenten vor, die nach DUW 1996 markiert sind und zwar als gehoben oder als selten.

Das Zentralkomitee *machte sich* im wesentlichen den Bericht *zu eigen* ³⁰, den eine von ihm eingesetzte Kommission zur Beurteilung der vergangenen 40 Jahre ungarischer Geschichte ausgearbeitet hatte.
FAZ 13.2.1989a

Damit war die sogenannte Allianz der sieben Oppositionsgruppen in der pakistanischen Grenzstadt Peshawar gemeint, in der man sich über das Für und Wider einer Hinzuziehung des früheren Königs *uneins* ist.
FAZ 27.12.1988a

29 Die Komponente *Pleite* wird laut der Rechtschreibreform groß geschrieben, was die Tatsache widerspiegelt, daß die Komponente bzw. das Phraseolexem als normalsprachlich empfunden wird und die "Abnormalität" so viel wie möglich zu beseitigen versucht wird.

30 Laut der neuesten Rechtschreibreform wird *Eigen* als eine Komponente verbaler Phraseolexeme groß geschrieben.

Im "Sunday Express" hieß es, die PLO habe in einer Botschaft an US-Präsident Ronald Reagan einen "Verrätertod" für den Flugzeugattentäter angekündigt, wenn sie seiner *habhaft* werden.
DW 2.1.1989a

Es läßt sich fragen, ob die Phraseolexeme wie oben die Ideale des Sprachgebrauchs der Berichterstattung erfüllen: wenn die Konstruktionen selten sind und nicht zum Sprachgebrauch des Durchschnittslesers gehören, erschweren sie das Textverständnis. Es muß jedoch festgestellt werden, daß u.a. die neue Schreibweise des Phraseolexems *sich etw. zu Eigen machen* dafür spricht, daß sie in der Standardsprache gebräuchlich ist und man die Abnormalität zu beseitigen versucht. Die Komponenten *uneins* und *habhaft* sind ihrerseits relativ deutlich morphologisch motiviert, was die Phraseolexeme einleuchtender macht.

Charakteristisch für die in meinem Untersuchungsmaterial gefundenen verbalen Phraseolexeme mit einer unikaln Komponente ist im allgemeinen, daß sie wenigstens als teilmotiviert betrachtet werden müssen. Modifikationen der Phraseolexeme kommen trotz der Motiviertheit jedoch nicht vor, so daß die Phraseolexeme dieses Typus in dieser Hinsicht extreme Stabilität aufweisen.

Zusammenfassend kann man von den Phraseolexemen in der Benennungsfunktion feststellen, daß deren Gebrauch in den meisten Fällen den Idealen der Berichterstattung, Klarheit und neutrale Darstellung, entsprechen. Es kann auch festgestellt werden, daß, obwohl mit den Phraseolexemen in der Benennungsfunktion u.a. längere Passivkonstruktionen umschrieben werden, sie selten im Interesse irgendeiner Seite genutzt werden. Van Dijk (1988a, 81) hat darauf hingewiesen, daß besonders die Passivkonstruktionen gebraucht werden, um die eigentlichen Täter im Hintergrund zu lassen und die Machthabenden in möglichst positivem Licht darzustellen.

4.1.2. Imponierungsfunktion

Dem Verfasser eines Berichts ist es äußerst wichtig, sowohl die Aufmerksamkeit des Lesers als auch das Interesse für das Weiterlesen zu erwecken, damit der Bericht seine informative Funktion erfüllen kann. Eine sehr wichtige Rolle in dieser Hinsicht spielt die Schlagzeile. Die Schlagzeile des Aufmachers sollte darüber hinaus die Zeitung verkaufen, welche Funktion jedoch bei den überregionalen Zeitungen nicht so wichtig ist wie bei der Boulevardpresse; die überregionalen Zeitungen werden ja größtenteils abonniert. (Brandt 1991, 217.)

Nach Militz (1984, 33) weckt die Verwendung der Phraseologismen ohne Zweifel die Aufmerksamkeit des Lesers und regt ihn an, sich mit dem Artikel vertraut zu machen. In den untersuchten Berichten kommen Schlagzeilen mit verbalen Phraseolexemen jedoch selten vor. Eine der Ursachen für ihre Seltenheit mag die relativ starke Kritik der journalistischen und der sprachwissenschaftlichen Literatur sein. U.a. Mieder (1978, 95-98) deutet darauf hin, daß der Leser, wenn eine Schlagzeile mit einem Phraseolexem vorkommt, öfters nicht über den Sachverhalt weiß und allein auf das sprachliche Bild reagiert. Der Leser wird durch solche Schlagzeilen zuweilen manipuliert, weil die stereotypen Aussagen vieler Redensarten [bzw. Phraseolexeme] zu schnell unkritisch akzeptiert werden. Mieder meint, daß diese Art Schlagzeilen nicht mehr als Informationsträger betrachtet werden können, sondern sie sind vielmehr "listige Versuche der Journalisten", das Interesse zu erwecken. Die sachliche Schlagzeilenformulierung macht die Tatsache noch wichtiger, daß viele Leser - wenigstens teilweise - nur die Schlagzeilen lesen und den eigentlichen Artikel außer acht lassen. Auch Koller (1975, 400-405) ist relativ skeptisch zu den Schlagzeilen mit Redensarten eingestellt: obwohl die Redensarten als ökonomische, unmittelbar verständliche und meist sehr anschauliche sprachliche Form in ganz besonderem Masse brauchbar für Schlagzeilen sind, dienen sie oft als Interpretationsanleitung und als Wertungsvorausnahme, was gegen das Ideal der neutralen

Darstellung der Fakten in Berichten ist. Um die Kritik zu vermeiden, daß die Zeitung als Bewerter im Zusammenhang von Berichten fungieren würde, werden die vorkommenden Phraseolexeme in den Schlagzeilen in der Regel als Redewiedergaben dargestellt.

"Faust im Nacken der Mieter"

DGB über Karlsruhe empört/Mehr Wohnungsnot befürchtet
FR 16.2.1989c

Warschau will Solidarnosc zulassen

Jaruzelski drohte mit Rücktritt/

Walesa: *Zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig*
DW 20.1.89c

Wörner: Stabile Verteidigung Voraussetzung für friedlichen Wandel

Tower: Wir können die Zukunft nicht *aufs Spiel setzen/*

Die Aufgaben der Nato / Wehrkunde-Tagung in München

FAZ 30.1.1989b

US-Außenminister beharrt auf Vorwürfen

Schulz: Bonn *weiß Bescheid*

"Deutsche an libyschem Chemiewerk beteiligt"
SZ 7./8.1.1989

Einerseits kann festgestellt werden, daß die Quelle der Aussage mit einem Phraseolexem sehr exakt bekanntgegeben wird (vielleicht außer dem ersten Beispiel), aber andererseits läßt es sich fragen, ob der Leser auf lange Sicht die mehr oder weniger deutliche Bewertung als Aussage eines Politikers oder als eine Bekanntgebung einer Zeitung in Erinnerung behält.

Die Imponierungsfunktion der obengenannten Beispiele beruht großenteils darauf, daß sie die Aussage offen lassen: was ist *die Faust im Nacken der Mieter* usw. Die Imponierungsfunktion durch Erweckung der Neugier über den eigentlichen Inhalt erfüllt sich dadurch, daß die W-Fragen, die das Phraseolexem offen läßt, im Text beantwortet werden.

Die obenerwähnten Phraseolexeme sind auch relativ gefühlvoll und biedernd sich dadurch einigermaßen dem Leser an. Der anbietende

Effekt des letzten Beispiels mit dem Phraseolexem *Bescheid* wissen basiert darauf, daß man schon lange darüber diskutiert hatte, ob die Bonner Regierung über die Beteiligung deutscher Firmen am Bau des libyschen Chemiewerks wußte oder nicht. Das Phraseolexem kann auch als bewertend betrachtet werden, weil, falls die Regierung über die deutsche Beteiligung an dem Chemiewerkebau wußte, sie für mitschuldig an den entstandenen Skandal gehalten werden kann.

Bemerkenswert ist, daß, in 65 % von den Belegen dieses Typus, das in der Schlagzeile vorkommende Phraseolexem auch im eigentlichen Text vorkommt und zwar meistens in seiner vollständigen Form, während in den Schlagzeilen öfters Ellipsen verwendet werden. In den restlichen 35 % wird auf den Inhalt des Phraseolexems mit freien Lexemen hingewiesen. Das bedeutet, daß die Phraseolexeme in dieser Hinsicht textbildende Potenz aufweisen. In den meisten Fällen kommt das Phraseolexem zum zweiten Mal schon im Vorspann oder im ersten Abschnitt vor.

Alliierten geht Tiefflugverbot zu weit
Luftwaffen von Anordnung aus Bonn überrascht/
Minister Scholz übergangen?

WÜRZBURG, 12. Dezember (dpa) Die Unterbrechung aller militärischen Tiefflüge über dem Gebiet der Bundesrepublik bis zum Beginn des kommenden Jahres geht den Alliierten offenbar zu weit. ---
FR 13.12.88c

Zuweilen bildet das Phraseolexem für den Artikel eine Art Rahmen, indem dasselbe Phraseolexem sowohl in der Schlagzeile als auch am Ende des Artikels verwendet wird.

Warschau will Solidarnosc zulassen
Jaruzelski drohte mit Rücktritt/
Walesa: Zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig

Arbeiterführer Lech Walesa äußerte sich in Danzig zunächst zurückhaltend. Er kenne noch nicht den vollen Text der ZK-Erklärung. Aber nach allem was er wisse, sei dies "zum Sterben zuviel und zum Leben zu wenig".
DW 20.1.89c

Die Stellungnahmen heben sich durch diese Art Formulierungen bemerkenswert hervor.

Verbale Phraseolexeme werden in der Imponierungsfunktion neben den Schlagzeilen auch am Anfang des Artikels bzw. im Lead und mitten im Artikel leseanreizend verwendet.

Todesgefahr im Kindbett
WHO über hohe Mütter- und Säuglingssterblichkeit besorgt

GENEVE, 21. Februar (epd) Die Weltgesundheitsorganisation WHO *schlägt Alarm*: Noch immer sterben jährlich mehr als 500 000 junge Frauen im Kindbett. ---
FR 22.2.1989c

Papst fühlt sich gekränkt
Vatikan pocht auf seine Rechte im Streit um Kölner Bischof

ROM, 11. Dezember (Reuter/AP/dpa) Im Streit um die Berufung eines neuen Bischofes für die Erzdiözese Köln hat der Vatikan am Wochenende zum ersten Mal offiziell *Stellung bezogen*. In einer Erklärung heißt es, der Vatikan wolle einige "unkorrekte" Stellungnahmen, die in der Presse erschienen seien, richtigstellen. ---
FR 12.12.1989

Mit diesem Votum reagierte der Kleine Parteitag auf die überraschende Erklärung von Ministerpräsident Max Streibl, sein Kabinett werde einen renommierten Rechtsprofessor beauftragen, "Möglichkeiten und Erfolgsaussichten" einer solchen Klage [Klage der bayerischen Staatsregierung gegen den Abtreibungsparagraphen 218] in einem Gutachten aufzuzeigen: "Dann werden wir handeln." Die Regierung möchte dafür den Münchner Verfassungsrechtler Peter Lerche gewinnen. Der Parteiausschuß *ging noch einen Schritt weiter*. Das Rechtsgutachten solle gleich die Klagevorbereitung beinhalten.
DW 20.2.1989a

In dieser Art Verwendung fungieren die verbalen Phraseolexeme dadurch als Leseanreize, daß sie eigentlich nichts oder sehr wenig über den Sachverhalt bekanntgeben. Man muß weiterlesen, um die Textstelle völlig zu verstehen. Daneben gliedern Formulierungen dieses Typus den Text so, daß es nicht zu viel Information in einem Satz gibt und die Sätze nicht zu lang werden.

Humor erweckt das Interesse vieler Menschen und beeinflusst diese in der Regel auch, sich mit dem Thema vertraut zu machen. Dieses Mittel kommt in den Titelseitenberichten der überregionalen Zeitungen selten vor, aber einige Beispiele sind doch zu finden.



EIN AUGEN auf Bundeskanzler Helmut Kohl hat Bundespräsidentin Rita Süßmuth während des Berichtes zur Lage der Nation.

Photo: Reuter
SZ 2.12.1988

Kühlschränke auf dem Index
Moskau verhängt Ausfuhrsperre für zahlreiche Konsumgüter
FR 3.1.1989d

Im obigen Beispiel basiert der leicht humoristische Eindruck auf der Modifikation eines Aktanten des Phraseolexems. Das

Phraseolexem *auf dem Index stehen* verlangt normalerweise als Subjekt irgend etwas, was gelesen werden kann, Bücher u.ä., und es wird in der Regel im Zusammenhang von Themen wie Bildung, Demokratie und Liberalität eines Staats verwendet. In der dargestellten Schlagzeile der *Frankfurter Rundschau* kommt jedoch als Subjekt des Phraseolexems etwas so Alltägliches wie *Kühlschränken*, woraus eine humoristische Einwirkung entsteht. Der Humor im Beispiel mit Bild beruht seinerseits darauf, daß die idiomatischen und wörtlichen Bedeutungen sowohl des Phraseolexems *ein Auge auf jmdn. haben* als auch das naheliegende *ein Auge auf jmdn. werfen* ambigüieren.

Als charakteristisches verbales Phraseolexeme in der Imponierungsfunktion kommt ein - meistens bildlich - motiviertes oder teilmotiviertes Phraseolexem vor. Von allen Belegen in der Imponierungsfunktion sind nur knapp neun Prozent nicht-motiviert.

4.1.3. Anschaulichkeitsfunktion

Der Pionier der Phraseologie Charles Bally (1951, 187) stellt in seinem Buch *Traité de stylistique française* fest, daß die metaphorischen Spracheinheiten, sowohl okkasionelle als auch feste phraseologische Konstruktionen, die einzigen sprachlichen Mittel sind, abstrakte Gedanken genau auszudrücken. Er meinte, daß der Mensch unfähig ist, abstrakte Begriffe ohne irgendeinen Kontakt zur konkreten Wirklichkeit exakt zu dekodieren. Auch wenn man mit den Gedanken von Bally nicht ohneweiteres völlig übereinstimmt, ist es klar, daß anschauliche Ausdrücke, die hinsichtlich ihrer Bildlichkeit nachvollziehbar sind, das Lesen und Verstehen des Textes erleichtern. In dieser Hinsicht spielen auch die bildlich motivierten verbalen Phraseolexeme eine bedeutende Rolle. Sie können Interpretationsmuster aus der

Alltagserfahrung aktivieren (Földes-Héczy 1995, 99), und durch diese alltäglichen Weltmodelle können bekannte Eigenschaften u.a. in die weniger bekannte politische Welt versetzt werden, was die Dekodierung der politischen Texte bzw. Berichte erleichtert. (Siehe auch Dobrovolskij 1992, 178 ff.) Durch diese Art Verwendung konkretisierender Spracheinheiten kann auch das Distanzgefühl der Leser verringert werden, das leicht entsteht, wenn der Bericht viel Fremdes auf hohem Abstraktionsniveau enthält (Dieckmann 1969, 32). Das bedeutet, daß die anschaulichen Phraseolexeme auch im Dienste der Imponierungsfunktion fungieren, in dem Sinne, daß sie zum Lesen anspornen.

Da gestern auch die Arbeiterpartei der
Neuaufgabe einer Großen Koalition mit
breiter Mehrheit *grünes Licht gegeben hat*,
wird Israels neue Regierungsmannschaft heute
mittag in der Knesset die Vertrauensfrage
stellen und dann ihren Amtseid ablegen.
DW 22.12.1988c

Nützt Besetzung nichts mehr?
DDR *schiebt* Ausreisewilligen angeblich *Riegel vor*
FR 11.1.1989c

Der angestrebte Konsens in der Rentenreform
hängt am seidenen Faden.
DW 28./29.1.1989b

Mit einer liberalen Ausländerpolitik müsse
Berlin ein Klima des besseren Verstehens und
Akzeptierens schaffen und so den Vorurteilen
den Nährboden entziehen.
FAZ 2.2.1989

Die substantivische Komponente des Phraseolexems im letzten Textbeispiel *einer Sache den Boden entziehen* ist mit dem Element *Nähr-* modifiziert, wodurch eine eigentlich ganz übliche Zusammensetzung *Nährboden* entsteht, bzw. das Substantiv *Boden* ist mit der Zusammensetzung *Nährboden* substituiert. Immerhin vermehrt diese Veränderung die Aussagekraft der Textstelle, mit der eine längere Umschreibung mit abstrakteren Wörtern vermieden wird.

In der Anschaulichkeitsfunktion kommen auch einige verbale Phraseolexeme vor, die relativ eng an die politische Sprache gebunden sind: sie stammen entweder aus der Politik oder schildern Entitäten die typisch für das politische Leben sind.

Zur Rentenreform, bei der die Gespräche mit der SPD *in die letzte Runde gehen*, sprach Kohl die Hoffnung aus, ---
SZ 3.2.1989a

Die CSU werde deshalb in der Kanzleramtsrunde ihre Positionen "im Klartext *auf den Tisch legen*".
DW 27.2.1989b

Auch die während des Kriegsrechts lange Zeit untergetauchten Aktivisten Bujak und Frasyuniuk sitzen mit am Tisch.
FAZ 7.2.1989c

Das erste von den obenerwähnten Beispielen ist deutlich politisch markiert und ist nicht in den bekanntesten phraseologischen Wörterbüchern zu finden, in die keine Sondersprachen einbezogen sind. Die zwei letzten Beispiele werden dagegen schon für normalsprachlich gehalten werden. In der politischen Sprache sind sie jedoch schon so verblaßt, daß sie vielen Modifikationen zu unterliegen scheinen. Zum Beispiel das Phraseolexem *auf den Tisch des Hauses legen* kommt in den untersuchten Berichten nie in seiner vollständigen Form vor, sondern immer - es gibt sieben Belege im Korpus - als Ellipse ohne die zweite substantivische Komponente *des Hauses*. Die Konstruktion *mit am Tisch sitzen* beruht auf der registrierten Form *sich mit jmdm. an einen Tisch setzen* (DUW 1996 s. *Tisch*). Dieses Phraseolexem ist durch seine Häufigkeit schon klischeehaft, weswegen andere Formulierungen mit dem Basisbild üblicher geworden sind, z.B. das substantivische Phraseolexem *Gespräche am runden Tisch* und das adverbiale Phraseolexem *am runden Tisch*.

Eine Untergruppe der Phraseolexeme in der Anschaulichkeitsfunktion bilden die Konstruktionen, die zum Feld *Diskutieren* bzw. *Thematisierung* gehören, ohne daß sie fachsprachlich markiert sind, wie z.B. *auf den Tisch des Hauses legen*. Solche

Phraseolexeme in den untersuchten Berichten sind u.a. *etw. an jmds. Adresse richten*, (DW 2.2.1989b), *etw. in den Vordergrund stellen* (SZ 20.2.1989b) und *im Vordergrund stehen* (FR 19.12.1988f), *im Mittelfeld liegen* (FR 3.12.1988b). Als ein sehr häufiges anschauliches Phraseolexem, das in der Beschreibung der politischen Arbeit bzw. Diskussion verwendet wird, kommt das Phraseolexem *im Mittelpunkt stehen* mit insgesamt 19 Belegen vor.

Die Ausgestaltung des Bundeszuschusses *stand* am Donnerstag *im Mittelpunkt* der Beratungen. Die Sozialdemokraten fordern eine Erhöhung des Bundeszuschusses auf 20 Prozent der Rentenausgaben und damit dessen Erhöhungen um wenigstens vier Milliarden Mark.
FAZ 20.1.1989c

Das Phraseolexem gibt durch seine Bildlichkeit und seine Mitteilungsperspektive das Hauptthema der Diskussion einleuchtend zur Kenntnis. Die Formulierung gliedert auch die Information in mehrere Sätze, was das Verstehen erleichtert.

Die verbalen Phraseolexeme mit der Komponente *Weg*, die öfters in der Anschaulichkeitsfunktion vorkommen, sind in vieler Hinsicht problematisch. U.a. sind sie syntaktisch sehr flexibel, und weil das Lexem *Weg* auch in vielen okkasionellen metaphorischen Konstruktionen gebraucht wird, ist die Abgrenzung der festen verbalen Phraseolexeme in einigen Fällen schwer. Die weite Bedeutung des Lexems *Weg* erschwert auch die Abgrenzung zwischen analytischen Verbindungen und verbalen Phraseolexemen. Folgende Konstruktionen können als allgemein anerkannte Phraseolexeme betrachtet werden, obwohl die Rektion der Phraseolexeme von den in Wörterbüchern registrierten Formen abweicht.

Auf Spekulationen, daß die Begegnung *den Weg zur* Wiederaufnahme der 1967 nach dem Sechs-Tage-Krieg abgebrochenen Beziehungen *ebnen* könne, ging weder Schewardnadse noch Arens ein.
SZ 23.2.1989a

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat gestern die von Staats- und Parteichef Gorbatschow gewünschte Verfassungsreform gebilligt und damit *den Weg für* tiefgreifende Veränderungen der politischen Strukturen in der Sowjetunion *freigemacht*.
DW 2.12.1988b

Wenn das afghanische Volk dies wünsche, werde die US-Regierung *der Rückkehr* des 74-jährigen Monarchen keine *Hindernisse in den Weg legen*, sagte der Staatssekretär im US-Außenministerium, Michael Armacost am Dienstagabend in Washington.
FR 29.12.1988d

Ein strittigerer Beleg ist der folgende, der in dieser Arbeit als Modifikation des registrierten Phraseolexems *seinen Weg gehen* betrachtet wird:

Er [Kohl] sei sicher, daß dessen Nachfolger George Busch *den Weg* in eine Welt mit weniger Waffen *weitergehen* werde.
SZ 31.12.1988/1.1.1989b

Diese Formulierung, die aus der Neujahrsansprache von Kohl stammt, kommt auch in dem entsprechenden Bericht in *Der Welt* vor. In *Der Welt* ist sie durch Anführungszeichen als ein Zitat von Kohl markiert.

Dagegen werden in dieser Arbeit u.a. folgende Konstruktionen außer acht gelassen:

Der Heilige Stuhl und das Kölner Domkapitel sind bemüht, *einen gangbaren Weg* für die Benennung von Joachim Kardinal Meisner (Berlin) für die Führung der Erzdiözese Köln zu *finden*.
DW 12.12.1988c

Ein gegebenenfalls durch den Fraktionsvorsitzenden Alfred Dregger zu vermittelndes persönliches Gespräch zwischen Beiden, so der CDU-Verteidigungsexperte, Klaus Francke gegenüber der WELT, würde "*ein guter Weg dahin sein*".
DW 29.12.1988b

Obwohl die Konstruktion *einen gangbaren Weg finden* im *Moderne Deutsche Idiomatik* von Friederich (1976, s. *Weg*) in dieser Form registriert ist, geht es m.E. eher um ein substantivisches Phraseolexem *ein gangbarer Weg*, da das verbale Element *finden* durch andere Verben substituiert werden kann. Bei der Konstruktion *ein guter Weg in etw. sein* handelt es sich m.E. um eine freie Verbindung, wo *Weg* die Bedeutung 'die Art u. Weise, in der man vorgeht, um eine Gelegenheit zu regeln od. ein Problem zu lösen' (LG DaF, s. *Weg*) hat. Es mag sein, daß diese zwei Konstruktionen *einen gangbaren Weg finden* und *ein guter Weg in etw. sein* früher eindeutiger als lexikalisierte Sprachbilder betrachtet werden konnten, aber durch ihre Häufigkeit und durch viele andere Konstruktionen mit der Komponente *Weg* sind sie so verblaßt, daß die Verbindungen loser geworden sind. Daneben ist auch die Bedeutung des Lexems *Weg* erweitert und es sind andere mehr oder weniger freie Verbindungen, die sich häufen, entstanden.

Die Anwendung der bildlich einleuchtenden Spracheinheiten unterstützt das sprachliche Ideal der Berichte: durch sie versucht man, den Text den Lesern möglichst verständlich zu machen. U.A. Grahn (1962, 173) hat festgestellt, daß die politischen Sachverhalte in vielen Fällen so abstrakt sind, daß sie für durchschnittliche Zeitungsleser ohne metaphorische Ausdrücke nicht verständlich werden. Auch der amerikanische Journalistikforscher H. Stonecipher (1979, 120) rät zur Anwendung bildhafter Ausdrücke, um übermäßige Abstrahierung zu vermeiden, die den politischen Journalisten charakteristisch ist.

4.1.4. Vereinfachungsfunktion

Eng mit der Anschaulichkeitsfunktion hängt die Vereinfachungsfunktion der verbalen Phraseolexeme zusammen. In den beiden Funktionen kommen meistens bildlich motivierte Phraseolexeme vor, mit denen komplexe Sachverhalte verdeutlicht werden.

Während die verbalen Phraseolexeme in der Anschaulichkeitsfunktion dem komplexen Inhalt der - u.a. politischen - Entität adäquat sind, ist das nicht der Fall bei den Phraseolexemen in der Vereinfachungsfunktion. Das bedeutet, daß durch die Verwendung der vereinfachenden verbalen Phraseolexeme etwas von dem Inhalt der zu beschreibenden Entität verloren geht. Für die vereinfachenden Phraseolexeme ist kennzeichnend, daß sie die Entitäten verallgemeinern bzw. vereinfachen, in einigen Fällen sogar verharmlosen.

Den Abriß der Berliner Mauer hat US-Außenminister George Schulz unmittelbar vor der Abschlußsitzung des Wiener Treffens der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) gefordert. Schulz sagte in der Nacht zum Montag auf dem Flug nach Wien: "Die Berliner Mauer ist mehr als ein Symbol. Sie zeigt uns, alleine durch ihr Bestehen, daß wir noch einen weiten Weg zu gehen haben."
FR 17.1.1989b

Genscher sagte, er trete dafür ein, eventuelle gesetzliche *Lücken* nicht nur im außenwirtschaftlichen Bereich zu *schließen*.
SZ 5./6.1.1989b

Stroessner hatte, seitdem er 1954 mit einem Putsch gegen Präsident Federico Chavez *ans Ruder gelangt war*, das südamerikanische Binnenland mit unumschränkter Macht regiert.
FR 4.2.1989b

Obwohl die meisten Phraseolexeme in der Vereinfachungsfunktion deutlich motiviert sind, kommen auch bekannte nicht-motivierte verbale Phraseolexeme vor.

Die Teilung Deutschlands sei das Ergebnis des Zweiten Weltkriegs, den Hitler *vom Zaun gebrochen habe*.
DW 11.1.1989

Wie an den oben dargestellten Beispielen zu sehen ist, sind die Phraseolexeme in der Vereinfachungsfunktion öfters in Zitaten oder in undirekten Redewiedergaben. Normalerweise gibt man den

Namen des Originalsprechers vor der Wiedergabe bekannt, laut der journalistischen Ethik (Bruun 1986, 194-195), aber u.a. beim letzten Beispiel, das ein Anfang eines Kapitels aufweist, muß man aus früheren oder späteren Textteilen folgern, um wessen Stellungnahme es geht.

Der vereinfachende Eindruck der oben dargestellten Phraseolexeme *einen weiten Weg zu gehen haben, Lücken schließen* und *ans Ruder gelangen* basiert auf einem vom Alltagsleben her bekannten Bild; durch die alltäglichen Muster werden komplizierte politische Erscheinungen beschrieben. In den folgenden Beispielen ist die Vereinfachung eher darauf zurückzuführen, daß die Bedeutung der Phraseolexeme etwas zu unpräzise zu sein scheint.

Wörner solle dem Ausschuß über Genehmigungsverfahren für Flugtage berichten, soweit sie das Verteidigungsministerium betreffen und *über den Tisch* des Ministers *gegangen sind*.

FR 23.1.1989c

Beide Seiten [Deutschland und Polen] seien entschlossen, *in ihren Beziehungen ein neues Kapitel aufzuschlagen*.

SZ 23.1.1989a

Zu den Vorwürfen der amerikanischen Regierung, Imhausen-Chemie *spiele eine Schlüsselrolle* beim Bau einer Anlage in Libyen, die chemische Waffen in großem Umfang herstellen könne, sagte Hippenstiel-Imhausen ---

SZ 3.1.1989b

Die oben dargestellten Phraseolexeme schildern die Tatsachen völlig adäquat, aber wenn man auf den eigentlichen Inhalt der Aussagen näher eingeht, kann man bemerken, daß man relativ wenig Information bekommt: die Arbeit des Ministers ist mit einem wenig aussagenden Phraseolexem geschildert, dessen Mitteilungsperspektive darüber hinaus den eigentlichen Täter, den Minister, im Hintergrund läßt; die Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wird thematisiert, aber dem Leser bleibt unklar, wie die Beziehungen sich

entwickeln. Die Textstellen werden später nicht präzisiert, wie z.B. bei den Phraseolexemen in der Imponierungsfunktion.

Das Phraseolexem *eine Rolle spielen*, das im obigen Beispiel durch das Substantiv *Schlüssel* modifiziert worden ist, ist wegen seiner sehr weiten und anpassungsfähigen Bedeutung interessant. U.a. im oben erwähnten Textabschnitt wird es benutzt, um das Mitwirken von Imhaus-Chemie geschickterweise an den Tag zu legen. Dank des Phraseolexems bleibt die Aussage trotz ihrer Klarheit so allgemein, daß offenbar niemand gerichtlich verantwortlich gemacht werden kann, falls Imhaus-Chemie vor Gericht des illegalen Exports für unschuldig befunden wird. Bemerkenswert ist, daß das Phraseolexem *eine Rolle spielen* mehrfach in Berichten vorkommt, die die Beteiligung von Imhaus-Chemie am Bau eines libyschen Chemiewerks behandeln.

Der Gebrauch der verallgemeinernden und vereinfachenden Phraseolexeme kann deswegen als negativ beurteilt werden, weil der Leser nicht ausreichend Information bekommt, und die Gefahr besteht, daß er zu einer wenig fundierten Meinungsbildung verleitet wird (Reger 1977, 105). Gautschi (1982, 101-102) hat auch konstatiert, daß der Leser eines Textes, dessen Sprache und Thematik relativ kompliziert sind, folgenderweise reagiert: er erkennt den Phraseologismus, versteht das Bild und die Bedeutung, wonach er "das Verstanden-haben" auf den behandelten z.B. politischen Gehalt, überträgt, der an sich für den Leser in seiner Kompliziertheit unbekannt sein kann. Am Platz ist die Verwendung vereinfachender Phraseolexeme jedoch m.E. dann, wenn mit einem Phraseolexem kurz über Sachverhalte berichtet wird, deren Details dem durchschnittlichen Leser ohne weiteres bekannt sind bzw. bezüglich des Themas weniger relevant sind, wie z.B. beim oben dargestellten Beispiel mit *über jmds. Tisch gehen*.

4.1.5. Unschärfefunktion

Sehr nah an der Vereinfachungsfunktion liegt die Unschärfefunktion verbaler Phraseolexeme. In beiden Funktionen vermeidet der Verfasser des Berichts mit Hilfe der geeigneten verbalen Phraseolexeme, Sachverhalte exakt bzw. detailliert zu beschreiben. Der Unterschied der Funktionen liegt darin, daß bei den vereinfachenden verbalen Phraseolexemen die Bedeutung - obwohl in sehr generalisierter Form - klar wird, während die Formulierungen in der Unschärfefunktion unscharf, sogar unklar bleiben, wenn man nach ihrem eigentlichen Gehalt und ihrer Aussagekraft in Bezug auf den Sachverhalt fragt (Koller 1985, 31).

In den Fällen, wo sich die Politiker aus politischen Gründen unscharf äußern, ist es für die Redaktion schwierig, die Sachverhalte mit klarerer bzw. detaillierterer Schreibweise zu verdeutlichen, ohne daß sich der Inhalt der Aussage verändert. Deswegen sind die Stellungnahmen öfters für Wiedergaben von Aussagen gekennzeichnet. Daraus ergibt sich, daß in der Unschärfefunktion die meisten Phraseolexeme in Zitaten bzw. in indirekten Redewiedergaben von Politikern vorkommen.

Dazu sagte der Bundespräsident: "Wie Sie als Kanzler am Eingang zum Warschauer Ghetto Abbitte taten, das war wie das Zeichen eines Fremdlings unter den Mächtigen. Ein tiefes Mensehengefühl wurde zum Ausdruck eines Regierenden. Niemand hat es erwartet. Keiner hat es vergessen. Es hat Dinge verändert. Es hat den Völkern einen neuen Weg geebnet." FR 21.1.1989a

Dazu Waffenschmidt: "Die Zeit der Hitler-Tyrannie und die Folgen des Zweiten Weltkriegs sind bei vielen Veranstaltungen immanent mit dabei". Man sei bemüht gewesen, eine "ehrliche Zwischenbilanz" zu ziehen, auch Selbstkritik einzubeziehen und auf die großen Herausforderungen der Zukunft einzugehen. DW 28.12.1988b

Reagan erklärte, es habe 1988 Fortschritte gegeben, die "im nächsten Jahr und in den Jahren darauf ausgebaut werden können, wenn wir vorsichtig und emsig zu *Werke gehen*." DW 2.1.1989b

Eine der Hauptaufgaben der Redaktion ist, vom Informationsfluß das relevanteste Material auszuwählen. Als wichtige Ereignisse, und dadurch als relevantes Material für die Zeitung werden u.a. die Gespräche der Staatsoberhäupter der Supermächte betrachtet. Die Kommuniqués, die zur Öffentlichkeit gelangen, sind jedoch journalistisch problematisch, weil die Stellungnahmen normalerweise sehr vorsichtig sind und Formulierungen enthalten, die schwierig zu konkretisieren sind. U.A. Schmalz (1990, 117) hat zum Thema festgestellt, daß die Zusammenfassung zur Qual wird, wenn es nichts zusammenzufassen gibt. Es lohnt sich auch nicht "das Gespräch mit Seifenblasen" zusammenzufassen. Interessanter wird es jedoch auch laut ihm dann, wenn rhetorische Floskeln sich sehr häufen.

China hoffe auf eine Normalisierung seiner Beziehungen zur Sowjetunion --- .
 Deng fuhr nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua fort: "Es ist weder so, daß wir eine Karte spielen, noch so daß wir uns als Karte spielen lassen".
 Bush hatte zuvor betont, er sei nicht nach Peking gekommen, um die "chinesische Karte gegen die Sowjetunion" zu spielen.
 FR 27.2.1989a

Die dargestellte Anmeldung von Xinhua ist wortgetreu auch im Bericht der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* von demselben Tag zu finden, was u.a. dafür spricht, daß die Textstelle schwierig mit anderen Wörtern zu paraphrasieren ist.

Phraseologisch gesehen mag strittig sein, ob es im obigen Textabschnitt überhaupt Phraseolexeme gibt. In dieser Arbeit wird jedoch angenommen, daß *eine Karte spielen* eine Modifikation vom Phraseolexem *alles auf eine Karte setzen* sei. Das mag voraussetzen, daß der Wortakzent bei dem Beleg auf dem Wort *eine* liegt. In der Bedeutung der nächsten Formulierung *als Karte*

spielen lassen wären dann sowohl das Phraseolexem *alles auf eine Karte setzen* und *die letzte Karte ausspielen* anwesend. Das Wort *Karte* hätte dadurch Eigenbedeutung und zwar etwa 'Mittel'. Die Konstruktion *die chinesische Karte gegen die Sowjetunion spielen* wird ihrerseits als eine Modifikation vom u.a. in Küppers Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache (1983, s. *Karte*) registrierten Phraseolexem *eine Karte gegen jmdn. ausspielen* 'jmdn. in schwierigen Nachteil bringen' betrachtet. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Textstellen durch Anführungszeichen als Zitate markiert sind, obwohl es um Übersetzungen gehen muß. Es mag sein, daß dieses Sprachspiel z.B. auf einem chinesischen Sprachbild basiert. Im Englischen, das wahrscheinlich die Sprache der Nachrichtenagenturmeldung war, gibt es auch mehrere phraseologische Wendungen mit der Basis *Karte* bzw. *Card*, aber meines Wissens keine, die exakt zu den oben Erwähnten passen würden. In Frage könnte vielleicht nur *to play one's trump card* kommen. Entscheidend ist sowieso, daß in dieser Arbeit eben die deutsche Version das Untersuchungsobjekt ist.

Die Verwendung metaphorischer Wendungen, denen eine exakte Bedeutung schwer zuzuschreiben ist, beruht in der Diplomatie darauf, daß der Interpretierende im bestimmten Rahmen selbst die Bedeutung definieren kann (Hellsten 1996, 16). Bundeskanzler Kohl hat auch festgestellt, daß unscharfe Konstruktionen in der politischen Sprache üblich sind, weil ein mutiges Wort wohl Zustimmung der einen bringen kann, aber das Risiko birgt, andere zu verprellen (Schmalz 1990, 118).

Die bisher behandelten Beispiele sind Fälle, wo die Zeitung kaum am Sprachgebrauch kritisiert werden kann, weil die Quellen Wahrheitstreu zitiert werden müssen und die Interpretation von unscharfen Textstellen schwierig ist. Es muß aber auch betont werden, daß die Zeitung von den Nachrichtenagenturmeldungen die relevantesten Aussagen auswählen kann und muß.

In den folgenden Beispielen geht es um Textstellen, die offenbar Formulierungen von Journalisten sind.

Chamenei hatte am Freitag die Aussetzung des Hinrichtungsbefehls *in Aussicht gestellt*, wenn Rushdie Reue für den von Chomeini als gotteslästerlich bezeichneten Roman "Die satanischen Verse" zeige.

FAZ 23.2.1989a

In Danzig forderten 2000 Werftarbeiter die Firmenleitung auf, zu einer Liste von Forderungen Stellung zu nehmen. Sie *stellten* auch erstmals die "Gespräche am runden Tisch" *in Frage*, die ihrer Ansicht nach zu keinem Erfolg führten.

FR 17.2.1989a

Das amerikanische Verteidigungsministerium hat unabhängig von dieser Diskussion bereits *die Weichen für ein Nachfolgemodell der Lance-Rakete gestellt*.

DW 21.2.1989d

Die verwendeten Phraseolexeme spiegeln die Vorsichtigkeit der Journalisten bei brisanten Themen wider. Die Unschärfe bzw. Vorsichtigkeit der Darstellung kommt am bestem zum Ausdruck, wenn man versucht, die Phraseolexeme mit freien Lexemen zu substituieren: *in Aussicht stellen* vs. *versprechen*, *in Frage stellen* vs. *gefährden* und *die Weichen für etw. stellen* vs. *beschließen*. Die Wortwahl ist offenbar genau überlegt. Reger (1977, 105) hat jedoch festgestellt, daß ein Grund für unpräzise Formulierungen sprachliche Bequemlichkeit und Unlust oder Unfähigkeit zur differenzierten Reflexion ist, in dem Grade, wie die Situationen und Sachverhalte sie erfordern. Diese Art Gebrauch der Phraseolexeme von seiten der Journalisten scheint in den untersuchten Zeitungen selten zu sein. Zuweilen kommen doch Formulierungen vor, die zu der Beschreibung von Reger passen, aber es geht in diesen Fällen eher um "bewußte Unlust" zur detaillierten Beschreibung.

Die Rolle der EG im Ost-West-Dialog und ihr Verhältnis zu den Palästinensern *kam* auch am Abend während eines Essens der Zwölf Regierungschefs sowie der Außenminister *zur Sprache*.
FAZ 3.12.1988c

Obwohl es im obigen Textabschnitt um an sich wichtige und komplizierte Sachverhalte wie Europäische Gemeinschaft und die Weltpolitik geht, waren die oben erwähnten abendlichen Diskussionen offensichtlich weder für die Öffentlichkeit gemeint noch so bedeutend, daß sie überhaupt detailliert beschrieben werden sollten.

Charakteristisch für die verbalen Phraseolexeme in der Unschärfefunktion ist, daß sie also meistens in Zitaten oder in indirekten Redewiedergaben von Politikern vorkommen. Sie sind vor allem bildlich motivierte Konstruktionen, von denen viele auf den ersten Blick unmittelbar einleuchtend erscheinen, für die aber eine weite Bedeutung kennzeichnend ist. In einigen Fällen verlieren die Phraseolexeme mit weiter Bedeutung ihre wenige Aussagekraft noch wegen des Kontextes, der die Bedeutung nicht unterstützt bzw. spezifiziert. Modifikationen von Phraseolexemen sind auch sehr üblich. Außerhalb von Wiedergaben der Aussagen ist ein typisches Phraseolexem in der Unschärfefunktion ein Funktionsverbgefügen ähnliches Phraseolexem. Journalisten gebrauchen auch einige bildlich motivierte, aber abgeblaßte Konstruktionen. Modifikationen von von Journalisten selbst verwendeten unscharfen verbalen Phraseolexemen kommen kaum vor.

4.1.6. Präzisierungsfunktion

In den untersuchten Berichten werden bestimmte verbale Phraseolexeme dank ihrer Aussagekraft und scharfen Bedeutung verwendet, um Wirklichkeiterscheinungen sprachökonomisch sowie gleichzeitig ausdrucksvoll und präzisierend zu bezeichnen. In einigen Fällen stammt ihre Aussagekraft aus ihrer einleuchtenden

Bildlichkeit, wobei sie auch als zum Bereich der Anschaulichkeitsfunktion gehörend betrachtet werden könnten. U.a. bei dem folgenden Phraseolexem sind die präzisierenden Aspekte m.E. jedoch funktionsentscheidend.

Der Präsident war wegen der Art und Weise, wie er die Parlamentsdebatte über das Donaukraftwerk geführt hatte, *ins Kreuzfeuer der Kritik geraten*.
SZ 24.2.1989

Es kommt durch das bildlich motivierte Phraseolexem *ins Kreuzfeuer geraten* einleuchtend zum Ausdruck, wie der Präsident von allen Seiten kritisiert wurde. Einerseits muß man feststellen, daß das Phraseolexem ermöglicht, die Kritiker unbenannt zu lassen, was für bestimmte Unschärfe spricht.

Überraschenderweise sind die präzisierenden Phraseolexeme in den untersuchten Berichten relativ selten bildlich motiviert. Der präzisierende Charakter verbaler Phraseolexeme scheint in diesem Untersuchungsmaterial mehr darauf zu basieren, daß die Phraseolexeme präzisierende Sememe enthalten, die nicht immer unmittelbar aus dem Sprachbild zu sehen sind.

Genscher *gibt Militärs Kontra*
"Weniger Bedrohungsgefühl nicht gleich sinkender Wehrwille"
FR 16.12.1988c

In Bayern *laufen* SPD und Grüne gegen die Finanzierung *Sturm*.
DW 25.1.1989d

Die Mitteilung des Regierungssprechers, daß der BND schon Mitte Oktober gut *im Bilde* gewesen sei, wurde in Bonn als eine Art Ehrenerklärung für den Dienst verstanden.
SZ 14./15.1.1989b

Die Aussage *jmdm. Kontra geben* stammt aus den Kartenspielen Skat, Bridge und Tarock. Im Kartenspiel wird nach dieser Aussage das Spiel doppelt gezählt. Offenbar daraus entsteht die idiomatisierte Bedeutung 'jmdm. heftig widersprechen'. (DUW

1996, s. *Kontra*.) Das Phraseolexem *gegen etw. Sturm laufen* wird auch verwendet, um heftiges Widersprechen zur Erscheinung zu bringen. Das Phraseolexem *im Bilde sein* 'gut informiert sein' (LG DaF s. *Bild*) präzisiert also an sich den Grad des Wissens. Trotzdem verwendet der Verfasser im obigen Textabschnitt das Adverb *gut* vor dem Phraseolexem. Entweder ist der Verfasser mit der registrierten Bedeutung nicht vertraut oder das Phraseolexem ist schon so abgeblaßt, daß die Verstärkung durch das Adverb als normal betrachtet wird (vgl. *eine Rolle spielen* vs. *eine wichtige Rolle spielen*).

Nicht selten gibt es in den präzisierenden Phraseolexemen unikale Komponenten.

Für die PLO sei es ebenso wie für die USA wichtig, dem Terror *Einhalt* zu *gebieten*, sagte der frühere Armeechef.
SZ 19.12.1988a

fy. BONN, 12. Januar. Die Debatte über die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik der Bundesregierung *zieht* nicht nur die Person von Verteidigungsminister Scholz zunehmend *in Mitleidenschaft*; sie beginnt auch zum Gegenstand koalitionsinterner Auseinandersetzungen zu werden.
FAZ 13.1.1989a

Doch auch die Allianz der Aufständischen befinde sich an einem wichtigen Scheideweg.
SZ 28.12.1988a

Bei den zwei ersten Phraseolexemen sind die präzisen Bedeutungen mit Modalitäten kennzeichnend: *einer Sache Einhalt gebieten* 'durch energisches Entgegentreten jmdn. dazu veranlassen etw. nicht weiterzuführen (DUW 1996, s. *Einhalt*), *jmdn. in Mitleidenschaft ziehen* 'jmdm. wird Schaden zugefügt, meistens als Nebenwirkung eines unangenehmen Zwischenfalls' (LG DaF s. *Mitleidenschaft*). Die Bedeutung von *am Scheideweg stehen* ist einfacher zu definieren, aber der oben erwähnte Textabschnitt zeigt, daß der Verfasser des Textes nicht mit der Bedeutung vertraut ist: die Modifikation des Phraseolexems durch das Adjektiv *wichtig* scheint überflüssig, sogar störend, da die

Bedeutung des Phraseolexems schon an sich 'vor einer schwierigen, schwerwiegenden Entscheidung stehen' (DUW 1996, s. *Scheideweg*) ist. Die Undurchsichtigkeit in Bezug auf die präzise Bedeutung in den obigen Beispielen liegt offenbar darin, daß die unikalen Komponenten veraltete Formen darstellen, die nicht mehr im Sprachgebrauch sind. Falls man die Formen mit den heutigen Verben *halten*, *mitleiden* und *entscheiden* zu verbinden weiß, sind die Phraseolexeme durchsichtiger. Sie könnten sogar mit Funktionsverbgefügen ähnlichen Phraseolexemen gleichgesetzt werden.

Die im Untersuchungsmaterial vorkommenden Phraseolexeme in der Präzisierungsfunktion sind meistens teilmotiviert und verlangen in vielen Fällen etymologisches Wissen, um durchsichtiger zu werden. Der präzisierende Charakter beruht dadurch öfters nicht nur auf einem Sprachbild, sondern die heutige Bedeutung des Phraseolexems enthält Modalitäten, die die Aussage präzisieren. Durch die präzisierenden Phraseolexeme können längere, oft schwere Umschreibungen vermieden werden und trotzdem werden die Sachverhalte nuanciert beschrieben. Die kurze Darstellung mittels sprachlicher Fertigteile gibt dem Text auch eine leseanreizende Dynamik.

4.1.7. Anbieterungs- und Emotionalisierungsfunktion

Von der Sprache der Berichte wird verlangt, daß sie möglichst neutral ist. Trotz dieses Ideals gibt es auch im vorliegenden Untersuchungsmaterial Phraseolexeme, mit denen mehr oder weniger deutlich an Emotionen appelliert wird. Durch Emotionalisierung mit geeigneten Phraseolexemen und anderen sprachlichen Formulierungen wird offenbar intendiert, Sympathie zu erwecken und dadurch an die Meinungsbildung der Leser zu beeinflussen.

Viele von ihnen [Polizeihäftlinge in Südafrika] sind bereits seit mehr als zwei Jahren *hinter Gittern*.
FR 14.2.1989d

UG. LONDON, 22. Dezember. Ein Bombenanschlag von Terroristen ist die wahrscheinliche Ursache der Flugzeugkatastrophe in Schottland, der ein "Jumbo" vom Typ Boeing 747 der Fluggesellschaft PanAm mit 258 Menschen an Bord und mindestens fünfzehn Bewohner des Marktfleckens Lockerbie zum Opfer gefallen sind. FAZ 23.12.1988a

Die obigen Beispiele, die nicht Wiedergaben von Aussagen sind, sondern offensichtlich vom jeweiligen Verfasser stammen, sind nicht drastisch und berechtigen kaum zur Kritik. Die leichte Sympathisierung gegenüber den Menschenrechtsaktivisten und den Opfern des Terroristenanschlags an der PanAm Boeing entspricht eigentlich der Stellungnahme der internationalen Konferenz von Journalisten in Mexico City 1980: die Medien sollen für Menschenrechte und gegen Gewalttaten sprechen (Vuortama 1984, 187).

Die deutliche Mehrheit der anbietenden bzw. emotionalisierenden Phraseolexeme in den untersuchten Berichten befinden sich in Redewiedergaben von Politikern. Das liegt daran, daß die persuasive politische Sprache oft auf an Emotionen appellierenden Spracheinheiten beruht, und diese politische Sprache wird dann in der Zeitung relativ wortgetreu zitiert. Es wurde ja schon festgestellt, daß es, wenn die Politiker bzw. ihre Sprecher z.B. emotionalisierende Phraseolexeme in ihren Stellungnahmen verwenden, schwierig ist, sie mit anderen Wörtern zu paraphrasieren, ohne daß irgendwelche Nuancen verloren gehen. Die journalistische Minimalanforderung, die deutliche Markierung der Textteile als Wiedergaben von Aussagen, variiert jedoch bemerkenswert.

Die neunziger Jahre können ein Jahrzehnt der Chancen für die Deutschen werden, wenn sie linken und rechten Verführern nicht *auf den Leim gehen* und auf die Angstkampagnen der SPD nicht hereinfliegen, sondern die politische Mitte und die CDU stärken, die den Karren in den letzten Jahren aus dem Dreck

gezogen hat³¹."
 DW 8.2.1989b

Er [der Wehrbeauftragte des Bundestages] erinnerte daran, daß sich besonders viele Piloten der Bundeswehr frustriert fühlten und in Rundfunkgesprächen beklagt hätten, sie fühlten sich von den Politikern *im Stich gelassen*: 150 Luftwaffenpiloten trügen sich sogar mit "Aussteigergedanken", sagte Weiskirch.
 FAZ 9.1.1989c

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei der CSSR "Rude Pravo" zitiert in seiner Montagsausgabe einen Artikel der sowjetischen Zeitung "Sowjetskaja Rossija", in dem die Notwendigkeit einer Neubewertung des Einmarsches von Truppen des Warschauer Paktes im Jahre 1968 in der CSSR angesprochen wird. --- Dieser führte dann zu einer tiefen Ernüchterung und zum Gefühl, daß die nationale Würde des Volkes *mit Füßen getreten wurde*"
 FR 21.2.1989b

Im ersten Beispiel kommt der Ursprung der Redewiedergabe nur einmal am Anfang des Kapitels vor, und zwar in der Form

Auch CDU-Generalsekretär Heiner Geißler fragt in einem Beitrag: "Wem nützen eigentlich sogenannte *Denkzettel*?"

und der Name von Geißler wird nicht zum zweitenmal genannt, obwohl die Redewiedergabe bemerkenswert lang ist. Das letzte Beispiel ist wiederum ein Exemplar von einer sehr exakten Markierung der Quelle der Aussage. Trotz der relativ unscharfen Markierung des Textursprungs ist der emotionalisierende bzw. persuasive Effekt von den drei obigen Textabschnitten eben im ersten Beispiel am meisten fühlbar. Man kann sogar meinen, daß der konservative, rechts orientierte Kurs der Zeitung durch diese Art Auswählen der Redewiedergaben zum Ausdruck gebracht wird.

³¹ Das Phraseolexem *den Karren aus dem Dreck ziehen* wird in dieser Arbeit in die Aufwertungsfunktion kategorisiert.

Während die emotionalisierende Wirkung der oben erwähnten Textstellen darauf basiert, daß sie Mitgefühl gegenüber mißhandelten Personen oder Personengruppen erwecken, beruht sie in den folgenden Textabschnitten darauf, daß die anbietenden Phraseolexeme die Güte der Politiker beschreiben.

Bush stellte Innen- und Sozialprobleme in den Mittelpunkt seines Programmes. --- "Die Wähler haben uns nicht hierhergeschickt, uns zu zanken, sondern um zu regieren. Ich *strecke* Ihnen erneut *meine Hand aus*" appellierte er an den Kongress. "*Die Ärmel sind aufgerollt*. Amerika wartet, und wir müssen Erfolge liefern."
DW 11./12.2.1989a

In einem Telegramm an die armenische Partei- und Staatsführung äußerte er [Gorbatschow], die gesamte Sowjetunion *stehe an der Seite* der Betroffenen [Erdbebenopfer].
FAZ 9.12.1988a

Der Bundeskanzler habe erwidert, die Bundesregierung werde *alles Menschenmögliche tun*, um diesem Hinweis [illegaler Chemieexport] nachzugehen.
SZ 7./8.1.1989b

Die anbietende Kraft der Phraseolexeme, mit denen man von der Alltagssprache her vertraut ist, liegt wenigstens zum Teil darin, daß die bekannte Sprache die Identifizierung des Lesers mit dem Sender bzw. mit dem betreffenden Sachverhalt erleichtert. Die Bekanntheit der Sprache vermehrt möglicherweise auch die Glaubwürdigkeit und die Information wird vielleicht unkritischer wahrgenommen.

Die Anbieterungskraft kann auch darauf beruhen, daß man versucht, familiäre Zusammengehörigkeitsgefühle dadurch zu erwecken, daß relativ komplexe Sachverhalte mit umgangssprachlichen Phraseolexemen beschrieben werden, nach dem Prinzip: in der Politik ist es wie im alltäglichen Leben.

Genscher forderte dazu auf, *das Übel an der Wurzel zu packen* und die Menschheit von der Geisel der Giftgase zu befreien.
DW 10.1.1989b

Wir müssen den Bestand der Bundeswehr über-
denken und absenken, sonst *lügen wir uns selbst
in die Tasche.*
FAZ 11.1.1989a

In den obigen Beispielen kommt auch deutlich die persuasive Funktion der Aussagen zum Ausdruck, obwohl die Funktion der Berichte im allgemeinen rein informativ sein sollte.

Zu den gefühlsmäßigen Wirkungsmitteln in der Sprache gehört auch die Ausmalung einer Katastrophe bzw. einer drohenden Zukunft (Stonecipher 1979, 170). Obwohl das der Funktion der Berichte zu widersprechen scheint, gibt es einige Beispiele auch davon. Alle Beispiele sind Redewiedergaben.

Der Vorsitzende Richter Horst Wieland meinte in der Urteilsbegründung, die Angeklagten hätten mit den Verbrauchern "*russisches Roulette gespielt: Den einen kann's treffen, den anderen nicht.*"
FR 17.1.1989a

Demgegenüber hatte die EG-Kommission als Klägerin vorgebracht, es könne keine Rede davon sein, daß die notwendige Versorgung der Bevölkerung mit Protein und Eisen *auf dem Spiel stehe.*
SZ 3.2.1989b

Das letzte Beispiel stammt aus dem Artikel zum Thema *Import-Wurst darf Zusätze haben*. Die Ausmalung von Problemen mit Protein- und Eisenversorgung scheint jedoch übertrieben. Der leicht übertreibende Stil bei der Verwendung verbaler Phraseolexeme ist auch im folgenden Beispiel aus demselben Artikel zu spüren.

Das Urteil folgt einer Tendenz der EG-Rechtsprechung, der 1987 schon das deutsche Reinheitsgebot für Bier *zum Opfer gefallen war.*
SZ 3.2.1989

Diese Art starke Verwendungen betreffend Wurst und Bier scheinen sogar humoristisch. Der Humor mag auch die Glaubwürdigkeit des

Berichtes in Frage stellen. Deswegen gibt es kaum humorvolle Verwendung verbaler Phraseolexeme im vorliegenden Untersuchungsmaterial. Einige Exemplare sind jedoch zu finden, bei denen der Humor im Zusammenhang mit emotiv konnotierten bzw. anbietenden Phraseolexemen jedoch vielleicht nicht immer bewußt gemeint ist. Bei den folgenden Beispielen geht es um ein Chemiewerk in Libyen und um die Situation im Nahen Osten, in welchen Ländern ein großer Teil Ödland ist.

Der Schaden, der durch das Verhalten des Bundeskanzlers und seiner Regierung in der Libyen-Affäre entstanden sei, sagte Vogel vor Journalisten, werde noch vergrößert, wenn nunmehr der BND-Chef zum Sündenbock gestempelt werden solle. Vogel sprach von einer "ganz miesen Entlastungsaktion". Offenbar solle ausgerechnet der *in die Wüste geschickt werden*, der als einer der ersten rechtzeitig gewarnt habe. Bundeskanzler Helmut Kohl habe die Öffentlichkeit in der Libyen-Affäre getäuscht und irregeführt.
SZ 25.1.1989a

Vierzehn Jahre nach Abbruch des Dialogs zwischen Washington und der PLO gerät Israel durch Reagans Entscheidung in die diplomatische Isolation.--- "Wir können nicht einfach wegsehen und *den Kopf in den Sand stecken*, als wäre nichts geschehen", sagte Peres.
FR 16.12.1988

Obwohl die obigen Textstellen Wiedergaben persuasiver Texte darstellen, wo der Humor als ein emotives Beeinflussungsmittel betrachtet wird, ist die Einwirkung im Zusammenhang so ernsthafter Themen fragwürdig. Beim letzten Beispiel muß es allerdings um eine Übersetzung gehen, wobei es möglich ist, daß nur die Übersetzung nicht passend scheint (vgl. jedoch *to bury one's head into sand*).

Charakteristisch für die verbalen Phraseolexeme in der Anbietungs- und Emotionalisierungsfunktion ist, daß sie in der Umgangssprache gebräuchlich sind. Die emotionalisierende bzw. anbietende Wirkung in den Berichten scheint desto größer zu

sein, je entfernter das Phraseolexem pragmatisch von seinem gewöhnlichen Kontext ist. Es kommen in dieser Funktion vor allem motivierte und teilmotivierte Phraseolexeme, aber verhältnismäßig viel auch nicht-motivierte verbale Phraseolexeme vor.

4.1.8. Aufwertungsfunktion

Die wichtigste Aufgabe der Berichte ist, ohne Bewertungen relevante Sachverhalte an den Tag zu legen. Sie sollten auch komplexe Tatbestände erklären und in für Leser verständlicher Form beschreiben. Es scheint jedoch, daß die meisten Berichte in diesem Untersuchungsmaterial zum größten Teil, besonders wenn es um politische Ereignisse geht, aus mehr oder weniger direkten Wiedergaben der Aussagen bestehen. Überraschenderweise gibt es jedoch nicht viele deutlich aufwertende Aussagen mit verbalen Phraseolexemen. Bemerkenswert ist auch, daß die vorkommenden positiven Bewertungen, die Phraseolexeme enthalten, normalerweise Sachverhalte betreffen, die den durchschnittlichen Lesern ziemlich gut bekannt sind und öfters als Themen der Artikel vorkommen: Europäische Gemeinschaft, Situation im Nahen Osten, Staatsoberhäupter der Großmächte usw..

Zwei Drittel der Amerikaner fanden im Rückblick auf seine acht Jahre währende Amtszeit, daß Reagan *seine Sache gut gemacht habe*.
FAZ 21.1.1989a

Jakolew berichtete über die sowjetischen Reformen. Es gebe "objektive Schwierigkeiten", aber Gorbatschow *habe die Entwicklung im Griff*.
FAZ 10.1.1989b

"Aber ich [Husseini] kenne Arafat als einen Mann, der entschlossen ist, *zu seinem Wort zu stehen*. Das reicht mir."
DW 17.12.1988b

Allerdings sei der Binnenmarkt nicht im "Schlafwagen" zu erreichen, und als "Schlaraffenland, in dem uns die Wachstum- und Beschäftigungstauben in den Mund fliegen", werde er sich auch nicht erweisen. Aber er *bringe* nach Jahren der Gleichgültigkeit und lähmenden Agonie *neuen Schwung* in die alten europäischen Staaten.

FAZ 20.1.1989b

Wie aus den obigen Beispielen zu ersehen ist, kann die positive Bewertung direkt aus dem Komponentenbestand zum Ausdruck kommen z.B. *seine Sachen gut machen*, oder zur Bedeutung des Phraseolexems gehören, z.B. *im Griff haben* 'etw. gut beherrschen'. Die aufwertende Prägung kann auch aus der allgemeinen Würdigung der mit den Phraseolexemen beschriebenen Tätigkeiten stammen, wie z.B. bei *zu seinem Wort stehen* und *in etw. (neuen) Schwung bringen*.

Obwohl in den obigen Textbelegen die Phraseolexeme an sich die positive Bewertung zur Erscheinung bringen, ist es in den untersuchten Berichten üblicher, daß relativ abgeblaßte bzw. nicht bildlich motivierte verbale Phraseolexeme die positive Stellungnahme begleiten.

"Das [Vorbereitung des Polenbesuchs von Kohl] wird dauern, aber es ist ja gerade durch diesen Besuch richtig *in Gang gekommen*."
FAZ 23.1.1989

Er [Vogel] räumte ein, daß der Aufschwung der SPD zu Beginn wesentlich auf die Schwächen der Konkurrenz zurückzuziehen gewesen sei. Inzwischen *kämen* auch "unsere eigenen Anstrengungen immer stärker *zum Tragen*."
SZ 13.2.1989c

Reagan sprach von einer "zufriedenstellenden neuen Nähe" zur Sowjetunion. Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow habe einige demokratische Reformen *zustande gebracht*. "Wir wünschen ihm (Gorbatschow) alles Gute".
FR 13.1.1989d

Abgeblaßte bildlich motivierte Phraseolexeme werden zuweilen mit Adjektivattributen modifiziert, die dann die Aufwertung an den

Tag legen.

Das [Unmöglichkeit von einem *Tornado*-Verkauf an Jordanien] gelte, obwohl Jordanien eine konstruktive Rolle im Bemühen um einen Friedensprozeß im Nahen Osten *spiele*. Auf diese Rolle hatte vor allem auch Schäuble verwiesen.
SZ 28./29.1.1989a

Reagan vermerkte, daß man Fortschritte beim gegenseitigen Verständnis in wichtigen Fragen wie den Menschenrechten, der Rüstungsverringerung, regionalen Problemen und den beiderseitigen Beziehungen gemacht habe. Die Verbesserung in dieser Hinsicht stellten jedoch erst den Beginn eines langen, schwierigen Weges zu besserem Verstehen und besserer Zusammenarbeit dar. "Wir sind bereit, auf diesem Weg voranzuschreiten", sagte Reagan.
SZ 2.1.1989c

Das im letzten Beispiel erwähnte modifizierte Phraseolexem mit der Komponente *Weg* basiert auf einer u.a. im Friederich (1976, s. *Weg*) registrierten Form *einen Weg beschreiten* 'eine Methode, Möglichkeit benutzen'.

Wie schon betont worden ist, stammen die aufwertenden Stellungnahmen mit verbalen Phraseolexemen in der Regel nicht von Journalisten, sondern gehören zu einer Art "Objektsprache", die in der Berichterstattung nicht gebraucht, sondern zitiert wird (Pross 1982, 46). Beinahe das einzige Exemplar von Journalisten selbst gebrauchten Phraseolexemen mit deutlich positiven Konnotationen ist im folgenden Textabschnitt zum Thema Erdbeben in Armenien:

Ein sowjetischer Journalist über die deutschen und englischen Helfer: "Sie arbeiten völlig selbstlos, *schufteten wie die Ochsen*."
DW 14.12.1988b

Bemerkenswert ist, daß es auch hier um die Objektsprache geht: ein Journalist zitiert einen anderen.

Die Stellungnahmen mit aufwertenden, und besonders im Folgenden zu behandelnden abwertenden, Phraseolexemen bringen ein Dilemma

in der Journalisten Arbeit deutlich ans Licht: die Sprache der Berichterstattung sollte möglichst wertungslos sein, aber die zum Thema stehenden Sachverhalte sollen möglichst wahrheitsgetreu beschrieben werden. Meistens sind das Material der Berichterstattung jedoch politische Ereignisse und Gespräche, für die eben ein bewertender persuasiver Sprachgebrauch charakteristisch ist. Im Namen der Wahrheitstreue wird dann ziemlich viel direkt zitiert, und die Verantwortung für die Stellungnahmen wird dadurch dem jeweiligen zu zitierenden gelassen. Da läuft jedoch die Gefahr, daß der Leser mitten in zahlreichen und zuweilen langen Redewiedergaben den roten Faden verliert und vergißt, um wessen Aussage es geht. Es läßt sich auch fragen, ob der Leser auf lange Sicht die Stellungnahmen als Redewiedergaben oder als Stellungnahmen der Zeitung behalten. Pross (1982, 47) hat auch darauf hingewiesen, daß die Subjekte von einer gewissen Prominenz im Zusammenhang von Redewiedergaben nicht mehr *meinen*, sondern nur noch *erklären*, *ankündigen*, *sagen*, *verurteilen*. In diesem Licht wäre es vielleicht interessant, näher auf die Thematik einzugehen, wessen Zitierungen in die Titelseiteberichte gelangen und ob es Unterschiede zwischen den Zeitungen gibt. Im Rahmen dieser Arbeit ist es jedoch nicht möglich.

Ein Charakteristikum für ein verbales Phraseolexem in der Aufwertungsfunktion ist schwer zu definieren: es kommen ungefähr gleich viel motivierte und teilmotiviert Phraseolexeme vor. Nicht-motiviert Phraseolexeme sind selten in dieser Funktion. Zu bemerken ist jedoch, daß ein großer Teil von den positive Stellungnahmen begleitenden Phraseolexemen nicht eine Sprachbasis haben, sondern Funktionsverbgefügen ähnliche und verbale Phraseolexeme vom Typ *zugrunde gehen* sind.

4.1.9. Abwertungsfunktion

Eine bemerkenswertere Rolle als die Aufwertungsfunktion spielt in den untersuchten Berichten die Verwendung der verbalen Phraseolexeme, um negative ablehnende Einstellungen gegenüber den behandelten Wirklichkeitserscheinungen auszudrücken: die Persönlichkeiten oder Instanzen, die als "Gegner" betrachtet oder die Handlungen, die nicht für berechtigt gehalten werden, werden mit Hilfe bzw. mit Unterstützung der verbalen Phraseolexeme in einem negativen Licht, abwertend beschrieben.

Beim Vorkommen verbaler Phraseolexeme in der Abwertungsfunktion in diesem Untersuchungsmaterial ist bedeutend, daß sich nur etwa ein Fünftel von den Belegen außerhalb Redewiedergaben befinden. Charakteristisch für diese von Journalisten selbst gebrauchten abwertenden Phraseolexeme ist, daß sie relativ mild sind.

"Ethik-Berater" machte Kasse
 Enger Bush-Mitarbeiter verstieß gegen Verhaltensregeln
 FR 8.2.1989d

USA sprechen mit PLO über Attentat
 Behörden *tappen* weiterhin *im dunkeln*: Woher kam die Bombe an Bord des Jumbo-Jets?
 DW 4.1.1989c

So hatte Nordkorea in den vergangenen Wochen versucht, die gemeinsamen amerikanisch-südkoreanischen Manöver "Team Spirit" zu *Fall* zu *bringen*.
 FAZ 28.2.1989c

Die ersten zwei Beispiele sind Schlagzeilen der Berichte und bringen eine leicht negative Einstellung Beamten gegenüber zum Ausdruck. Die abwertende Assoziation beruht im ersten Beispiel darauf, daß Geldverdienen und Ethik verbunden werden, was nach sozialen Codes und Bewertungen als unmoralisch oder als unerwünscht empfunden wird. Im zweiten Beispiel kommt die abwertende Einstellung des Verfassers den Beamten gegenüber ans Licht, die nicht erklären können, wie eine relativ große Bombe in das Unglücksflugzeug gelangen konnte. Es scheint auch

allgemeiner eine Tendenz zu sein, daß das abwertende Schreiben von Journalisten meistens auf Beamte abzielt; einzelne Politiker werden selten im negativen Licht dargestellt. Daraus ergibt sich auch, daß im letzten Beispiel als Täter *Nordkorea* genannt wird, ohne daß irgendwelche Politiker individualisiert werden. Es ist jedoch besonders bei Beispielen wie dem letzten zu bemerken, daß die positive oder negative Bewertung von der Wertskala des Senders bzw. Rezipienten abhängig ist, und "die Wertskala jedes einzelnen wird von der unmittelbaren gesellschaftlichen Umwelt geprägt" (Cox 1991, 461).

Wie schon erwähnt wurde, werden einzelne Politiker selten in von Journalisten selbst formulierten Aussagen in abwertendem Ton geschildert. Falls die Journalisten deutlich abwertende Sachverhalte in die Öffentlichkeit bringen wollen, verwenden sie relativ unscharfe und vorsichtige Formulierungen.

Mehrere Delegierte benutzten in der Debatte immer wieder Ausdrücke wie "Bauchschmerzen", "Kröte schlucken" oder "Farce", was sich sowohl auf einzelne Formulierungen des Papiers bezog wie auch auf das Verhandlungstempo, bei dem sich die Basis offenbar "völlig überfahren" vorgekommen ist.
FR 24.2.1989a

Der Normalfall in diesem Untersuchungsmaterial ist, daß die Aussagen, die abwertende Phraseolexeme enthalten, als Redewiedergaben wiedergegeben werden, wobei das Auswählen der Aussagen eine bedeutende Rolle spielt. Es ist kaum zu glauben, daß der Linie der Zeitung widersprüchliche oder sonst unangenehme Aussagen veröffentlicht werden, wenigstens nicht ohne Kommentierung. Zum Beispiel wird die im obigen Textabschnitt erwähnte Debatte, die zu den Koalitionsplänen nach der Wahlniederlage der CDU in Berlin gehört, in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in folgender Weise beschrieben:

Der Satz, die drei westlichen Mächte hätten eine freie und demokratische Entwicklung West-Berlins nach Kriegsende ermöglicht,

sei eine "Kröte" gewesen, die man habe schlucken müssen. Die SPD habe dies zur Wahrung ihrer Identität verlangt.
FAZ 24.2.1989a

Während in der *Frankfurter Rundschau* das Phraseolexem *eine Kröte schlucken* ohne eindeutiges Denotat erwähnt wird, wird *die Kröte*, die in der Bedeutung des Phraseolexems etwas Unangenehmes ist, im Textabschnitt aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* spezifiziert. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* scheint durch diese Formulierung den Linienunterschied zwischen ihr und der eher linksorientierten *Frankfurter Rundschau* klarzumachen. Der Textabschnitt wird jedoch durch den Konjunktivgebrauch als Redewiedergabe markiert und es wird als Quelle - jedoch ein bißchen undeutlich - auf ein Mitglied der AL-Verhandlungskommission hingewiesen. Im folgenden Beispiel, das aus demselben Bericht stammt, wird die Quelle der abwertenden Aussage wiederum eindeutig markiert. Der abwertende Eindruck ist m.E. auch deutlicher.

Diepgen sagte, die "politischen Weichenstellungen der SPD sind so weit verschoben", daß eine Zusammenarbeit von CDU und SPD schwer vorstellbar sei. Die Mehrheit der Berliner erwarte von der SPD eine klare Absage an die AL. Für die CDU geht es um das Wohl der Stadt. Die CDU verweigere sich auch in Zukunft nicht.
FAZ 24.2.1989a

Anhand des Untersuchungsmaterials scheint es allgemeiner, daß je schärfer die abwertende Aussage ist, desto sorgfältiger das Zitat als solches markiert wird.

Der WELT liegt dieser Text vor:

Frau Weber: Büro Parlamentarischer Staatssekretär.

Antwort: Ja, hier Scholz, bitte Herrn Würzbach.

Frau Weber: Er ist im Studio - ARD-Studio.

BM Scholz: Wenn der im ARD-Studio ist, rufen Sie ihn sofort an und bremsen ihn, daß der nicht wieder *dummes Zeug redet*.

Das ist Irrsinn verkundet im ZDF.---

DW 23.12.1988b

Die Schärfe der Aussage spiegelt die Tatsache wider, daß die Textstelle auch nächsten Tag zum Thema wird.

Die Bonner Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen die Sekretärin des entlassenen Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Kurt Würzbach wegen der "Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes" eröffnet.---

Scholz wollte Würzbach so "bremsen, daß er nicht wieder *dummes Zeug redet*" über einen Stopp von Tiefflügen.

DW 24./25.12.1988a

Die oben dargestellten Beispiele, in denen abwertende oder den abwertenden Kontext unterstützende verbale Phraseolexeme als Wiedergaben von Aussagen vorkommen, stammen aus innenpolitischen Berichten. Es scheint, daß eben in den innenpolitischen Berichten mehr Phraseolexeme in der Abwertungsfunktion vorkommen als in den außenpolitischen, allerdings ist der Unterschied nicht drastisch. Ein außenpolitisches Thema, wo abwertende Phraseolexeme auffallend viel gebraucht werden, ist der Waffenexport.

Dieses Gesetz [das deutsche Außenwirtschaftsgesetz für Exporte sensitiver militärischer Technik] *sei löchrig wie ein Schweizer Käse*, sagte am Montag der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Schäfer.

FAZ 3.1.1989a

McCain warf der Bundesregierung vor, sie habe Hinweisen gegenüber, "*ein Auge zuge-drückt*", die bundesdeutsche Unternehmen seit langem mit dem Streben Libyens und Iraks nach chemischen Waffen in Verbindung gebracht hätten.

FR 30.1.1989c

Was hier passiere [Finanzierung für den *Tornado*-Export nach Jordanien], sei Beispiel einer "verlogenen Pontius-Pilatus Politik", um *sich die Hände in Unschuld zu waschen*. Damit schade die CSU dem Ansehen der Bundesrepublik und *führe* das Christliche in ihrem Parteinamen *ad absurdum*. "Jagen Sie endlich die gewissenlosen Wechsler aus dem Tempel!", forderte der SPD-Politiker.
SZ 28./29.1.1989

Der abwertende Aspekt der Phraseolexeme *löchrig wie ein Schweizer Käse* beruht auf der Gegeneinanderstellung der erwünschten Lückenlosigkeit der Gesetze und der Löchrigkeit des Käses. Die Phraseolexeme *ein Auge zudrücken* und *sich die Hände in Unschuld waschen* schildern ihrerseits moralisch nicht akzeptable Tätigkeiten und *ad absurdum führen* enthält schon in seiner denotativen Bedeutung 'Unsinnigkeit von etwas aufzeigen' (DR s. *ad absurdum*) die negative Einstellung.

Die nicht politischen Themen in den Titelseitenberichten sind relativ selten. Zuweilen werden aber aus der politischen Perspektive viel behandelte Themen allgemeiner, eher vom Blickwinkel des Staatsbürgers dargestellt. Andere allgemeine Themen sind u.a. Verbraucherschutz und Umwelt. In diesen Berichten werden abwertende verbale Phraseolexeme relativ selten benutzt, einige kommen doch vor.

Äußerungen von Bundeswohnungsbauminister Oscar Schneider (CSU), der von einem "Urteil für die Wohnungssuchenden" gesprochen hatte, bezeichnete Geuenich als "*blanken Hohn*", es entlarve ihn als "Anti-Mieterminister"
FR 16.2.1989c

Vor der Presse verlangte Ernst Klatte [zum Thema Hausmüll aus Europa soll in Westafrika verbrannt werden] von der Umweltschutzorganisation Greenpeace ein totales Verbot des Giftmüllhandels. Er fürchte eine "Alibikonvention". Man sei dabei, *die Haustür zu schließen und dafür die Hintertür zu öffnen*", durch die Industrieländer ihre Exporte fortsetzen könnten.
FR 6.2.1989f

In den beiden Textabschnitten werden Modifikationen der Phraseolexeme verwendet, um die negative Einstellung den Äußerungen von Schneider bzw. dem Müllexport gegenüber vorzubringen. Das im ersten Beispiel vorkommende Phraseolexem ist eine Ellipse von der Form *ein blanker Hohn sein*, wobei den substantivischen Komponenten so viel Eigenbedeutung zugeschrieben worden ist, daß auch der Kasus verändert worden ist. Die Formulierung *die Haustür schließen und dafür die Hintertür öffnen* ist wiederum eine Mischung von mehreren gebräuchlichen Phraseolexemen. Als Basisphraseolexeme könnte man vielleicht die Wendungen *einer Sache Tür und Tor öffnen*, das in eine negative Form (*schließen*) umformuliert worden ist, und *sich eine Hintertür offenhalten/offenlassen* betrachten. Bei der Bedeutung spielt aber auch das adverbiale Phraseolexem *durch die Hintertür* 'heimlich' offenbar eine bedeutende Rolle. Die modifizierten Formen von Phraseolexemen mit der Komponente *Tür* sind im allgemeinen üblich in diesem Untersuchungsmaterial. Es mag sein, daß die Metaphorik mit *Tür* schon relativ abgeblaßt ist und die Aussagekraft der registrierten Formen nicht mehr für ausreichend gehalten wird. Andererseits wäre es vielleicht begründet, u.a. die Form *die Tür vor jmdm./etw. schließen* in Wörterbüchern zu registrieren.

Naturkatastrophen und große Unglücke sind auch allgemeine Themen, die als relevantes Material für Berichterstattung betrachtet werden und dadurch auf die Titelseiten gelangen. Abwertende Phraseolexeme sind jedoch in diesen Berichten selten und relativ mild, besonders wenn das Thema zum ersten Mal behandelt wird. Wenn das Thema länger aktuell bleibt, sind die abwertenden Phraseolexeme ein wenig üblicher. In den folgenden Beispielen geht es um ein Erdbeben in Armenien.

Gebäude, die in den vergangenen drei Jahren errichtet wurden, *seien wie Streichhölzer geknickt*, während von den Bauwerken aus der Chruschtschow-Ära immerhin die Grundmauern zum Teil erhalten blieben. Gorbatschow versprach auch hier Untersuchungen.

DW 13.12.88b

Aeroflot *bittet* DRK zur Kasse
Rechnung über 650 000 Mark für Hilfsflüge
nach Armenien
FR 17.1.1989c

Das erste Beispiel ist sehr deutlich: die neueren Bauwerke im Erdbebengebiet sind schlecht errichtet worden. Im zweiten Beispiel handelt es sich um eine für unmoralisch gehaltene Tätigkeit: Das DRK hatte tonnenweise Hilfsgüter für Armenien gespendet und Aeroflot wollte doch laut der obigen Schlagzeile für die Verwendung der sowjetischen Fluggesellschaft eine Rechnung schicken. Diese Information erwies sich jedoch als eine Ente.

In der Abwertungsfunktion kommen sowohl bildlich motivierte als auch eine bedeutende Menge nicht-motivierte Phraseolexeme vor, von denen manche umgangssprachlich sind.

4.1.10. Umschreibungsfunktion

Da negative Sachverhalte öfter in die Titelseitenberichte gelangen als positive Erscheinungen, erfolgt leicht eine sprachliche Verhüllung als unerwünscht betrachteter Tatbestände. Besonders in politischen Artikeln werden Wirklichkeitserscheinungen behandelt, die starke negative emotionale Ladungen enthalten, z.B. Krieg und Streitigkeiten zwischen politischen Gruppen, deren Wiederholungen beim Lesen ablehnende Wirkungen hervorrufen können. Auch von den allgemeinen Themen scheinen meistens eben Unglücke und Naturkatastrophen berichtenswert zu sein. Man kann sogar feststellen, daß je mehr Opfer vorkommen, desto sicherer das Unglück ein Thema für den Bericht auf der Titelseite wird. Daraus ergibt sich, daß das deutlich am meisten verwendete verbale Phraseolexem in der Umschreibungsfunktion *ums Leben kommen* ist. Es weist beinahe die Hälfte von allen Belegen in der Umschreibungsfunktion auf.

Die sowjetische Regierung zog am Samstag eine erste Bilanz. Danach *kamen* bei der Katastrophe [Erdbeben in Armenien] 40 000 bis 45 000 Menschen *ums Leben*.
FR 12.12.1988a

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt hat inzwischen das Bundeskriminalamt (BKA) in Wiesbaden beauftragt, die Gründe für den Absturz der *Boeing 747* der amerikanischen Fluggesellschaft PanAm, bei dem alle 258 Insassen *ums Leben kamen*, zu ermitteln.
SZ 24./25./26.12.1988b

Durch den Absturz eines US-Kampfflugzeugs waren dort [Remscheid] am Vortag fünf Menschen *ums Leben gekommen*, ---
DW 10./11.12.1988a

Die Unglücke in Armenien und in Schottland (Lockerbie) wurden weltweit relevantes Material für Berichterstattung wegen ihrer großen Anzahl der Opfer. Die Tiefflugunglücke mit weniger Opfern sind für die deutschen Leser jedoch wenigstens ebenso wichtiges Material wegen ihrer Nähe.

Andere zum Feld *sterben* gehörende umschreibende verbale Phraseolexeme sind in den untersuchten Berichten selten. Einige kommen doch in Redewiedergaben vor.

Dieses Verbrechen [Mord eines Umweltaktivisten] dürfe nicht ungesühnt bleiben wie die zahllosen Massaker von Killern der Großgrundbesitzer an namenlosen Bauern und Kautschuksammlern, denen nach Angaben der Menschenrechtsorganisation "amnesty international" seit 1985 in ganz Brasilien 2000 Menschen *zum Opfer fielen*, versicherte Eichenberg.
FR 28.12.1988

"Stalin konnte alte Beleidigungen nicht vergessen ... entweder er selbst fällte die Entscheidung, oder er ließ sein Gefolge wissen, daß es an der Zeit sei, *mit Trotzki ein Ende zu machen*", schrieb der Historiker N. Wasezki.
FR 6.1.1989e

Interessanterweise sind die wenigen verbalen Phraseolexeme zum Thema *sterben* bzw. *töten*, die von Islamisten zitiert worden sind, vom ganz anderen Typ.

Der stellvertretende iranische Außenminister Laridschani sagte, Iran werde für die Verteidigung des Islam "jeden Preis" zahlen.
FAZ 23.2.1989a

Es sei "die Pflicht eines jeden Moslems, alles einzusetzen, sein Leben und seinen Besitz, um ihn [Rushdie] zur Hölle zu schicken".
DW 21.2.1989a

Die große Häufigkeit des Phraseolexemes *ums Leben kommen* könnte dafür sprechen, daß es seine umschreibende Wirkung beinahe verloren hat und vielleicht eher in die Benennungsfunktion kategorisiert werden könnte. Das als neutral betrachtete Verb *sterben*, das nur selten in den untersuchten Berichten vorkommt, wirkt wiederum auffallend wegen seiner Direktheit.

In den politischen Berichten gibt es kein besonderes Bedeutungsfeld, das sich im Zusammenhang vom umschreibenden Phraseolexemgebrauch hervorheben würde. Es kommen jedoch mehrere Phraseolexeme vor u.a. zu den Feldern *Kritik ausüben*

Die CDU hat bei der Wahl der einzigen Landtagswahl in diesem Jahr, gestern einen "schweren Denkmahl" (Bundeskanzler Helmut Kohl) erhalten und die gemeinsame Regierungsmehrheit mit der FDP verloren.
DW 30.1.1989a

Nachdem Scholz seine Aussagen über eine Verlagerung von 1000 Tiefflugstunden nach Belgien und über die Notwendigkeit einer Modernisierung der atomaren Kurzstreckenwaffen wieder relativiert habe, müsse Kohl ein "ernstes Wort" mit seinem Minister sprechen.
SZ 13.1.1989b

"Heute abend" sei aber nicht "die Zeit für Streit und ich [Reagan] werde meinen Mund halten" fügte er hinzu.
SZ 13.1.1989d

und zu *schuldig sein* oder *jmdn. schuldig zeigen*

Das Imhausen-Chemiewerk soll eine Schlüssel-rolle bei der Beteiligung deutscher Firmen am Bau der libyschen Chemiefabrik *gespielt haben*.

DW 18.1.1989d

Er [Bush] sagte, man könne in der seit vier Jahren andauernden Geiselauffäre "nicht mit *einem Finger auf irgendein Land zeigen*", und fügte hinzu: "In der Vergangenheit haben aber bestimmte Leute die Freilassung unserer Staatsbürger erleichtert. Ich würde das gern wieder geschehen sehen und werde es nicht vergessen.

FAZ 23.1.1989a

Bonn erwartet, daß die Betroffenen der Bundesregierung "*Roß und Reiter*" *nennen*, bevor man es hinnehme, daß der Vertretung Vorhaltungen gemacht würden.

DW 16.1.1989d

Die restlichen umschreibenden verbalen Phraseolexeme vertreten die verschiedensten Wirklichkeiterscheinungen, die jedoch alle für negativ bzw. unerwünscht gehalten werden können.

Die Kategorisierung umschreibender verbaler Phraseolexeme ist in der Hinsicht problematisch, daß die Umschreibungsfunktion selten allein vorkommt, sondern stark mit anderen Funktionen - vor allem mit Unschärfe-, Vereinfachungs- und Abwertungsfunktion - verkettet ist. Viele Phraseologismen, einschließlich verbaler Phraseolexeme, haben euphemistische Züge, doch wird ihre umschreibende Funktion oft von anderen Funktionen überlagert (Gautschi 1982, 105).

In diesem Untersuchungsmaterial ist kennzeichnend für ein verbales Phraseolexem in der Umschreibungsfunktion, daß es in den meisten Fällen motiviert oder teilmotiviert ist. Eine bedeutende Menge von den Phraseolexemen ist jedoch nicht bildlich motiviert. Darüber hinaus sind die wenigen bildlich motivierten Phraseolexeme öfters relativ abgeblaßt. Nicht-motivierte umschreibende verbale Phraseolexeme kommen in dieser

Untersuchung überraschenderweise selten vor, obwohl man erwarten könnte, daß durch nicht-motivierte Phraseolexeme klare Assoziationen vermieden werden könnten.

4.1.11. Handlungsanweisungsfunktion

Das Fernziel der politischen Stellungnahmen, die den größten Teil der Berichterstattung auf Titelseiten überregionaler Zeitungen ausmachen, ist, die Rezipienten zu einer gewünschten Handlungsweise zu bewegen. Durch das häufige Zitieren von Politikern dringt dieses Ziel bzw. Funktion der politischen Sprache auch in die Berichte ein, obwohl die Berichte frei von persuasiven Aspekten sein sollten.

In den meisten Fällen sind die Handlungsanweisungen an politisch Verantwortliche gerichtet. Doch wird offensichtlich auch intendiert, daß, falls die Stellungnahmen u.a. durch die Presse in die weitere Öffentlichkeit gelangen, die Leser in eine bestimmte Meinungsrichtung bewegen und diese z.B. bei der Wahl in empfohlener Weise stimmen würden. Deswegen spielt die Auswahl der Redewiedergaben auch hier eine wichtige Rolle: die Zeitungen können ihre Linie unterstützende Handlungsanweisungen an den Tag legen und unerwünschte Stellungnahmen außer acht lassen. Die Zeitungen bringen aber auch ihrer Linie entgegengesetzte Meinungen vor, um zur Diskussion anzuregen oder die eigene Linie hervorzuheben. Natürlich wollen die Zeitungen auch nicht der Einseitigkeit bezichtigt werden.

Der CDU-Abgeordnete und Präsident des Bundes der Vertriebenen Czaja meinte: "Geißler und sein Gefolge drohen uns unregierbar zu machen." Wenn er in Fragen der Deutschlandpolitik nicht zu einer "radikalen und ehrlichen Wende" fähig sei, sollte er "*in den Hintergrund treten*". Die CDU-Bundestagsabgeordnete Todenhöfer warf Geißler vor, mit einer "bundesweiten Öffnung nach links", habe er es geschafft, der CDU bei den letzten 13

Landestagswahlen seit der Regierungsübernahme 1982 in Bonn Stimmenverluste von durchschnittlich rund sechs Prozent zuzufügen.
DW 31.1.1989a

Nun wolle die CDU von ihren Schwierigkeiten ablenken, in dem sie das Thema rot-grün zum Schreckgepespenst aufbaue. ---
Er [Momper] rufe die CDU als die "andere große Volkspartei" auf, diesen "verhängnisvollen Weg nicht weiterzugehen", weil damit radikale Kräfte von Rechts Auftrieb erhielten.
FAZ 28.2.1989a

[Genscher:] "Nicht die Republikaner, sondern nur Anpassungsopportunisten demokratischer Parteien oder Politiker könnten die Grundachse unserer Demokratie verbiegen". Das Gebot der Stunde laute in allen Bereichen der Politik und für alle Parteien: "*Kurs halten*". Die Koalition in Bonn müsse eine "Koalition der Mitte" bleiben.
FR 9.2.1989a

Auch die CDU müsse sich ebenso wie die CSU der Aufgabe stellen, daß konservativ-bürgerlich eingestellte Wähler in der Union ihre politische Heimat sehen. Außerdem müsse das "Durcheinanderreden" in der Bonner Koalition beendet werden. Die FDP dürfe nicht immer wieder getroffene Entscheidungen *in Frage stellen*.
SZ 10.2.1989b

Bemerkenswert in den obigen Beispielen ist, daß die verbalen Phraseolexeme nicht expressiv oder konnotiert sind. Das betrifft in diesem Untersuchungsmaterial auch allgemeiner handlungsanweisende Phraseolexeme. Einzelne bildlich motivierte Phraseolexeme kommen doch vor.

Präsident Reagan sollte den Gesprächen mit der PLO besser gleich *den Riegel vorschieben*, falls er glauben sollte, daß diese Angriffe [Angriffe auf militärische Ziele in Israel] eingestellt würden.
SZ 19.12.1988a

Seltener sind die Fälle, in denen Handlungsanweisungen mit einem Phraseolexem mehr oder weniger direkt an bestimmte Kreise gerichtet werden. Die Rezipienten sind zuweilen vom Sender

individualisiert worden, wie in den folgenden Beispielen.

"Wir wünschen ihm (Gorbatschow) alles Gute", fügte Reagan hinzu, doch sollten die Amerikaner weiter *auf der Hut sein*.
SZ 13.1.1989d

In einem dramatisch formulierten Appell hat *Pro Asyl* "alle führenden und in der Öffentlichkeit bekannten Persönlichkeiten" aufgerufen, die Bundesregierung darin zu bestärken, "dem nationalistischen Wahn keinerlei *Tribut zu zollen*."
SZ 1.2.1989a

Allgemeiner wird die deutsche Leserschaft nur bei den Themen *Einsamkeit von Mitmenschen* und *Neuer Erzbischof von Köln* durch verbale Phraseolexeme angesprochen.

Das Staatsoberhaupt rief dazu auf, zu begreifen, worum es gehe, und dann auch *Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen*: "Einsamkeit zu überwinden, ist eine Aufgabe, die wir nur miteinander schaffen".
SZ 24./25./26.12.1988a

Auch das Domkapitel verwies am Dienstag auf diese Unstimmigkeiten und rief alle Katholiken im Erzbistum Köln auf "*in Treue zum Neuen Erzbischof zu stehen* und unter seiner Leitung dem Reich Gottes in der Kirche von Köln zu dienen".
SZ 21.12.1988a

Bemerkenswert ist, daß alle obigen Textabschnitte aus der *Süddeutschen Zeitung* stammen und die Handlungsanweisungen gut zu der Linie der Zeitung passen.

4.1.12. Zusammenfassung zur Wirkung der verbalen Phraseolexeme in Berichten

Wie schon früher erwähnt wurde, sind die Funktionen der einzelnen verbalen Phraseolexeme in konkreten Texten schwer eindeutig zu analysieren. In den meisten Fällen sind mehrere

Funktionen gleichzeitig beteiligt und ihre objektive Analyse ist in der Praxis unmöglich. Die subjektiven Faktoren, wie die früheren Erfahrungen und schon bestehenden Meinungen des Rezipienten über die betreffenden Sachverhalte wirken auf die Analyse ein. Die Funktionen bzw. die Gründe der Verwendung der verbalen Phraseolexeme können auch u.U. sehr komplex sein oder in Einzelheiten gehen, so daß im Idealfall jedes in seinem Kontext vorkommende Phraseolexem eine andersartige Charakterisierung verdiente. Durch die Gruppierung können jedoch allgemeine Richtlinien über das Funktionieren der verbalen Phraseolexeme aufgezeigt werden.

Was die Verwendung der verbalen Phraseolexeme und die Ideale der Berichte betrifft, kann man folgendes feststellen: die Benennungs-, Imponierungs- und Anschaulichkeitsfunktion scheinen gut dem Ideal des neutralen Sprachgebrauchs zu entsprechen und geben kaum Anlaß zur Kritik. Überraschend ist jedoch, wie kräftig sowohl die Unschärfefunktion, die Anbieterungs- und Emotionalisierungsfunktion als auch die Bewertungsfunktionen und die Handlungsanweisungsfunktion durch die Redewiedergaben aus der persuasiven politischen Sprache in die Berichterstattung eindringen. Wenn man die Sprache der untersuchten Titelseitenberichte als eine Ganzheit, einschließlich Redewiedergaben, betrachtet, kann man kaum von einer neutralen Sprachverwendung sprechen. Die Vereinfachungsfunktion und die Umschreibungsfunktion scheinen in dem Sinne Spezialfälle zu sein, daß sie von den dargestellten Funktionen am deutlichsten entweder im Dienste der neutralen Sprache oder gegen sie fungieren können. Das hängt von den Intentionen des Senders ab.

4.2. Vorkommenshäufigkeit verbaler Phraseolexeme und ihrer Funktionen

Die qualitative und quantitative Charakteristik der Sprache stehen in engem Zusammenhang. Die Statistik an und für sich kann keine qualitative Charakteristik der untersuchten Spracheinheiten geben, aber gestützt auf die qualitativen Untersuchungsergebnisse zeigt die Statistik Gesetzmäßigkeiten über das Vorkommen und Funktionieren dieser Einheiten (Rjzanova 1976, 67) und ist deswegen nach der qualitativen Analyse am Platz.

Beim Zählen der Frequenz der verbalen Phraseolexeme in den gewählten Berichten werden als Wörter eines Textes graphemische Elemente wie *Haus, Tür, auf, unter, der, zehn, immer, groß, ach* betrachtet. Ein Kompositum wie *Haustür* wird als ein Wort angesehen. Die Komponenten eines Phraseologismus werden als je ein Wort gezählt. Die Anzahl der Wörter basiert hauptsächlich auf Durchschnittswerten der exemplarischen Berichte, außer in der *Süddeutschen Zeitung*, die von den vier Zeitungen als einzige scannbar war (siehe oben S. 21 - 22). Jeweils werden neben dem eigentlichen Text auch Schlagzeilen und Bildtexte berücksichtigt.

Die Vorkommenshäufigkeit der verbalen Phraseolexeme in den untersuchten Berichten ist $2,6 \pm 0,6$ pro 1000 Wörter³². Das heißt, sie liegt zwischen 2 (untere Grenze) und 3,2 (obere Grenze). Die folgende Tabelle erläutert die Verhältnisse zwischen den verschiedenen Zeitungen bezüglich des Vorkommens der verbalen Phraseolexeme in den untersuchten Berichten.

³² Die Vorkommenshäufigkeit verbaler Phraseolexeme in den Leitartikeln aus denselben Zeitungen desselben Zeitraums beträgt $4,44 \pm 0,76$ pro 1000 Wörter (Toomar 1992, 114). Rjzanova (1976, 85) hat feste Wortverbindungen in ausgewählten Leitartikeln von *Neues Deutschland* untersucht. Als Vorkommenshäufigkeit nennt sie durchschnittlich 4,6 feste Wortverbindungen pro 1000 Wörter, obwohl neben verbalen Phraseolexemen auch andere Phraseologismen berücksichtigt werden.

TABELLE 3 Frequenz verbaler Phraseolexeme pro 1000 Wörter

Zeitung	Wörter in den Berichten	verb. Phras. in den Berichten	verb. Phras./ 1000 Wörter
DW	78 900	253	3,2
FAZ	89 500	225	2,5
FR	105 800	216	2,0
SZ	75 300	204	2,7
Total	349 500	898	2,6

Die Unterschiede zwischen den Zeitungen scheinen nicht bemerkenswert groß. Auffallend ist jedoch die relativ geringe Anzahl verbaler Phraseolexeme in der *Frankfurter Rundschau*. Das geht auch aus der folgenden Tabelle hervor, wo die Anzahl der verbalen Phraseolexeme pro Artikel dargestellt ist.

TABELLE 4 Frequenz verbaler Phraseolexeme pro Artikel

Zeitung	Artikel	verb. Phras.	verb. Phras./ Artikel
DW	205	253	1,23
FAZ	219	225	1,03
FR	266	216	0,81
SZ	134	204	1,52 ³³
Total	824	898	1,15

³³ Laut Korhonen (1994b, 248) kommen in Sportberichten aus der *Süddeutschen Zeitung* durchschnittlich 1,6 Verbidiome pro Artikel vor.

Das seltenere Vorkommen verbaler Phraseolexeme in der *Frankfurter Rundschau* mag daran liegen, daß in der *Frankfurter Rundschau* die Berichte auf der Titelseite relativ kurz sind. Auf der Titelseite der Zeitung gibt es in der Regel - ohne den Namen des Verfassers - etwa 5 Berichte mit ungefähr 250 Wörtern. Im unteren Teil der Seite befindet sich normalerweise nur ein längerer Bericht mit etwa 600 Wörtern. Zu bemerken ist aber, daß der Durchschnittswert der Wörter pro Artikel in der *Frankfurter Rundschau* dank des längeren Berichts nicht von den Durchschnittswerten der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und *Der Welt* abweicht. In den drei Zeitungen gibt es etwa 400 Wörter pro Artikel. Die Berichte aus der *Süddeutschen Zeitung* sind dagegen deutlich länger als die aus den anderen Zeitungen, etwa 560 Wörter pro Artikel, was eigentlich die folgende Hypothese stützt: der Saturationspunkt der Verwendung verbaler Phraseolexeme wird bei den kürzeren Berichten schneller erreicht, so daß auch eine kleinere Menge von Phraseolexemen auffallend scheint. Deswegen wird der Gebrauch verbaler Phraseolexeme in den kurzen Berichten, wie z.B. in der *Frankfurter Rundschau*, möglicherweise bewußt vermieden. In den längeren Berichten, wie in der *Süddeutschen Zeitung*, ist die Toleranz für das Vorkommen verbaler Phraseolexeme größer. Die Phraseolexeme verschmelzen sozusagen besser mit den übrigen Wörtern.

Die Frequenz der Funktionen verbaler Phraseolexeme in den untersuchten Berichten zeigt, daß die häufigsten Funktionen verbaler Phraseolexeme in den untersuchten Berichten folgende sind:

- 1) Benennungsfunktion (17 %)
- 2) Abwertungsfunktion (13,5 %)
- 3) Anschaulichkeitsfunktion (13,1 %).

Diese drei Funktionen sind die häufigsten Funktionen in *Der Welt* (allerdings in anderer Reihenfolge) und in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. In der *Frankfurter Rundschau* ist die Umschreibungsfunktion die häufigste, obwohl diese in allen

anderen Zeitungen an vierter Stelle auf der Häufigkeitsrangfolge steht. Das liegt offenbar daran, daß die Anzahl der Unglücksberichte in der *Frankfurter Rundschau* größer ist, und dadurch kommt das umschreibende Phraseolexeme, *ums Leben kommen* öfters vor. Während in *Der Welt*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und in der *Süddeutschen Zeitung* von den Belegen mit Umschreibungsfunktion das Phraseolexem *ums Leben kommen* durchschnittlich etwa 36 % aufweist, ist der Anteil dieser Belege bei der *Frankfurter Rundschau* etwa 59 %. In der *Süddeutschen Zeitung* ihrerseits ist die zweithäufigste Funktion interessanterweise die Handlungsanweisungsfunktion, die in den anderen drei Zeitungen die geringste Häufigkeit aufweist. Sowohl in der *Frankfurter Rundschau* als auch in der *Süddeutschen Zeitung* kommen die obengenannten Benennungs-, Abwertungs- und Anschaulichkeitsfunktionen innerhalb der vier häufigsten Funktionen vor.

Die nächsten drei häufigsten Funktionen des gesamten Korpus sind

- 4) Umschreibungsfunktion (11,6 %)
- 5) Unschärfefunktion (9 %)
- 6) Anbietierungs- und Emotionalisierungsfunktion (8,6 %).

In allen Zeitungen, natürlich außer der *Frankfurter Rundschau*, wo die Umschreibungsfunktion die häufigste ist, kommen diese drei Funktionen entweder als viert-, fünft- oder sechsthäufigste Funktion vor. Die nächsten Funktionen in der Häufigkeitsrangfolge des gesamten Korpus sind

- 7) Präzisierungsfunktion (6,9 %)
- 8) Vereinfachungsfunktion (6,2 %)
- 9) Handlungsanweisungsfunktion (5,6 %)
- 10) Aufwertungsfunktion (4,3 %)
- 11) Imponierungsfunktion (4 %).

Die Häufigkeit der Handlungsanweisungsfunktion in der *Süddeutschen Zeitung* vergrößert den prozentualen Anteil der Funktion im gesamten Korpus bemerkenswert.

Die folgende Figur soll die Verteilung der Funktionen im gesamten Korpus veranschaulichen:

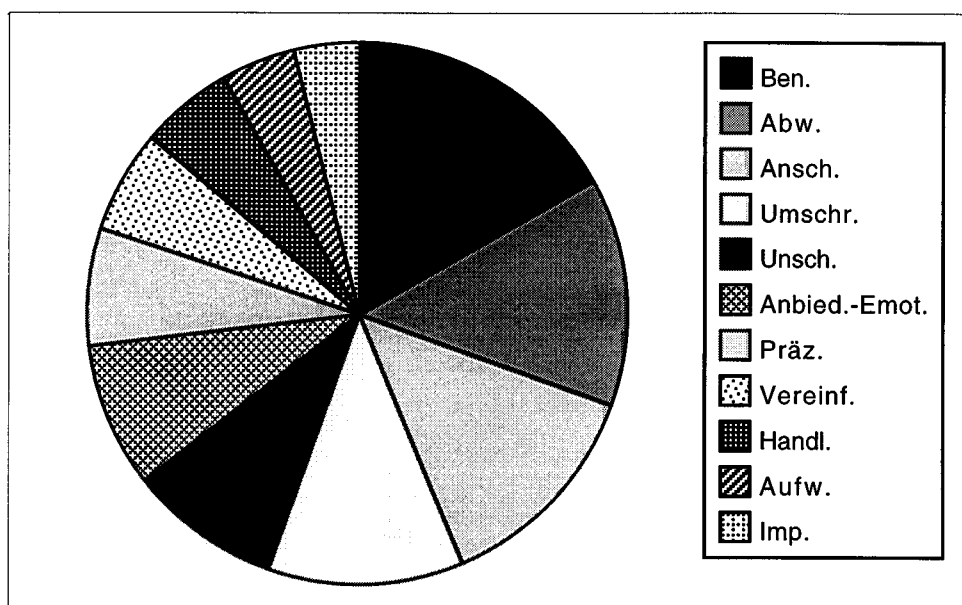


ABBILDUNG 5 Häufigkeit der Funktionen verbaler Phraseolexeme

Aus der Abbildung 5 geht deutlich hervor, wie die drei häufigsten Funktionen, das heißt Benennungs-, Abwertungs- und Anschaulichkeitsfunktion, ungefähr mit ähnlichen Anteilen repräsentiert sind. Das ist der Fall auch bei den drei nächsthäufigsten Funktionen. Die drei seltensten Funktionen, Handlungsanweisungs-, Aufwertungs- und Imponierungsfunktionen spielen eine marginalere Rolle. Bei der Handlungsanweisungsfunktion ist darüber hinaus die ungewöhnlich hohe Frequenz in der *Süddeutschen Zeitung* zu bemerken.

4.3. Häufigkeit verbaler Phraseolexeme in Bezug auf die Thematik der Berichte

Das untersuchte Material kann hinsichtlich des Themas der Berichte in drei Gruppen eingeteilt werden: innenpolitische, außenpolitische und unpolitische Berichte. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Belege verbaler Phraseolexeme pro 1000 Wörter in der jeweiligen Gruppe.

TABELLE 6 Frequenz verbaler Phraseolexeme pro 1000 Wörter verteilt in Bezug auf die Thematik der Berichte

Zeitung	außen- politisch	innen- politisch	un- politisch
DW	2,96	3,83	2,60
FAZ	2,78	2,37	1,59
FR	1,69	2,29	2,76
SZ	2,95	2,55	2,47
Durch- schnittlich	2,6	2,8	2,4

Aus der Tabelle 6 geht hervor, daß der Gebrauch verbaler Phraseolexeme üblicher in politischen als in unpolitischen Artikeln ist. Der Unterschied ist jedoch überraschend klein. Den Durchschnittswert verbaler Phraseolexeme in innenpolitischen Artikeln erhöht darüber hinaus die relativ hohe Vorkommenshäufigkeit in *Der Welt*. Die Unterschiede zwischen den Zeitungen sind im allgemeinen jedoch nicht drastisch. Einige Punkte können allerdings näher betrachtet werden, die die Tabelle 7 zu Abweichungen von der Unabhängigkeitssituation der Verwendung verbaler Phraseolexeme, d.h. vom Wert 0, zeigt.

TABELLE 7 Abweichungen von der Unabhängigkeitssituation zwischen dem Vorkommen der verbalen Phraseolexeme und der Thematik der Berichte

Zeitung	außen- politisch	innen- politisch	un- politisch
DW	- 0,20	0,47	- 0,27
FAZ	0,41	- 0,04	- 0,47
FR	- 0,58	- 0,12	0,70
SZ	0,27	- 0,30	0,04

Wie schon oben erwähnt wurde, sind die verbalen Phraseolexeme in den innenpolitischen Berichten *Der Welt* üblicher als erwartet werden könnte. Mit demselben Abweichungswert 0,47 sind die verbalen Phraseolexeme seltener in den unpolitischen Berichten in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Der allgemeine Durchschnittswert der Vorkommenshäufigkeit verbaler Phraseolexeme in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* weicht von den anderen Zeitungen jedoch nicht ab, weil die verbalen Phraseolexeme in den außenpolitischen Berichten der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ein wenig häufiger vorkommen als durchschnittlich. Die größten Abweichungen weist die *Frankfurter Rundschau* auf. In den untersuchten außenpolitischen Berichten sind die verbalen Phraseolexeme unerwartet selten, aber sie sind dagegen in den unpolitischen Berichten relativ häufig. Als eine mögliche Ursache für die Seltenheit verbaler Phraseolexeme in politischen Berichten wurde schon oben die Kürze der Berichte erwähnt. Das üblichere Vorkommen unpolitischer Unglücksberichte in der *Frankfurter Rundschau* als in den anderen Zeitungen fördert seinerseits die hohe Frequenz des Phraseolexems *ums Leben kommen*, was als ein hoher positiver Wert 0,7 in der obigen Tabelle zu ersehen ist.

Einzelne Themen, bei denen eine bedeutende Menge verbaler Phraseolexeme vorkommen, sind im Untersuchungsmaterial u.a. die

Beteiligung deutscher Firmen am Bau eines Chemiewerks in Libyen und die Berliner Wahl. Eine konsequente Ähnlichkeit in Bezug auf die Verwendung verbaler Phraseolexeme zwischen den Berichten aus verschiedenen Zeitungen kann jedoch nicht erwiesen werden, in dem Sinne, daß dieselben verbalen Phraseolexeme z.B. durch Agenturmeldungen unverändert in die Berichte einbezogen würden. Allerdings treten durch Redewiedergaben einige gleiche phraseologische Formulierungen auf. Diese Erscheinungen können u.a. dadurch an den Tag gelegt werden, daß man die Berichte listet, die mehr als drei verbale Phraseolexeme enthalten. Auf Grund dieser Liste, die 14 Berichte aus der SZ, 10 aus *Der Welt*, 6 aus der FAZ und 5 aus der FR enthalten, kann auch festgestellt werden, daß die Berichte mit ungewöhnlich vielen verbalen Phraseolexemen nicht selten Aufmacher oder sonst relativ lang sind, d.h. wenigstens 300 Wörter enthalten. Die durchschnittliche Länge dieser gelisteten Berichte ist bei der SZ 760, bei *Der Welt* 425, bei der FAZ 538 und bei der FR 405 Wörter.

Was die Verteilung der Funktionen verbaler Phraseolexeme und die Thematik der Berichte betrifft, kann auf Grund des Vergleichs zur Unabhängigkeitssituation folgendes festgestellt werden: nur die Umschreibungsfunktion verteilt sich auffallend ungleich zwischen außen-, innen- und unpolitischen Berichten. Die umschreibenden verbalen Phraseolexeme sind deutlich üblicher in unpolitischen als in politischen Berichten. Das liegt daran, daß die Unglücksberichte mit vielen Belegen des umschreibenden Phraseolexems *ums Leben kommen* einen großen Teil der unpolitischen Berichte bilden. Eine nicht so bedeutende, aber bemerkenswerte Ungleichheit der funktionalen Verteilung ist bei der Abwertungsfunktion zu sehen. Die abwertenden verbalen Phraseolexeme sind etwas üblicher in innen- als in außenpolitischen Berichten.

4.4. Situierung verbaler Phraseolexeme in den untersuchten Berichten

Der Bericht kann in Bezug auf seinen Aufbau grob in zwei Teile gegliedert werden: in den Vorspann mit Schlagzeile(n) und in den Haupttext. Die Schlagzeile(n) und der Vorspann geben die relevanteste Information in kurzer Form bekannt und sollten zum Lesen anreizen. Im Haupttext werden die Einzelheiten des Ereignisses näher beschrieben. Um die Situierung der verbalen Phraseolexeme zu untersuchen, werden in dieser Arbeit zum einen die Schlagzeile(n) und der Vorspann bzw. das erste Kapitel des Berichtes als je eigene Textpositionsklassen angesehen. Darüber hinaus wird das Ende des Berichtes als eine Klasse betrachtet. Der restliche Teil wird als Haupttext klassifiziert. Wie erwartet werden kann, kommen die meisten verbalen Phraseolexeme, d.h. cirka 60 %, im Haupttext vor. Im Vorspann oder, falls es keinen Vorspann gibt, im ersten Kapitel, treten knapp 17 % von den Belegen auf. Im letzten Kapitel befinden sich gut 17 % von den Belegen. In den Schlagzeilen (einschließlich seltener Phototexte) kommen knapp 7 % von den gefundenen verbalen Phraseolexemen vor.

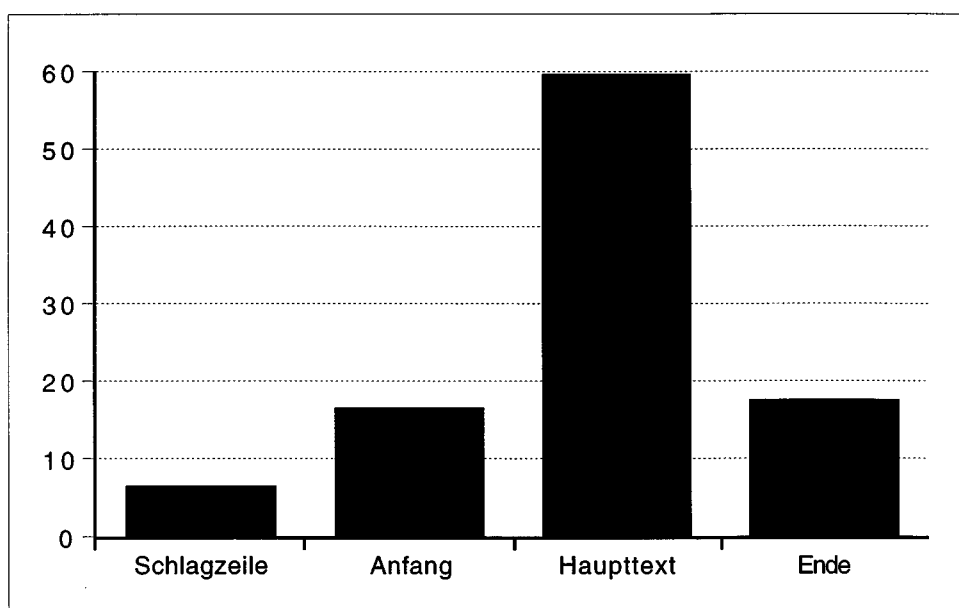


ABBILDUNG 6 Situierung verbaler Phraseolexeme in Berichten

Am interessantesten bei der Situierung verbaler Phraseolexeme in den untersuchten Berichten ist der ungefähr gleiche Anteil der Belege am Anfang, d.h. im Vorspann oder im ersten Kapitel, und am Ende, d.h. im letzten Kapitel, des Berichtes.

Die vier untersuchten Zeitungen unterscheiden sich wenig voneinander, was die Situierung verbaler Phraseolexeme betrifft. Aus der detaillierteren Statistik geht nur hervor, daß in der *Frankfurter Rundschau* die Schlagzeilen mit verbalen Phraseolexemen ein wenig üblicher sind als in den anderen untersuchten Zeitungen.

Die funktionale Verteilung verbaler Phraseolexeme in Bezug auf die Situierung zeigt, daß nur die Imponierungsfunktion, wie man erwarten kann, eine bestimmte Stelle im Bericht präferiert, und zwar den Anfang mit Schlagzeilen. Imponierende verbale Phraseolexeme kommen allerdings verhältnismäßig oft auch im Haupttext vor, wo sie zum Weiterlesen anreizen sollen.

Interessanter als die Situierung zwischen den Aufbauteilen des Berichtes scheint auf Grund dieses Untersuchungsmaterials die Verteilung der verbalen Phraseolexeme in Redewiedergaben und in von Journalisten selbst formulierten Textstellen zu sein. Als Redewiedergaben werden in dieser Arbeit sowohl Zitate mit Anführungszeichen als auch die Wiedergaben in indirekter Rede mit einem Hinweis auf eine Quelle betrachtet. Das gesamte Korpus zeigt, daß etwa 67 % von Belegen in Redewiedergaben vorkommen und nur 33 % außerhalb davon. Dieses Phänomen in den vier untersuchten Zeitungen wird durch das folgende Säulendiagramm veranschaulicht, das die prozentualen Anteile verbaler Phraseolexemen in Redewiedergaben und im übrigen Text in der jeweiligen Zeitung vorstellt.

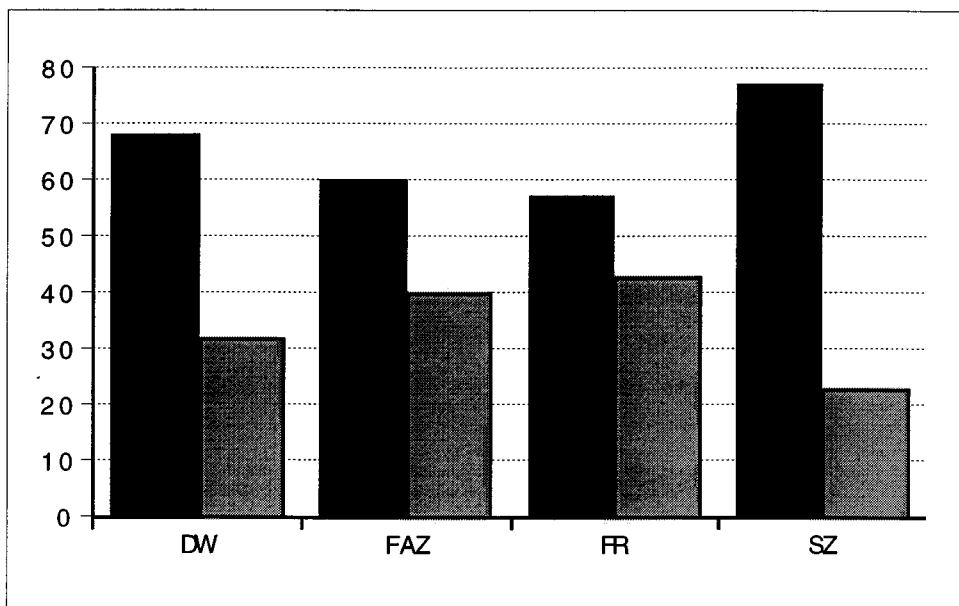


ABBILDUNG 7 Prozentuale Anteile verbaler Phraseolexeme in Redewiedergaben (schwarz) und in von Journalisten formulierten Textstellen (grau)

Aus der obigen Abbildung geht hervor, daß der Unterschied im Vorkommen verbaler Phraseolexeme entweder in Redewiedergaben oder im übrigen Text am größten in der *Süddeutschen Zeitung* ist. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ist der Unterschied am kleinsten. Die Unterschiede zwischen den Zeitungen mögen daraus folgen, daß in den Zeitungen unterschiedlich viel Redewiedergaben und eigene Formulierungen verwendet werden. Grob untersucht, scheint es, daß in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* von den vier untersuchten Zeitungen am meisten journalisteneigene Formulierungen gebraucht werden, was diese Hypothese stützen würde. Obwohl diese Verteilung auf Grund ihrer Vorkommensumgebung zwischen den Zeitungen unterschiedlich sein mag, kann man auf Grund dieses Untersuchungsmaterials sagen, daß die verbalen Phraseolexeme deutlich öfter in Redewiedergaben vorkommen als in von Journalisten selbst formulierten Textstellen. Die Vorkommenshäufigkeit pro 1000 Wörter, die dieses Phänomen am besten beschreiben würde, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht gerechnet werden.

Aus der funktionalen Verteilung verbaler Phraseolexeme in Bezug darauf, ob die verbalen Phraseolexeme in Redewiedergaben oder im übrigen Text vorkommen geht folgendes hervor:

TABELLE 8 Funktionale Verteilung verbaler Phraseolexeme in Redewiedergaben und im übrigen Text

Funktion	In Redewie- dergaben	Im übrigen Text
Benennung	44 %	56 %
Abwertung	80 %	20 %
Anschaulichkeit	55 %	45 %
Umschreibung	53 %	47 %
Unschärfe	82 %	18 %
Anbied.- Emot.	86 %	14 %
Präzisierung	70 %	30 %
Vereinfachung	68 %	32 %
Handlungsanweisung	100 %	0 %
Aufwertung	72 %	28 %
Imponierung	28 %	72 %
X	67 %	33 %

Die funktionale Verteilung verbaler Phraseolexeme in Bezug auf ihre Vorkommensumgebung zeigt, daß die Benennungs-, Anschaulichkeits- und Umschreibungsfunktionen ungefähr gleich oft sowohl in Redewiedergaben als auch in von Journalisten selbst formulierten Textstellen vorkommen. Das bedeutet, die Journalisten verwenden verbale Phraseolexeme in diesen Funktionen relativ oft. Diese Funktionen sind auch, wie schon früher erwähnt wurde, den Idealen des Sprachgebrauchs der Berichte nicht widrig. Die

einzigste Funktion, die öfters außerhalb als innerhalb der Redewiedergaben vorkommt, ist die Imponierungsfunktion. Das liegt daran, daß es im Interesse des Journalisten liegt, die Leser zum Lesen anzuspornen. Die imponierenden verbalen Phraseolexeme in Redewiedergaben stammen aus längeren Aussagen, wo die Intentionen des zu Zitierenden, des Sprechers, besser ans Licht kommen. Die restlichen Funktionen kommen deutlich öfter in Redewiedergaben als im übrigen Text vor. Die verbalen Phraseolexeme in der Handlungsanweisungsfunktion treten nur in Redewiedergaben auf.

4.5. Modifikationen und Transformationen verbaler Phraseolexeme

Das Vorkommen der modifizierten und transformierten verbalen Phraseolexeme steht im großen und ganzen in engem Zusammenhang mit dem Vorkommen verbaler Phraseolexeme überhaupt. Der Anteil der Modifikationen und der Transformationen insgesamt ist in allen untersuchten Zeitungen etwa 30 % von allen Belegen.

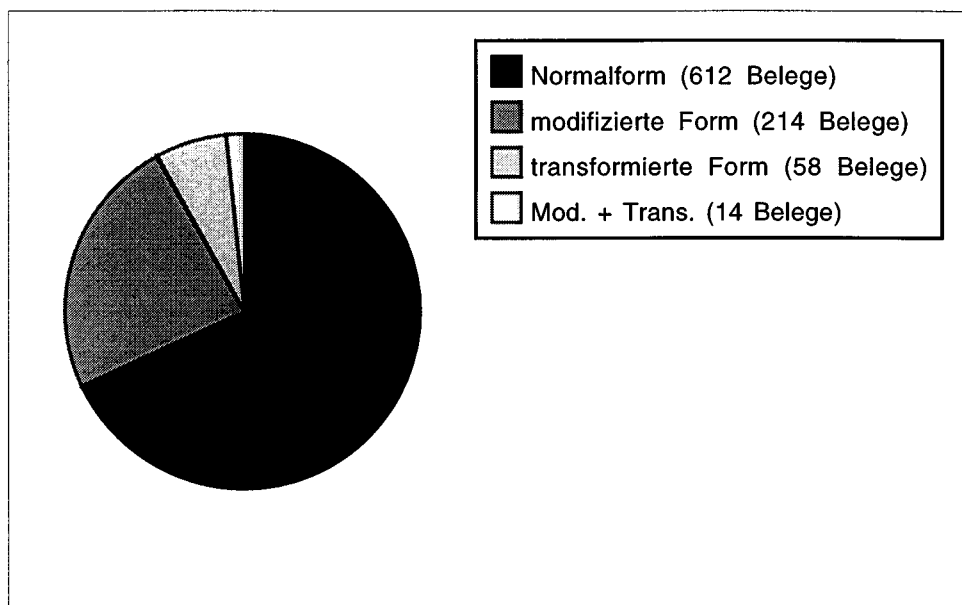


ABBILDUNG 8 Anteil der Modifikationen und der Transformationen verglichen mit dem Anteil der Normalformen der Parole

Die detailliertere Verteilung der Modifikationen und der Transformationen zwischen den untersuchten Zeitungen geht aus der folgenden Tabelle hervor.

TABELLE 9 Prozentuale Anteile der Modifikationen und Transformationen von den vorkommenden verbalen Phraseolexemen

Zeitung	Modifikation	Transformation	Mod.+ Trans.
DW	23 %	6 %	2 %
FAZ	23 %	6 %	1 %
FR	22 %	7 %	2 %
SZ	28 %	7 %	2 %
X	24 %	7 %	2 %

Die Tabelle zeigt, daß etwa ein Viertel von den belegten verbalen Phraseolexemen modifiziert sind. Folgende Modifikationsformen kommen vor:

1) Erweiterung bzw. Expansion einer Komponente

Streibl bezeichnete es als humaner, zuvor klar zu sagen, falls jemand nach dem deutschen Recht kein Asyl erwarten kann, "als ihm Hoffnungen zu machen, ihn einige Jahre hier leben zu lassen und ihn dann, wenn er bei uns erste Wurzeln schlägt, auszuweisen".

DW 1.2.1989b

[Vgl. *Wurzeln schlagen* DR, s. *Wurzel*.]

Er lasse "die Maske der Uneigennützigkeit" fallen, wenn er offenbare, "unter keinen Umständen auf die drei ausgezeichneten Stimmen verzichten" zu wollen.

FR 1.12.1988

[Vgl. *die Maske fallen lassen*, Informantenmitteilung.]

Als frei erfunden bezeichnete Fraktionssprecher Maiworm die in der "Bild am Sonntag" dem Parlamentarischen Fraktionsgeschäftsführer Friedrich Bohl zugeschriebene Äußerung "alle sind stinksauer auf Geißler".

FR 13.2.1989e

[Vgl. *auf jmdn. sauer sein*, Schemann 1989, Cb 14.10 S. 56.]

2) Austausch bzw. Substitution eines Aktanten oder einer Komponente

Sie [politische Beobachter] sind der Auffassung, daß erst eine radikale Änderung des politischen und wirtschaftlichen Systems einer neuen Regierung den Weg zu einem Erfolg ebnen könnte.

SZ 31.12.1988/1.1.1989a

[Vgl. *jmdm., einer Sache den Weg ebnen*, DR, s. *Weg*.]

Einen Abbau der Arbeitslosigkeit habe es selbst in jenen Branchen gegeben, die lange Zeit im Schatten der Konjunktur gestanden hätten.

FAZ 5.1.1989b

[Vgl. *in jmds. Schatten stehen*, DR s. *Schatten*.]

Jürgen Hippenstiel-Imhausen, --- , ist überzeugt, daß die Überprüfung der Bücher der Imhausen-Chemie GmbH in Lahr/Schwarzwald durch die Oberfinanzdirektion Freiburg ausgehen werde, "wie ein Hornberger Schießen."

SZ 3.1.1989b

[Vgl. *ausgehen wie das Hornberger Schießen*, DR, s. *ausgehen*.]

Auch vielen Beobachtern *erscheine* die DDR *in einem kritischeren Licht* als noch vor einem Jahr.

SZ 2.12.1988

[Vgl. *in einem schiefen Licht erscheinen*, DR, s. *Licht*.]

Die PLO *habe* auf ihrem Kongreß in Algier einen Schritt in Richtung auf die Anerkennung des Existenzrechts Israels *getan*.

DW 1.12.1989a

[Vgl. *einen Schritt vorwärts tun*, Schemann 1989, Aa 6.80, S. 11.]

UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar äußerte die Hoffnung, daß andere Länder dem Schritt der Sowjetunion folgen.

SZ 10.1.1989a

[Vgl. *jmds. Spuren folgen*, Schemann 1989, Ab 9.3, S. 24.]

Er [Streibl] übte harte Kritik an der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung. "Mit der Steurreform können sie *keinen Hund* mehr *hinter dem Ofen vorholen*."

DW 9.2.1989a

[Vgl. *mit etw. keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken*, DR s. *Hund*.]

3) Tilgung bzw. Reduktion eines Aktanten oder einer Komponente

Wenn die Freiheit der "Kern der deutschen Frage" sei, "wie sollte denn ein freiheitlich verfaßter europäischer Bundesstaat *im Wege stehen*, wenn sich allen Deutschen die Chance gemeinsamer Freiheit böte" fragte Kohl.

DW 19.1.1989b

[Vgl. *jmdm., einer Sache im Wege stehen*, DR s. *Weg*.]

Kritik sei nötig, aber wenn sich CDU-Politiker "wie *Kesselflicker schlagen*, macht das einen schlechten Eindruck."

FAZ 15.2.1989c

[Vgl. *wie die Kesselflicker schlagen*, Schemann Gc 3.22, S. 198.]

Momper warf Diepgen der SPD am Dienstag vor, mit öffentlichen Äußerungen *Tatsachen geschaffen* zu haben, "die eine Fortsetzung erfolgsversprechender Gespräche zwischen der CDU und SPD zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sinnvoll erscheinen lassen."

FAZ 15.2.1989b

[Vgl. *vollendete Tatsachen schaffen*, DR s. *Tatsache*.]

Der Umweltfachmann der SPD, Harald B. Schäfer, sagte, die Bundesregierung müsse sofort alles, was sie wisse, *auf den Tisch legen*.

SZ 6.12.1988a

[Vgl. *etw. auf den Tisch des Hauses legen*, DR s. *Tisch*.]

Union ringt um ihr Profil.
 Geißler *in der Schußlinie*
 Waigel widerspricht Kohl: Standort nicht
 statisch/Diepgen denkt an Rücktritt
 DW 6.2.1989a
 [Vgl. *in der Schußlinie stehen*, Schemann 1989,
 Gc 2.17, S. 197.]

4) Ambiguierung zwischen der idiomatischen und wortwörtlichen
 Bedeutung

Vielmehr seien alle aufgerufen, sich einzu-
 mischen, wenn die Würde von Mitmenschen
 mißachtet werde, wenn eine Diktatur Menschen
 aus ihren Heimatsdörfern vertreibe und wenn
 mitten in Europa [in der DDR] auf Menschen
 geschossen werde, die ihrem Staat *den Rücken*
kehren wollen.
 DW 10./11.12.1988b

Auch aus der DDR wurden tonnenweise Medikamente
 und medizinisches Gerät *auf den Weg gebracht*.
 SZ 12.12.1989a

5) Kontamination mehrerer verbaler Phraseolexeme

Die "feindliche Reaktion" des Westens auf die
 Todesdrohung Chomeinis gegen den Schriftsteller
 Rushdie habe *"alle Türen für einen Auftrieb*
in den iranisch-sowjetischen Beziehungen
geöffnet.
 FAZ 27.2.1989a
 [Vgl. *einer Sache Tür und Tor öffnen*,
die Tür für etw. offenhalten,
jmdm. stehen alle Türen offen, DR s. *Tür*.]

Auch dürfe es keinen Unterschied ausmachen,
 ob ein kleiner Staat die Freiheit unter-
 drücke oder ein mächtiges Land, *"nur allzu viele*
sind auf einem Auge blind, wenn sie die
 Verletzung von Menschenrechten anprangern.
 FAZ 10.12.88b
 [Vgl. *für etw. blind sein*, DUW 1996 s. *blind*;
ein Auge zudrücken, DR s. *Auge*.]

6) Kombination mehrerer Modifikationen

Nach Meinung Kwiatkowskis *starre* die Regierung auf die oppositionelle Kräfte, "wie das Kaninchen auf die Schlange".

DW 18.1.1989b

[Vgl. *jmdn. anstarren wie die Schlange das Kaninchen*, Küpper 1984, s. *Schlange*.]

"Ich [Gorbatschow] habe einfach kein Recht, alles *in rosaroten Bildern* zu *zeichnen*", meinte der Kremlchef.

DW 2.1.1989b

[Vgl. *etw. in rosarotem Licht darstellen*, DR s. *Licht*.]

Wenn die Union ihr Politikverständnis nur mit sozial-liberal beschreibe und das Element konservativ-national weglasse, "dann *sind wir in einem großen Brei vieler Parteien*" kritisierte er [Dreggers].

DW 6.2.1989a

[Vgl. *alles ein Brei sein*, DR s. *Brei*.]

Von den oben erwähnten Modifikationsformen³⁴ kommt die Substitution am häufigsten vor. Sie weist ein Drittel von den Modifikationen auf. Ungefähr mit demselben Anteil (60 Belege) treten Kombinationen mehrerer Modifikationen auf. Erweiterung als Modifikation verbaler Phraseolexeme kommt mit 47 Belegen vor, d.h. sie weist 22 % von den Modifikationen auf. Der Anteil der Ellipsen ist etwa 14 %. Die Ambiguierung und die Kontaminationen spielen eine marginalere Rolle mit 11 und 4 Belegen. Hinsichtlich der Ambiguierung muß auch festgestellt

³⁴ In dieser Arbeit wird die Kategorie *grammatische Modifikation* von Skog-Södersved (1993, 204-205) nicht gebraucht. Die Veränderungen des Artikelgebrauchs werden hier entweder als Substitution oder als Reduktion betrachtet. Die Veränderung des Numerus einer substantivischen Komponente, falls sie syntaktisch bedingt ist, wird für eine Transformation gehalten. So ist der Fall auch bei Graduierung des im verbalen Phraseolexem vorkommenden Adjektivs. Die Entscheidung, welche Veränderungen im verbalen Phraseolexem Modifikationen und welche Transformationen sind, ist schwer zu machen und sollte zur Diskussion gebracht werden. U.a. der Status der Expansion scheint einigermaßen problematisch.

werden, daß es für eine Nicht-Muttersprachlerin schwierig ist, sie unumstritten zu bewerten.

Um die Verteilung der Modifikationen verbaler Phraseolexeme zwischen verschiedenen Funktionen zu untersuchen, wurden die prozentualen Anteile der Modifikationen von der gesamten Belegmenge einer Funktion gerechnet. Die Statistik zeigt, daß in der Imponierungsfunktion sogar 50 % von den Belegen modifiziert sind. Von den Belegen in der Aufwertungsfunktion sind knapp 36 % modifiziert. Einen Anteil von ungefähr 30 % von der jeweiligen Gesamtbelegmenge weisen Vereinfachungs-, Unschärfe-, Anschaulichkeits-, Abwertungs- und Handlungsanweisungsfunktionen auf. Von den Belegen der Benennungsfunktion sind nur knapp 6 % modifiziert. Bemerkenswert ist auch, daß etwa zwei Drittel von den Modifikationen in Redewiedergaben vorkommen.

Etwa 7 % von den Belegen dieser Arbeit sind verbale Phraseolexeme, die transformiert sind. Als Transformationen werden folgende Arten von Veränderungen im verbalen Phraseolexem betrachtet:

1) Substantivierung des verbalen Phraseolexems

*Kopfschütteln*³⁵ lösten Berichte englischer Zeitungsreporter im hessischen Innenministerium aus, ---
SZ 3.1.1989a
[Vgl. *den Kopf schütteln*, Schemann 1989, Db 14.21, S. 111.]

³⁵ Die Grenzziehung, welche Formulierungen für eine Transformation eines verbalen Phraseolexems gehalten werden können und welche Formulierungen als lexikalisierte Substantive betrachtet werden sollten ist schwierig. U.a. das Substantiv *Kopfschütteln* ist im DUW 1996 registriert. Das zugrundeliegende verbale Phraseolexem ist jedoch noch deutlich erkennbar.

Die neuen Regelungen sehen - sofern sie Rechtskraft erlangen - gegenüber den bisherigen deutliche Verbesserungen vor. Auch die Bundesregierung bewertete sie grundsätzlich positiv. Sie rechnet mit einem *Inkrafttreten* ³⁶ Mitte nächsten Jahres.

SZ 7.12.1988

[Vgl. *in Kraft treten*, DR, s. *Kraft*.]

Vertreter des Kongresses begrüßten Bushs "Politik *der ausgestreckten Hand*".

FAZ 23.1.1989b

[Vgl. *jmdm. die Hand austrecken*, Informantenmitteilung.]

2) Transformation des Numerus einer substantivischen Komponente

Bei dem schweren Erdbeben im Norden der Sowjetrepublik Armenien sind offiziellen Angaben zufolge 50 000 Menschen ums Leben gekommen. In den Städten *brachen Gebäude wie Kartenhäuser zusammen*.

FR 9.12.1989a

[Vgl. *wie ein Kartenhaus zusammenbrechen*, Informantenmitteilung.]

Auf die Frage, ob es bei dem - bislang üblichen - formalen Senatsrücktritt am 2. März bleibt, sagt Diepgen: "Der Senat klebt nicht an den Sesseln ³⁷. Aber er wird seine Verantwortung für die Stadt wahrnehmen, ---

DW 17.2.1989a

[Vgl. *am Sessel kleben*, Informantenmitteilung.]

3) Graduierung einer adjektivischen Komponente u.Ä.

Es gehe um eine schwierige Materie, auch wenn beide Seite besten Willen zeigten.

DW 11./12.2.1989b

[Vgl. *guten Willen zeigen*, Informantenmitteilung.]

³⁶ Im DUW 1989 in der Form *Inkrafttreten* aber im DUW 1996 als *In-Kraft-Treten* lemmatisiert.

³⁷ Ob es hier überhaupt um ein verbales Phraseolexem geht, ist fragwürdig. In den bekanntesten Wörterbüchern ist es nicht lemmatisiert, aber einige Informanten meinten, es könnte als ein Grenzfall in die Phraseologie einbezogen werden.

Das südafrikanische Regime ist inzwischen bemüht zu verhindern, daß der Hungerstreik im Apartheid-Staat zu hohe Wellen schlägt.

FR 14.2.1989d

[Vgl. *hohe Wellen schlagen*, DR s. *Welle*.]

4) Umformulierung in Partizipformen

Busch nannte die zahlreichen Glückwunschtelegramme aus aller Welt "*herzwärmend*" und dankte insbesondere für einen "netten und sehr großzügigen Brief" des sowjetischen Staats- und Parteichefs Gorbatschows.

FAZ 23.1.1989a

[Vgl. *jmdm. das Herz wärmen*, Informantenmitteilung.]

In Leningrad hatten Anhänger der Demokratischen Union nach Mitjunows Worten der in Arbeitslagern gefangengehaltenen und noch *hinter Gittern sitzenden* Menschen mit einer Schweigeminute gedacht.

SZ 12.12.1989b

[Vgl. *hinter Gittern sitzen*, DR s. *Gitter*.]

Ein kroatischer Wirtschaftsfachmann, Professor Korosie aus Zagreb, schreibt in der Zeitschrift "*Danas*", daß nach all den *im Sande verlaufenen* Versuchen von wirklichen Reformen in Jugoslawien wohl erst dann gesprochen werden könnte, wenn "der gegenwärtige politokratische Sozialismus verschwindet."

FAZ 31.12.1989c

[Vgl. *im Sande verlaufen*, DR s. *Sand*.]

5) Abtrennung einer Komponente durch einen Relativsatz

Unabhängig von der Frage ob, die Sicherheitskontrollen der Pan-Am-Zuspringermaschine hinreichend gewesen seien, steht nach Aussagen von Fachleuten fest, daß es im Sicherheitssystem *Lücken* gebe, die jedoch kaum zu *schließen* sind.

DW 3.1.1989a

[Vgl. *Lücken schließen*, Informantenmitteilung.]

6) Passivtransformation

Zwar wurde vor allem in Estland, Lettland, Litauen und Georgien laut gewordenen Bedenken gegen eine weitere Machtkonzentration in Moskau teilweise *Rechnung getragen*.

FAZ 5.12.1988b

[Vgl. *einer Sache Rechnung tragen*, DR s. *Rechnung*.]

Ein Stabchef bestätigte, daß nach Bekanntwerden des Erdbebens "Glückwunschtelegramme" aus Aserbeidschan eingingen, in denen *kein Hehl aus der Freude über das Leid in der Nachbarrepublik gemacht wurde*. "In manchen Orten Aserbeidschans wurde sogar gefeiert", sagte der Offizier.

FR 16.12.1989d

[Vgl. *kein Hehl aus etw. machen*, DR s. *Hehl*.]

Die Transformationen sind am üblichsten in der Benennungsfunktion, von deren Belegen sie gut 12 % aufweisen. Über 10 % ist der Anteil der Transformationen in der Vereinfachungs- und in der Aufwertungsfunktion. In der Handlungsanweisungsfunktion gibt es wiederum keine transformierten Belege. In den restlichen Funktionen weisen die Transformationen einen Anteil von rund 5 % von den jeweiligen Gesamtbelegen auf. Gut zwei Drittel von den transformierten Belegen sind innerhalb der Redewiedergaben.

Die Belege, wo das verbale Phraseolexem sowohl transformiert als auch modifiziert ist, sind selten. Sie betragen nur 14 Belege im Gesamtkorpus von 898 Belegen. Die deutlich üblichste Form dieser Klasse ist der Fall, wo ein verbales Phraseolexem substantiviert wird und an dieses Substantiv ein Adjektivattribut geknüpft wird.

Für Khadhafi hätte eine solche einmalige Augenscheinnahme den Vorteil mit sich gebracht, daß er "mit internationalem Segen" die Anlage dann später beliebig nutzen könnte.

DW 4.1.1989a

[Vgl. *etw. in Augenschein nehmen*, DR s. *Augenschein*.]

In ihren Botschaften, die am Samstag und Sonntag zu unterschiedlichen Zeiten in den USA und in der Sowjetunion ausgestrahlt werden sollten, unterstrichen beide, das auslaufende Jahr sei reich an Fortschritten und positiven Weichenstellungen gewesen, wenn auch noch Probleme verblieben seien.

FR 2.1.1989c

[Vgl. *die Weichen für etw. stellen*,
DR s. *Weiche*.]

Andere Formen sind Einzelfälle u.a. vom folgenden Typ:

Dabei mahnte er [Schönhuber] die CDU, daß sich die Republikaner aller Wunden erinnern würden, die ihnen die CSU *schlage*.

SZ 9.2.1989b

[Vgl. *einer Sache Wunden schlagen*,
DR s. *Wunden*.]

Alle Belege, die wenigstens eine Transformation und eine Modifikation enthalten, kommen in Redewiedergaben vor.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Die Grundlagen der Phraseologie, die sich mit durch syntaktische Regeln nicht erklärbar Verbindungen von zwei oder mehreren Wörtern befaßt, hat der Schweizer Charles Bally mit seinen Untersuchungen Anfang des 20. Jahrhunderts geschaffen. Die Untersuchungen von Bally wurden vor allem von den sowjetischen LinguistInnen weitergeführt. Wichtigste ForscherInnen der Phraseologie waren in den 40er Jahren V.V. Vinogradov und in den 60er Jahren N.N. Amosova, die sich mit der Klassifikation und der Abgrenzung der Phraseologismen beschäftigten. Zu Beginn der 70er Jahre wandte man sich auch im deutschsprachigen Gebiet der Phraseologie zu. Neben den theoretischen Arbeiten, die die Abgrenzung, Terminologiebestimmung und Klassifikation der deutschen Phraseologismen behandelten, entstanden auch die ersten Untersuchungen über die pragmatischen Leistungsmöglichkeiten der phraseologischen Einheiten.

Den Anfang der 80er Jahre kennzeichnen die phraseologischen Werke von Wolfgang Fleischer und Harald Burger et al., die die begriffliche Vereinheitlichung gefördert haben. Auf der relativ festen Grundlage der oben erwähnten Werke aufbauend, begann man die Phraseologie auch zunehmend kontrastiv zu untersuchen. Diese kontrastiven Untersuchungen samt ihren Ergebnissen haben ihrerseits lexikographische und didaktische Anwendungen gefunden. Neben der kontrastiven Phraseologie wird in den 90er Jahren u.a. die Psycholinguistik der Phraseologie immer mehr erforscht.

Der Kontext, in dem die verbalen Phraseolexeme für die vorliegende Arbeit untersucht wurden, besteht aus Titelseitenberichten überregionaler Zeitungen. Die analysierten Berichte erschienen in einem Zeitraum von drei Monaten und stammen aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (unabhängig-konservativ), der *Frankfurter Rundschau* (links-liberal), der *Süddeutschen Zeitung* (unabhängig-liberal) und *Der Welt* (rechts-konservativ). Damit die Berichte charakteristische Vertreter ihres Genres d.h.

möglichst neutral wären, wurden nur solche Berichte für die Untersuchung ausgewählt, die nicht mit dem Namen eines Verfassers versehen sind. Zu bemerken ist jedoch, daß es umstritten ist, ob die Nennung des Verfassernamens die Schreibweise und dadurch den Inhalt beeinflusst. Das Untersuchungsmaterial umfaßt 824 Berichte.

Die Analyse der verbalen Phraseolexeme ging davon aus, sie von anderen Spracheinheiten abzugrenzen. Diese Abgrenzung wurde vor allem mit Hilfe von verschiedenen phraseologischen Wörterbüchern und dem Duden Deutsches Universalwörterbuch vorgenommen. Falls die sprachlichen Einheiten die Merkmale der Idiomatizität und der Stabilität zu erfüllen schienen, aber nicht in den Wörterbüchern registriert sind, wurden InformantInnen nach der Gebräuchlichkeit der Einheiten, d.h. nach der möglichen Reproduzierbarkeit, gefragt.

Das Hauptziel der Arbeit bestand darin, Funktionen der verbalen Phraseolexeme zu erforschen. Die Benennung der Funktionen der verbalen Phraseolexeme basiert im großen und ganzen auf der Funktionseinteilung von Werner Koller (1977). Einige Hinzufügungen und Modifikationen wurden jedoch vorgenommen, damit die Klassifizierung den Bedürfnissen dieser Arbeit entspricht.

Die drei häufigsten Funktionen, die die analysierten verbalen Phraseolexeme aufweisen, sind die der Benennung, Abwertung und Anschaulichkeit. Die hohe Anzahl der idiomatischen verbalen Phraseolexeme in der reinen nominativen Benennungsfunktion widerspricht der Vorstellung, daß die Spracheinheiten mit idiomatischer Bedeutung immer oder in der Regel eine besondere stilistische bzw. pragmatische Wirkung ausüben würden. Die Häufigkeit der verbalen Phraseolexeme in der Abwertungsfunktion bestätigt dagegen die allgemein anerkannte Erkenntnis, daß abwertende Phraseolexeme bzw. Phraseologismen relativ üblich sind. Auffallend ist jedoch, daß die Abwertungsfunktion verbaler Phraseolexeme so häufig in einer faktenbetonten, als neutral

betrachteten Textsorte wie der Bericht ist. Die Anschaulichkeitsfunktion steht ihrerseits im Einklang mit dem zur Textsorte gehörenden Ideal der klaren Darstellung. Die veranschaulichenden verbalen Phraseolexeme senken das Abstrahierungsniveau des Artikels und erleichtern dadurch das Lesen und Verstehen.

Die nächsthäufigsten Funktionen der analysierten verbalen Phraseolexeme sind die Umschreibungs-, Unschärfe- und Anbiederungs-Emotionalisierungsfunktion. Die Anzahl der Belege in der Umschreibungsfunktion erhöht das häufige Vorkommen des Phraseolexems *ums Leben kommen*, das vor allem in Unglücksberichten gebraucht wird. Die verbalen Phraseolexeme in der Unschärfe- und der Anbiederungs-Emotionalisierungsfunktion kommen in den meisten Fällen in Wiedergaben von Politikeraussagen vor. In der Unschärfefunktion wird der Sachverhalt möglicherweise bewußt so unklar gelassen, daß eine mehrdeutige Interpretation möglich ist. In der Anbiederungs-Emotionalisierungsfunktion tendieren die zitierten Politiker dazu, mit Hilfe von emotiv konnotierten verbalen Phraseolexemen beim Publikum eine für ihre Zielsetzungen günstige Atmosphäre zu schaffen. Das ist der Fall auch bei der oben erwähnten Abwertungsfunktion. Interessant vor allem bei der Umschreibungsfunktion scheint, daß in dieser Funktion keine bemerkenswert große Anzahl nicht-motivierter Phraseolexeme vorkommt, obwohl man annehmen könnte, daß u.a. negativ konnotierte Erscheinungen mit (bildlich) nicht-motivierten Spracheinheiten umschrieben würden. Die Verwendung der nicht-motivierten verbalen Phraseolexeme scheint überhaupt in Titelseitenberichten nach dieser Untersuchung selten zu sein.

Eine zweite Funktion neben der der Anbiederungs-Emotionalisierung, bei denen die nicht-motivierten und an der Grenze der Nichtmotiviertheit liegenden verbalen Phraseolexeme eine größere Rolle spielen, ist die der Präzisierung. In dieser Funktion gibt es verbale Phraseolexeme, die nicht mehr synchronisch motiviert sind, so daß die (bildliche) Motiviertheit nicht die Bedeutung unterstützt bzw. präzisiert. Der präzisierende Effekt stammt

dagegen oft aus den exakten Bedeutungen der Phraseolexeme, die präzisierende Sememe enthalten. Die Sememe sind oft Bestimmungen der Art und Weise. Mit ungefähr gleichem Anteil wie die Präzisierungsfunktion ist die Vereinfachungsfunktion der verbalen Phraseolexeme vertreten. In dieser Funktion beschreiben die verbalen Phraseolexeme Sachverhalte, im Gegenteil zur Präzisierungsfunktion, verallgemeinernd und Details vermeidend.

Die drei am wenigsten verwendeten Funktionen der verbalen Phraseolexeme in den untersuchten Berichten sind die Handlungsanweisungs-, Aufwertungs- und Imponierungsfunktion. Die verbalen Phraseolexeme in der Handlungsanweisungsfunktion kommen ausnahmslos in Redewiedergaben vor. Die Stärke der vor allem bildlich motivierten Phraseolexeme, als Handlungsanweisung gebraucht, besteht darin, daß die Handlungsmuster und Verhaltensweisen in den Phraseolexemen auf allgemeingültig anerkannte Formeln gebracht worden sind. Die deutliche Mehrheit der aufwertenden verbalen Phraseolexeme stammt auch aus Aussagen von Politikern oder prominenten Sprechern. Die Seltenheit der Aufwertungsfunktion, verglichen mit der Abwertungsfunktion, ist drastisch, aber erklärt sich teilweise dadurch, daß die Anzahl der aufwertend konnotierten Phraseolexeme bemerkenswert geringer ist als die der abwertend konnotierten. Obwohl einige Forscher darauf hingewiesen haben, daß die Phraseologismen besonders gut die Aufmerksamkeit und das Interesse des Lesers erwecken, sowohl in einer Schlagzeile als auch am Anfang eines Textes, werden verbale Phraseolexeme in der Imponierungsfunktion in diesem Untersuchungsmaterial sehr sparsam verwendet.

Die Vorkommenshäufigkeit der verbalen Phraseolexeme in den untersuchten Berichten ist $2,6 \pm 0,6$ verbale Phraseolexeme pro 1000 Wörter oder, anders ausgedrückt, 1,15 verbale Phraseolexeme pro Artikel. Am häufigsten kommen verbale Phraseolexeme pro 1000 Wörter in *Der Welt* vor, pro Artikel gerechnet in der *Süddeutschen Zeitung*. Der Unterschied ist dadurch zu erklären, daß die Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* meistens länger sind

als die Artikel in *Der Welt*. Am wenigsten im Untersuchungsmaterial werden verbale Phraseolexeme in der *Frankfurter Rundschau* verwendet, wo die Berichte von den analysierten Zeitungen am kürzesten sind. Es mag sein, daß wegen der Kürze der Berichte die verbalen Phraseolexeme leicht auffielen und man sie deswegen bewußt vermied.

Das Thema des Berichtes, d.h. ob der Bericht Außenpolitik, Innenpolitik oder ein unpolitisches Thema behandelt, wirkt im gesamten Untersuchungsmaterial wenig auf die Vorkommenshäufigkeit verbaler Phraseolexeme. Es gibt jedoch einige Unterschiede zwischen den Zeitungen, die teilweise durch die Wahl der Berichte für die Titelseite zu erklären sind. Auf der Titelseite der *Frankfurter Rundschau* sind Unglücksberichte mit vielen Belegen vom Phraseolexem *ums Leben kommen* relativ häufig. Vor allem in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* sind sie dagegen selten. Daraus erfolgt, daß die verbalen Phraseolexeme in den unpolitischen Berichten häufiger in der *Frankfurter Rundschau* als in den anderen untersuchten Zeitungen sind. Die Verwendung der verbalen Phraseolexeme in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ist dagegen häufiger in den außenpolitischen Berichten, wo sie, aus der Perspektive der Unabhängigkeitssituation betrachtet, in der *Frankfurter Rundschau* unerwartet selten sind.

Die modifizierten bzw. transformierten verbalen Phraseolexeme bilden etwa ein Drittel aller Belege. In dieser Hinsicht gibt es keine Unterschiede zwischen den Zeitungen. Von den Modifikationstypen kommt die Substitution am meisten vor. Ungefähr mit demselben Anteil wie die Substitution, d.h. cirka 30 % von den modifizierten Belegen, treten Kombinationen mehrerer Modifikationen auf. Auch die Erweiterung einer Komponente des verbalen Phraseolexems ist häufig. Sie weist gut 20 % von den modifizierten Belegen auf. Andere vorkommende Modifikationstypen sind Tilgung einer Komponente, Ambiguierung zwischen der wörtlichen und idiomatischen Bedeutung und Kontamination mehrerer verbaler Phraseolexeme. Von den einzelnen Funktionen gibt es Modifikationen am meisten in der Imponierungsfunktion,

wo die Hälfte von den Belegen modifiziert worden sind. Außer der Benennungsfunktion, in der nur 6 % von den Belegen modifiziert worden sind, ist der Anteil der modifizierten verbalen Phraseolexeme in der jeweiligen Funktion etwa 30 %.

Als Transformationen verbaler Phraseolexeme werden in dieser Arbeit folgende Fälle betrachtet: Substantivierung eines verbalen Phraseolexems, Veränderung des Numerus einer substantivischen Komponente, Graduierung einer adjektivischen Komponente, Umformulierung eines verbalen Phraseolexems in eine Partizipform, Abtrennung einer Komponente durch einen Relativsatz und Passivtransformation. Diese Art transformierter Belege machen etwa 7 % von allen Belegen aus. Belege, in denen sowohl eine Transformation als auch eine Modifikation durchgeführt worden ist, sind selten. Sie weisen etwa 2 % vom Gesamtkorpus auf.

In der Zukunft sollen die Ergebnisse dieser Arbeit mit denen meiner früheren Untersuchung zum Thema verbaler Phraseolexeme in Leitartikeln deutscher überregionaler Zeitungen verglichen werden. Obwohl die Artikeltypen Bericht und Leitartikel verschiedene Textsorten mit unterschiedlichen Zielsetzungen vertreten, scheint es doch in der Verwendung verbaler Phraseolexeme unerwartet viele Gemeinsamkeiten zu geben.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Primärmaterial

- DW = Die Welt 1.12.1988 - 28.2.1989.
 FAZ = Frankfurter Allgemeine Zeitung 1.12.1988 - 28.2.1989.
 FR = Frankfurter Rundschau 1.12.1988 - 28.2.1989.
 SZ = Süddeutsche Zeitung 1.12.1988 - 28.2.1989.

2. Literatur

- Agricola, Erhard 1962. Einführung in die Probleme der Redewendungen. In: Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Hg. Erhard Agricola unter Mitwirkung von Herbert Görner und Ruth Kufner. Leipzig: Bibliographisches Institut. 16 - 35.
- Alles über die Zeitung 1988. Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH.
- Amosova, N.N. 1962. Osnovy anglijskoj frazeologii. Avtoref. na soisk. učen. stepeni dokt. filol. nauk. L.
- Amosova, N.N. 1963. Osnovy anglijskoj frazeologii. Leningrad.
- Aufermann, Jörg 1982. Journalistische Objektivität und Programmausgewogenheit. In: Wie objektiv sind unsere Medien? Hg. Günter Bentele und Robert Ruoff. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch. 78 - 110.
- Asp, Kent 1986. Mäktiga massmedier - Studier i politisk opinionsbildning. Stockholm: Akademi litteratur AB.
- Bally, Charles 1951. Traité de stylistique française. 3. Auflage. Geneve: Georg.
- Bauer, Raymond 1973. The audience. In: Handbook of communication. Hg. Ithiel de Sola Pool et al. Chicago (Ill.): Rand McNally. 141 - 152.
- Bobrow, Samuel A. und Susan M. Bell 1973. On Catching on to Idiomatic Expressions. In: Memory & Cognition, 1. Austin: The Psychonomic Society. 343 - 346.
- Brand, Peter und Volker Schulze 1982. Medienkundliches Handbuch. Braunschweig: Pedersen.

- Brandt, Wolfgang 1991. Zeitungssprache heute: Überschriften. Eine Stichprobe. In: Germanistische Linguistik. 106/107. Hildesheim: Georg Olms. 213 - 244.
- Brinker, Klaus 1992. Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 3. durchges. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Bruun, Mikko, Ilkka Koskimies und Ilkka Tervonen 1986. Uutisoppi-kirja. Helsinki: Tammi.
- Bucher, Hans Jürgen 1986. Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht. Tübingen: Niemeyer.
- Bucher, Hans Jürgen und Gerd Fritz 1989. Sprachtheorie, Kommunikationsanalyse, Inhaltsanalyse. In: Qualitative Medienforschung. Konzepte und Erprobungen. Hg. Dieter Baacke und Hans-Dieter Kübler. Tübingen: Niemeyer. 135 - 160.
- Burger, Harald 1973. Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Burger, Harald 1987. Funktionen von Phraseologismen in den Massenmedien. In: Aktuelle Probleme der Phraseologie. Symposium 27.- 29.9.1984 in Zürich. Hg. Harald Burger und Robert Zett. Bern: Lang. 11 - 28.
- Burger, Harald 1990. Sprache der Massenmedien. Berlin: de Gruyter.
- Burger, Harald, Annelies Buhofer und Ambros Sialm 1982. Handbuch der Phraseologie. Berlin: de Gruyter.
- Černyševa, Irina I. 1970. Frazeologija sovremennogo nemeckogo jazyka. Moskva.
- Černyševa, Irina I. 1975. Phraseologie. In: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache von M.D. Stepanova und I.I. Černyševa. Moskau: Hochschule. 198 - 261.
- Černyševa, Irina I. 1980. Variabilität in Sprachsystem und Text auf lexikalisch-phraseologische Ebene. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Heft 3. Berlin: Akademie-Verlag. 307 - 310.
- Černyševa, Irina I. 1984. Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie. In: Deutsch als Fremdsprache, Heft 1. Leipzig: Herder-Institut. 17 - 22.
- Christen, Barbara 1995. Die Rolle der rechten Hirnfälte im Verständnis von Phraseolexemen mit und ohne Kontext. Bern: Lang.

- Colombo, Lucia 1993. The Comprehension of Ambiguous Idioms in Context. In: Idioms: Processing, Structure and Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 163 - 200.
- Cox, Luz 1991. Phraseologie Spanisch-Deutsch. Der Versuch einer Typisierung von Phraseologismen aus pragmatischer Sicht. In: Begegnung mit dem "Fremden". Grenzen-Traditionen-Vergleiche. Akten des VIII Internationalen Germanisten Kongresses. Tokyo 1990. Hg. Eijiro Iwasaki. Band 4. München: Iudicium. 457 - 465.
- Dieckmann, Walther 1969. Sprache in der Politik: Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Universitätsverlag.
- van Dijk, Teun A. 1987. Critical News Analysis. Amsterdam: University of Amsterdam Department of General Literary Studies.
- van Dijk, Teun A. 1988a. News as discourse. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum.
- van Dijk, Teun A. 1988b. News Analysis. Case studies of international and national news in the press. Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
- Dobrovol'skij, Dmitrij 1980. Zur Dialektik des Begriffs der textbildenden Potenzen von Phraseologismen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Heft 6. Berlin: Akademie-Verlag. 690 - 700.
- Dobrovol'skij, Dmitrij 1988. Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Dobrovol'skij, Dmitrij 1991. Strukturtypologische Analyse der Phraseologie: theoretische Prämissen und praktische Konsequenzen. In: Europhras 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.- 15.6.1990. Hg. Christine Palm. Uppsala: Deutsches Institut der Universität Uppsala. 29 - 42.
- Dobrovol'skij, Dmitrij 1992. Phraseologie und sprachliches Weltbild. In: Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung. Hg. Csaba Földes. Wien: Praesens. 171 - 195
- Dobrovol'skij, Dmitrij 1995. Kognitive Aspekte der Idiomsemantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome. Tübingen: Gunter Narr.

- Dovifat, Emil 1967. Zeitungslehre 1. Theoretische und rechtliche Grundlagen: Nachricht und Meinung - Sprache und Form. Berlin: de Gruyter.
- Duhme, Michael 1991. Phraseologie der deutschen Wirtschaftssprache. Eine empirische Untersuchung zur Verwendung von Phraseologismen in journalistischen Texten. Essen: Die Blaue Eule.
- Eggerer Wilhelm und Wilhelm Dietl 1981. Die Nachricht: journalistische Darstellungsform. München: Manz.
- Eismann, Wolfgang und Peter Grzybek 1994. Sprichwort, sprichwörtliche Redensart, Phraseologismus. Von Mythos der Nicht-Trennbarkeit. In: Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Akten des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie und Parömiologie" (1991/1992). Hg. Christoph Chlosta, Peter Grzybek und Elisabeth Piirainen. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 89 - 132.
- Fellbaum, Christiane 1993. The Determiner in English Idioms. In: Idioms: Processing, Structure and, Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 271 - 295.
- Filipec, Josef 1961. Česká synonyma z hlediska stylistiky a lexikologie. Praha.
- Filipec, Josef 1966. Probleme des Sprachzentrums und der Sprachperipherie in System des Wortschatzes. In: Travaux-Linguistiques-de-Prague II. Alabama: University of Alabama. 257 - 275.
- Fix, Ulla 1971. Das Verhältnis von Syntax und Semantik im Wortgruppenlexem. Versuch einer objektivierten Klassifizierung und Definition des Wortgruppenlexems. Diss. A. Leipzig.
- Fleischer, Wolfgang 1978. Konnotationen und Ideologiegebundenheit in ihrem Verhältnis zu Sprachsystem und Text. In: Wissenschaftliche Zeitschrift Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 5. Leipzig: Karl-Marx-Universität. 543 - 553.
- Fleischer, Wolfgang 1982a. Eigenständigkeit und Wechselbeziehung der Phraseologismen. In: Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Hg. E. Agricola, J. Schildt und D. Viehweger. Leipzig: Enzyklopädie. 107 - 126.
- Fleischer, Wolfgang 1982b. Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut.

- Fleischer, Wolfgang 1991. Zum Verhältnis von Parömiologie und Phraseologie. In: Niederdeutsches Wort 31. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. 3 - 13.
- Fleischer, Wolfgang 1994. Phraseologismus und Sprichwort: lexikalische Einheit und Text. In: Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. Hg. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 155 - 174.
- Flores D'Arcais, Giovanni B. 1993. The Comprehension and Semantic Interpretation of Idioms. In: Idioms: Processing, Structure and, Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 79 - 98.
- Földes, Csaba und Andrea Hécz 1995. Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt: am Beispiel der Verwendung der Phraseologismen. Wien: Praesens.
- Gautschi, Theres 1982. Bildhafte Phraseologismen in der Nationalratswahlpropaganda. Untersuchungen zum Vorkommen und zum Gebrauch von bildhaften Phraseologismen in der Nationalratswahlpropaganda der FDP, SVP und der SP des Kantons Bern von 1919 - 1979. Bern: Lang.
- Gibbs, Raymond W. 1986. Skating on thin ice: Literal meaning and understanding idioms in conversation. In: Discourse Processes, 9. Norwood N.J.: Ablex. 17 - 30.
- Gibbs, Raymond W. 1993. Why Idioms are Not Dead Metaphors. In: Idioms: Processing, Structure and, Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 57 -77.
- Gibbs, Raymond W. und Gayle P. Gonzales 1985. Syntactic frozenness in processing and remembering idioms. In: Cognition, 20. Paris: Elsevier Sequoia S.A. 243 - 259.
- Gibbs, Raymond W. und Nandini P. Nayak 1989. Psycholinguistic studies on the syntactic behavior of idioms. In: Cognitive Psychology, 21. New York: Academic Press. 100 - 138.
- Gibbs, Raymond W., Nandini P. Nayak, John L. Bolton und Melissa E. Keppel 1989. Speakers' assumptions about the lexical flexibility of idioms. In: Memory & Cognition, 17. Austin: The Psychonomic Society. 58 - 68.
- Gibbs, Raymond W., Nandini P. Nayak und Cooper Cutting 1989. How to kick the bucket and not decompose: Analyzability and idiom processing. In: Journal of Memory and Language, 28. New York: Academic Press. 576 - 593.

- Glucksberg, Sam 1993. Idiom Meanings and Allusional Content. In: Idioms: Processing, Structure and, Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 3 - 26.
- Good, Colin H. 1989. Zeitungssprache im geteilten Deutschland: exemplarische Textanalysen. München: Oldenburg.
- Grahn, Lars 1962. Ledare och reportage. Försök till stilistik analys av några texter i Dagens Nyheter hösten 1962. Nysvenska Studier 42. Lund.
- Grassegger, Hans 1989. Redensarten in der Fernsehwerbung. Zur Struktur und Modifikation von Idiomen in multimedialer Kommunikation. In: Europhras 88. Phraseologie contrastive. Actes du colloque international Klingenthal - Strasbourg 12.- 16.5 1988. Hg. Gertrud Gréciano. Strasbourg: Université des Sciences Humaines Dép. d'Études Humaines. 141 - 153.
- Häcki-Buhofer Annelies und Harald Burger 1994. Phraseologismen im Urteil von Sprecherinnen und Sprechern. In: Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. Hg. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 1 - 34.
- Häusermann, Jürg 1977. Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse. Tübingen: Niemeyer.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha 1984. Deutsche Grammatik.8., neubearb. Auflage. Leipzig: Enzyklopädie.
- Hellack, Georg 1992. Presse, Hörfunk und Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland. IN-Gästeinformation. Sonderthema SO 11. Code Nr. 720 Q 0715. Bonn: Inter Nationes.
- Heller, Klaus und Jürgen Scharnhorst 1983. Zu den Begriffen "Zentrum" und "Peripherie". In: Linguistische Studien 113/II Reihe A Arbeitsberichte. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR. 78 - 93.
- Hellsten, Iina 1996. Ovi Eurooppaan vai etuvartio Venäjälle? EU-metaforiikka Helsingin Sanomissa ja televisiossa. (Manuskript)
- Hémanus, Pertti 1975. Tärkeä ja vaikea objektiivisuus. In: Helsingin Sanomat am 3.4., auf Seiten 2 und 11.
- Hémanus, Pertti 1990. Journalistiikan perusteet. Johdatusta tiedotusoppiin 2. Helsinki: Yliopistopaino.

- Hemmi, Andrea 1994. "Es muß wirksam werben, wer nicht will verderben". Kontrastive Analyse von Phraseologismen in Anzeigen-, Radio- und Fernsehwerbung. Bern: Lang.
- Hessky, Regina 1987. Phraseologie: linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch. Tübingen: Niemeyer.
- Higi-Wydler, Melanie 1989. Zur Übersetzung von Idiomen. Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen. Bern: Lang.
- Keller-Bauer, Friedrich 1984. Metaphorisches Verstehen. Eine linguistische Rekonstruktion metaphorischer Kommunikation. Tübingen: Niemeyer.
- Kjaer, Anne Lise 1991. Phraseologische Wortverbindungen in der Rechtssprache? In: Europhras 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.- 15.6.1990. Hg. Christine Palm. Uppsala: Deutsches Institut der Universität Uppsala. 115 - 122.
- Kjaer, Anne Lise 1994. Zur Kontrastiven Analyse von Nominationsstereotypen der Rechtssprache deutsch-dänisch. In: Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. Hg. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 317 - 350.
- Klappenbach, Ruth 1961. Feste Verbindungen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 82. Sonderband. E. Karggasterstädt zum 75. Geburtstag am 9. Febr. 1961 gewidmet. 443 ff. Halle.
- Koller, Werner 1975. Redensarten in Schlagzeilen. In: Muttersprache 85. Wiesbaden: Gesellschaft für Deutsche Sprache. 400 - 408.
- Koller, Werner 1977. Redensarten: linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen: Niemeyer.
- Koller, Werner 1985. Die einfachen Wahrheiten der Redensarten. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 56. Paderborn: Ferdinand Schöningh. 26 - 36.
- Korhonen, Jarmo 1992. Idiome als Lexikoneinheiten. Eine Auswahl von Beschreibungsproblemen. In: Phraseologie und Wortbildung. Finnisch-deutsche sprachwissenschaftliche Konferenz 5.- 6.12.1990 in Berlin. Hg. Jarmo Korhonen. Tübingen: Niemeyer. 1 - 20.

- Korhonen, Jarmo 1993. Zur Entwicklung der kontrastiven Phraseologie von 1982 bis 1992. In: Germanistik und Deutschlehrerausbildung. Festschrift zum hundertsten Jahrestag der Gründung des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Szeged. Hg. Csaba Földes. Wien: Ed. Praesens. 97 - 116.
- Korhonen, Jarmo 1994a. Zur Beschreibung von Verbidionen in deutsch-finnischen und finnisch-deutschen Wörterbüchern. In: Von Frames und Slots bis Krambambuli: Beiträge zur zweisprachigen Lexikographie. Referate der zweiten internationalen Lexikographiekonferenz Jyväskylä, Finnland 24.- 26.3.1994. Hg. Irma Hyvärinen und Rolf Klemmt. *Studia philologica Jyväskyläensia* 34. Jyväskylä: Universität Jyväskylä.
- Korhonen, Jarmo 1994b. Verbidione in Sportberichten deutscher und finnischer Tageszeitungen. In: Sprachgermanistik in Skandinavien. 2. Akten des III. Nordischen Germanistentreffens Mastemyr bei Oslo 2.- 5.6.1993. Hg. John Oleh Askedal. Oslo: Universität Oslo, Germanistisches Institut. 247 - 259.
- Korhonen, Jarmo 1995. Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I. Studien zur Phraseologie und Parömiologie 7. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer.
- Korhonen, Jarmo 1996 (Hg.). Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II. Studien zur Phraseologie und Parömiologie 10. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer.
- Kraus, Karl 1973. Die Journaille (1902). In: Über Zeitungen. Satire - Agitation - Kritik. Hg. Karl Riha. Wißmar: Anabas Verlag Günter Kämpf KG. 84 - 91.
- Kühn, Peter 1984. Pragmatische und lexikographische Beschreibung phraseologischer Einheiten: Phraseologismen und Routineformeln. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV. Hg. H.E. Wiegand. Hildesheim: Olms. 175 - 235.
- Kunkel, Kathrin 1986. Untersuchungen zur funktional differenzierte Verwendungen von Phraseologismen in ausgewählten Textsorten der deutschen Gegenwartssprache. Diss. A. Leipzig.
- Kunkel, Kathrin 1988. Phraseologische Modifikation und Textsorten. In: Brücken. Germanistisches Jahrbuch 1987/88. Prag: Kultur- und Informationszentrum der DDR in Prag. 374 - 383.

- Kürnberger, Ferdinand 1973 . Die Blumen des Zeitungsstils (1876). In: Über Zeitungen. Satire - Agitation - Kritik. Hg. Karl Riha. Wißmar: Anabas Verlag Günter Kämpf KG. 70 - 78.
- Lakoff, Georg 1986. Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind. Chicago: University of Chicago Press.
- LaRoche, Walther 1988. Einführung in den praktischen Journalismus. München: List.
- Levorato, M. Chiara 1993. The Acquisition of Idioms and the Development of Figurative Competence. In: Idioms: Processing, Structure and, Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 101 - 128.
- Lüger, Heinz Helmut 1992. Phraseologismen als Argumentationsersatz? Zur Funktion vorgeprägten Sprachgebrauchs im politischen Diskurs. In: Germanistische Linguistik 112/113. Hildesheim: Georg Olms. 255 - 285.
- Lüger, Heinz Helmut 1995. Pressesprache. 2., neu bearb. Aufl. Hg. Ofmar Werner und Franz Hundsnurscher. Tübingen: Niemeyer.
- Matešić, Josip 1983. Zum Terminus und zur Definition der phraseologischen Einheit. In: Phraseologie und ihre Aufgaben. Hg. Josip Matesic. Heidelberg: Groos. 110 - 116.
- Matthes, Günter 1982. Die subjektive Sachlichkeit des Journalisten. In: Wie objektiv sind unsere Medien? Hg. Günter Bentele und Robert Ruoff. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch. 222 - 231.
- Mieder, Wolfgang 1978. Sprichwörtliche Schlagzeilen in der Wochenzeitungen. In: Muttersprache 88. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache. 93 - 105.
- Militz, Hans-Manfred 1984. Sprachspiele im phraseologischen Bereich. In: Sprachpflege. Heft 3. Leipzig: Bibliographisches Institut. 32 - 34.
- Möhring, Jörg 1992. Morphologische Präferenzen und Restriktionen verbaler Emotionsphraseologismen. In: Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachspezifisch - kontrastiv - vergleichend. Internationale Tagung in Turku 6.- 7.9.1991. Hg. Jarmo Korhonen. Frankfurt am Main: Lang. 199 - 206.
- Noelle-Neumann, Elisabeth, Winfried Schulz und Jürgen Wilfke 1989. Publizistik. Massenkommunikation. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

- Noll, Jochen 1977. Die Deutsche Tagespresse. Frankfurt am Main: Campus.
- Paivio, Allan 1971. Imagery and Verbal Processes. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- Palm, Christine 1987. Christian Morgensteins groteske Phraseologie - Ein Beitrag zur Rolle der Phraseologismen im literarischen Text. In: Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu, 13.-15. Juni 1986. Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts 7. Oulu: Universität Oulu. 221 - 235.
- Palm, Christine 1989. Die konnotative Potenz usueller und okkasioneller Phraseologismen und anderer festgeprägter Konstruktionen in Christa Wolfs Roman *Kindheitsmuster*. In: Europhras 88. Phraseologie contrastive. Actes du colloque international Klingenthal - Strasbourg 12.- 16.5 1988. Hg. Gertrud Gréciano. Strasbourg: Université des Sciences Humaines Dép. d'Études Humaines. 313 - 326.
- Palm, Christine 1995. Phraseologie: eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr.
- Pankratova, S.M. 1983. Die Valenz somatischer Phraseologismen und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht. In: Deutsch als Fremdsprache, Heft 5. Leipzig: Herder-Institut. 277 - 282.
- Penttilä, Esa 1996. Holismi kielessä ja mielessä. Kolloquium *XIII Kielitieteen päivät* 24.- 25.5.1996 an der Universität Helsinki.
- Peterson, Robert R. und Curt Burgess 1993. Syntactic and Semantic Processing During Idiom Comprehension: Neurolinguistic and Psycholinguistic Dissociations. In: Idioms: Processing, Structure and Interpretation. Hg. Cristina Cacciari und Patrizia Tabossi. Hillsdale N.J.: Lawrence Erlbaum. 201 - 225.
- Pfeil, Monika 1977. Zur sprachlichen Struktur des politischen Leitartikels in deutschen Tageszeitungen. Göppingen: Kümmerle.
- Piirainen, Ilpo Tapani 1982. Untersuchungen zur Sprache der Leitartikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Tutkimuksia n:o 84. Vaasa: Vaasan korkeakoulu.

- Piitulainen, Marja-Leena 1992. Erweiterung als Modifikation in deutsch-finnischer Verbidiomatik. In: Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachspezifisch - kontrastiv - vergleichend. Internationale Tagung in Turku 6.- 7.9.1991. Hg. Jarmo Korhonen. Frankfurt am Main: Lang. 175 - 188.
- Pilz, Klaus 1978. Phraseologie: Versuch einer interdisziplinären Abrenzung, Begriffsbestimmung und systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen: Kümmerle.
- Pilz, Klaus 1983. Suche nach einem Oberbegriff der Phraseologie und Terminologie der Klassifikation. In: Phraseologie und ihre Aufgaben. Hg. Josip Matesic. Heidelberg: Groos. 194 - 213.
- Pressegesetze 1994. Materialien zu Politik und Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Inter Nationes.
- Pross, Harry 1982. Die Objektivität der Berichterstattung in Presse und Rundfunk. In: Wie Objektiv sind unsere Medien? Hg. Günter Bentele und Robert Ruoff. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch. 38 - 55.
- Reagan, Robert Timothy 1987. The Syntax of English Idioms: Can the Dog Be Put on? In: Journal of Psycholinguistic Research, 16. New York: Plenum Press. 417 - 441.
- Reger, Harald 1977. Zur Idiomatik der konventionellen Tagespresse. In: Muttersprache 87. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache. 337 - 346.
- Reichstein, A.D. 1972. O semantičeskoj členivosti frazeologičeskich edinic. In: MGPIIJ. Sbornik naučnyh trudov. Vyp 66. Moskva.
- Reichstein, A.D. 1974. Festgeprägte prädikative Konstruktionen im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache, Heft 6. Leipzig: Herder-Institut. 321 - 384.
- Rjazanova, Gallina 1976. Zum Gebrauch fester Wortverbindungen in der Presse der DDR. Leipzig. Diss.
- Roos, Eckhard 1993. Kreativer Idiomgebrauch - ein Fall von parallel processing? In: Sprache - Kommunikation - Informatik. Akten des 26. linguistischen Kolloquiums, in Poznan. Hg. József Darski und Zugmund Vetulani. Tübingen: Niemeyer. 647 - 653.
- Rothkegel, Annely 1973. Feste Syntagemen. Grundlagen, Strukturbeschreibung und Automatische Analyse. Tübingen.

- Rothkegel, Annely 1994. Kollokationsbildung und Textbildung. In: Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. Hg. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 499 - 524.
- Ryding, Erik 1971. Att luras utan att ljuga. Lund: Gleerups.
- Saavedrova, Jirina 1992. Zu stilistischen und textbildenden Aspekten der Phraseologismen in publizistischen Textsorten. In: Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 8. Brno: Masarykova Univ. 27 - 34.
- Saussure, Ferdinand de 1975. Cours de linguistique générale (1915). Édition critique préparée par Tullio de Mauro. Hg. Charles Bally und Albert Sechehaye. Paris: Payot.
- Schaeder, Burkhard 1995. Zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Darstellung und Kommentierung der Beschlüsse der Wiener Orthographischen Konferenz. Bonn: Norman Rentrop.
- Schindler, Franz 1994. "Als Zeichen gehören die sprichwörtlichen Wendungen zur Sprache und als Modelle zur Folklore". Versuch der Klärung einer Unklarheit bei Permjakov. In: Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Akten des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie und Parömiologie" (1991/1992). Hg. Christoph Chlost, Peter Grzybek und Elisabeth Piirainen. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 209 - 233.
- Schippan, Thea 1979. Zum Problem der Konnotationen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Heft 6. Berlin: Akademie-Verlag. 679 - 684.
- Schippan, Thea 1984. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Schmalz, Peter 1990. Politischer Sprachgebrauch aus journalistischer Sicht. In: Sprache und Politik. Hg. Bernd Spillner. Frankfurt am Main: Lang. 117 - 118.
- Seiler, Friedrich. 1922. Deutsche Sprichwörterkunde. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- Seludko, N. 1968. Zur Frage der Verbeinheiten des Typs *zugrunde gehen*. In: Deutsch als Fremdsprache. Heft 5. Leipzig: Herder Institut. 18 - 31.

- Skog-Södersved, Mariann 1992. Zum Vorkommen von Phraseolexemen in Leitartikeln deutscher und schwedischer Tageszeitungen. In: Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachspezifisch - kontrastiv - vergleichend. Internationale Tagung in Turku 6.- 7.9.1991. Hg. Jarmo Korhonen. Frankfurt am Main: Lang. 175 - 188.
- Skog-Södersved, Mariann 1993. Wortschatz und Syntax des außenpolitischen Leitartikels. Quantitative Analysen der Tageszeitungen "Neues Deutschland", "Neue Zürcher Zeitung", "Die Presse" und "Süddeutsche Zeitung". Frankfurt am Main: Lang.
- Sternkopf, Jochen 1992. Zentrum und Peripherie bei phraseologischen Einheiten. In: Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung, Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag. Hg. Rudolf Große, Gotthard Lerchner und Marianne Schröder. Frankfurt am Main: Lang. 63 - 70.
- Stolze, Peter 1994. "Aus der Talsohle auf die Überholspur". Phraseologismen und Phraseologismen nahestehende metaphorische Wendungen zur Bezeichnung von Konjunkturphasen in der Süddeutschen Zeitung. In: Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis: Akten des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie und Parämiologie" 1991/1992. Hg. Christoph Chlosta, Peter Grzybek und Elisabeth Piirainen. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. 249 - 272.
- Stonecipher, Harry 1979. Editorial and persuasive writing. Opinion Functions of the News Media. New York: Hastings.
- Straßner, Erich 1993. Von Pressestellen zum Presstext. Wer wertet wie und wo im Informationsfluß. Kolloquium *Persuasive Texte in der Presse* am Germanistischen Institut der Universität Helsinki 17.- 18.5.1993.
- Swinney, David A. und Cutler Anne 1979. The access and processing of idiomatic expressions. In: Journal of verbal Learning and verbal Behavior, 18. New York: Academic Press. 523 - 534.
- Telija, V.N. Vtoričnaja nominacija i ee vidy. In: Jazykovaja Nominacija (Vidy naimenovaniy). 129 ff. Moskva.
- Telija, V.N. 1981. Zur Phraseologizität sprachlicher Einheiten verschiedener Sprachebenen. In: Reader zur sowjetischen Phraseologie. Hg. Harald Jaksche, Ambros Sialm und Harald Burger. Berlin: de Gruyter. 15 - 28.

- Toomar, Jaana 1992. Phraseologie in der Praxis - verbale Phraseolexeme in Leitartikeln der deutschen überregionalen Zeitungen. Pro gradu-Arbeit. Germanistisches Institut der Universität Jyväskylä.
- Torzova, M.V. 1983. Zur Valenz der Phraseologismen. In: Deutsch als Fremdsprache, Heft 5. Leipzig: Herder-Institut. 283 - 287.
- Umarhodzaev, Muchter 1971. Bemerkungen zur phraseologischen Forschung in der UdSSR. In: Sprachpflege, Heft 4. Leipzig: Bibliographisches Institut. 82 - 85.
- Viehweger, Dieter 1977. Probleme der semantischen Analyse. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von D. Viehweger. Berlin.
- Vinogradov, Viktor V. 1946. Osnovnye ponjatija russkoj frazeologii kak lingvističeskoj discipliny. In: Trudy jubilejnoj naučnoj sessii Leningradskogo Gosudarstvennogo Universiteta. Sekcija filologičeskich nauk. 45 ff. Leningrad.
- Vinogradov, Viktor V. 1947. Ob osnovnych tipach frazeologičeskich edinic v russkom jazyke. In: Akademik A.A. Šachmatov. Trudy Komissii po istorii Akad. Nauk SSR. Vyp. 3. 339 ff. Moskva-Leningrad.
- Vuortama, Timo 1984. Hyvä lehtimiestäpa. Karkkila: Kustannus-Mäkelä Oy.
- Weinreich, Uriel 1969. Problems in the Analysis of Idioms. In: Substance and Structure of Language: Lectures Delivered Before the Linguistic Institute of the Linguistic Society of America, University of California, Los Angeles, June 17-August 12, 1966. Hg. Jaan Puhvel. Berkeley: University of California. 23 - 81.
- Weischenberg, Siegfried 1988. Nachrichtenschreiben: Journalistisches Praxis zum Studium und Selbststudium. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Westerståhl, Jörgen 1969. Objektivitet - något som kan mätas. Sveriges Radios årsbok 1969. Stockholm.
- Westerståhl, Jörgen 1972. Objektiv nyhetsförmedling. Stockholm: Akademieförlaget.
- Wiio, Osmo A. 1975. Onko objektiivista joukkoviestintää. In: Kanava 5. Hg. Suomalaisuuden liitto, Korkeakoulu- ja tiedepoliittinen tutkimussäätiö, Väestöliitto. Helsinki: Yhtyneet kuvalehdet. 273 - 280.

- Wolff, Gerhart 1993. Phraseologische Wendungen in Zeitungsnachrichten. In: Pragmatik in Sprache und Literatur. Festschrift zur Emeritierung von Detlef C. Kochan. Hg. Elisabeth Katharina Paefgen und Gerhart Wolff. Tübingen: Gunter Narr. 123 - 131.
- Wotjak Barbara 1992. Verbale Phraseolexeme in System und Text. Tübingen: Niemeyer.
- Wotjak Barbara und Manfred Richter 1988. Dem Phraseologismus auf den Zahn gefühlt. Prämissen und Übungen. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Žukov, V.P. 1981. Die Methode der "phraseologischen Applikation" und Klassifikation des phraseologischen Sprachmaterials. In: Reader zur sowjetischen Phraseologie. Hg. Harald Jaksche, Ambros Sialm und Harald Burger. Berlin: de Gruyter. 75 - 90.

3. Wörterbücher

- DR = DUDEN Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. 1992. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bearbeitet von Günther Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim: Dudenverlag.
- DJW 1983 = DUDEN Deutsches Universalwörterbuch 1983. Hg. und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- DJW 1996 = DUDEN Deutsches Universal Wörterbuch 1996. Hg. und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion. 3. völlig neu bearb. und erw. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Friederich, Wolf 1976. Moderne deutsche Idiomatik: Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. 2. Neubearb. Aufl. München: Hueber.
- Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache 1982. Berlin: Akademie Verlag.
- Küpper, Heinz 1982 - 1984. Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden. Stuttgart: Klett.
- LG DaF = Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache 1997. Hg. Dieter Götz, Günther Haensch und Hans Wellmann. Berlin: Langenscheidt.
- Schemann, Hans 1989. Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten. Unter Mitarbeit von Renate Brinkenbauer. Straelen: Straelener Manuskripte Verlag.

ANHANG: Die im Korpus vorkommenden verbalen Phraseolexeme

Abbitte tun

jmdm. eine Abfuhr erteilen (mod.)¹

abseits stehen (mod.)

etw. ad absurdum führen

etw. an jmds. Adresse richten (2)²

etw. zu den Akten legen (mod.)

die Akzente anders setzen (2; 1 mod.)

Alarm schlagen (2)

auf etw. angewiesen sein (5)

etw. in Angriff nehmen (2)

jmdn. auf den Anklagebank bringen (mod.)

auf der Anklagebank sitzen (mod.)

etw. in Anspruch nehmen (9)

jmdn. in Anspruch nehmen

für jmdn. etw. in Anspruch nehmen (2)

Anstoß an etw. nehmen

jmdn. aus der Arena wegbringen (2; 1 mod.)

die Ärmel aufrollen (trans.)³

über den Äther gehen

ein Auge auf jmdn. haben (mod.)

die Augen vor etw. verschließen (2; 1 mod.)

ein Auge zudrücken

etw. aus den Augen verlieren

etw. ins Auge fassen (6; 1 trans.)

etw. im Auge haben

sein Augenmerk auf etw. richten (2; 1 mod.)

etw. in Augenschein nehmen (mod.+ trans.)

etw./jmdn. ausfindig machen (3)

sich außerstande sehen, etw. zu tun

außerstande sein, etw. zu tun

1 mod. = Beleg in modifizierter Form

2 Anzahl der Belege

3 trans. = Beleg in transformierter Form

etw. in Aussicht nehmen
 etw. in Aussicht stellen (7)
 die Axt an etw. legen

in die alten Bahnen verfallen
 etw. auf die lange Bank schieben
 im Begriff sein, etw. zu tun
 mit etw. über den Berg sein
 Bescheid wissen (3)
 sich eines Besseren besinnen
 nicht die beste sein
 sein Bestes tun (3)
 Bilanz ziehen (6; 6 mod.)
 sich ein Bild von etw. machen
 im Bilde sein
 im Blickpunkt stehen (mod.)
 blind für etw. sein (mod.)
 sich eine Blöße geben (2; 2 mod.)
 jmdm./einer Sache den Boden entziehen (2; 1 mod., 1 trans.)
 an Boden gewinnen
 auf dem festen Boden stehen (mod.)
 einen großen Bogen um etw. machen
 im selben Boot sitzen (mod.)
 etw. über Bord werfen
 alles ein Brei sein (mod.)
 eine Bresche schlagen (2; 2 mod.)
 seine Bringschuld erfüllen
 gegen den Buchstaben des Gesetzes verstoßen (mod.)
 in die Bütt steigen

jmdm. einen Denkkzettel geben/verpassen (5; 3 mod., 1 mod.+ trans.)
 zu jmdm. einen Draht haben (mod.)
 im dunkeln tappen (2)

jmdm. die letzte Ehre erweisen
 jmdm. ein Ei ins Nest legen
 sich etw. zu eigen machen (3)

einer Sache Einhalt gebieten
 etw. in Einklang bringen (2)
 im Einklang stehen (2)
 ein Ende machen (mod.)
 jmdm. das Etikett von etw. aufdrücken
 mit einem Etikett versehen werden

die Fäden in der Hand haben
 an einem seidenen Faden hängen (mod.)
 in jmds. Fahrwasser sein (mod.)
 etw. zu Fall bringen
 jmdn. in eine Falle locken
 das Faß zum Überlaufen bringen (2)
 die Faust im Nacken spüren (2; 2 mod.)
 etw. gegen jmdn. ins Feld führen (trans.)
 jmdm. Fesseln anlegen
 mit dem Feuer spielen (trans.)
 eine schlechte Figur machen
 mit dem Finger auf jmdn. zeigen
 Flagge zeigen
 unter jmds. Flagge dienen
 unter jmds. Flagge fahren (3; 3 trans.)
 in Flammen aufgehen (3)
 in Form kommen
 in Frage kommen (20; 4 trans.)
 etw. in Frage stellen (21)
 Front gegen etw. machen
 jmdn. auf freien Fuß setzen (2)
 etw. mit Füßen treten

etw. in Gang bringen (2; 1 trans.)
 in Gang kommen (3; 1 trans.)
 eine härtere Gangart schlagen (2; 1 mod., 1 mod.+ trans.)
 sich etw. gefallen lassen
 sich in das eigene Gehäuse zurückziehen
 Gehör finden (2)
 sich Gehör verschaffen

genug von etw. haben

einer Sache gerecht werden (2)

mit jmdm. scharf ins Gericht gehen (mod.)

jmdn. vor Gericht bringen (3; 1 mod.)

ein anderes Gesicht bekommen (mod.)

einer Sache Gewicht beimessen (mod.)

jmdn. hinter Gitter bringen (mod.)

hinter Gittern sein/sitzen (3; 1 trans.)

etw. in den Griff bekommen (2)

etw. im Griff haben

den Grundstein für etw. legen (trans.)

jmds. habhaft werden

jmdm. die/seine Hand austrecken (2; 1 trans.)

eine glückliche Hand haben (mod.)

sich die Hände in Unschuld waschen

jmdm. etw. an die Hand geben (2)

jmdm. etw. aus der Hand nehmen

jmdm. in die Hände fallen (3; 3 mod.)

etw. in der Hand haben (2)

in jmds. Hand sein (mod.)

jmdm. das Handwerk legen

ins Haus stehen

kein Hehl aus etw. machen (trans.)

Herr der Lage sein

jmdm. das Herz wärmen (trans.)

jmdm. Hindernisse/Steine in den Weg legen (4; 4 mod.)

in den Hintergrund treten (2)

auf Hochtouren laufen

etw. hoffähig machen (2)

ein blanker Hohn sein (mod.)

jmdn. zur Hölle schicken (mod.)

aus jeder Blüte Honig saugen wollen (mod.)

ausgehen wie das Hornberger Schießen (mod.)

keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken (mod.)

eine Hürde nehmen (mod.)

seinen Hut nehmen
auf der Hut sein

auf dem Index stehen (mod.)
etw. instand setzen

ein neues Kapitel in seinem Leben aufschlagen (3; 3 mod.)
vor einem neuen Kapitel in etw. stehen (2)
den Karren aus dem Dreck ziehen
eine Karte gegen jmdn. ausspielen (2; 2 mod.)
die letzte Karte ausspielen (mod.)
alles auf eine Karte setzen (3; 2 mod.)
zusammenbrechen/zusammenfallen wie ein Kartenhaus (2; 1
trans.)

Kasse machen

jmdn. zur Kasse bitten

etw. in Kauf nehmen (7)

Keil in etw. treiben

etw. im Kern treffen (2)

wie die Kesselflicker schlagen (mod.)

sich über etw. klar sein (mod.)

sich über etw. im klaren sein (5)

in Klausur gehen

klug werden (2)

auf jmds. Konto gehen

aus etw. Konsequenzen ziehen (9; 6 mod., 1 trans.)

jmdm. Kontra geben

den Kopf für etw. hinhalten

jmds. Kopf jagen (trans.)

den Kopf schütteln (2; 1 trans.)

den Kopf in den Sand stecken

auf jmds. Kosten gehen

etw. außer Kraft setzen (3)

in Kraft bleiben

in Kraft sein (2)

etw. in Kraft setzen (3; 1 trans.)

in Kraft treten (19; 6 trans.)

ins Kreuzfeuer geraten (mod.)

die Kröte schlucken (2; 1 mod.; 1 trans.)

den Kurs halten (6; 6 mod.)

hoch im Kurs stehen (mod.)

zu kurz kommen

für jmdn. eine Lanze brechen

jmdm. etw. zur Last legen

jmdn. über etw. auf dem laufenden halten

eine Lawine auslösen/lostreten (4; 2 mod.)

ums Leben kommen (46)

sich mit etw. leicht machen (mod.+ trans.)

jmdm. auf den Leim gehen

sich es leisten können, etw. zu tun

Licht in etw. bringen

einer Sache grünes Licht geben

sein Licht unter den Scheffel stellen

etw. ans Licht bringen (mod.)

ans Licht kommen (2)

etw. in rosarotem Licht darstellen (mod.)

in einem schiefen Licht erscheinen (2; 2 mod.)

jmdn. in ein falsches Licht rücken (2; 1 mod.)

die Löcher stopfen (2)

löchrig wie ein Schweizer Käse sein (2)

los sein

eine Lücke / Lücken schließen (3; 1 mod., 1 trans.)

etw. in die Luft sprengen (4)

die Maske fallen lassen (mod.)

alles Menschenmögliche tun

auf des Messers Schneide stehen

wie eine Mimose sein (mod.)

etw. in Mitleidenschaft ziehen (3)

im Mittelfeld liegen

im Mittelpunkt stehen (19; 3 mod.)

einer Sache (Gen.) müde sein

den/seinen Mund halten (2)

Nägel mit Köpfen machen
 neue Nahrung erhalten
 aus allen Nähten platzen
 die Nase an etw. hängen
 die Nase rümpfen
 jmdn. an der Nase herumführen (2)
 Nebel werfen (3; 2 mod.+ trans.)
 ein gemeinsames Nest mit jmdm. bauen
 ins Netz gehen
 Neuland betreten (mod.)
 not tun
 etw. auf Null bringen
 auf den Nullpunkt sinken

die Oberhand gewinnen (2)
 wie ein Ochse schuften (trans.)
 an die Öffentlichkeit kommen
 das Ohr dicht an etw. haben
 einer Sache zum Opfer fallen (6)
 alle Optionen offenhalten

das Paket aufschnüren
 ein Paket schnüren (trans.)
 Pech haben
 am Platz(e) sein (2; 1 mod.)
 pleite gehen
 jmdn. an den Pranger stellen
 jeden Preis wert sein
 der Preis für etw. sein
 für etw. jeden Preis zahlen
 jmdn. auf die Probe stellen
 ein Prüfstein für etw. sein (3; 1 mod.)

die Quittung für etw. sein (mod.)

jmdn. an den Rand des Abgrunds führen

einer Sache Rechnung tragen (9; 3 trans.)
 etw. in Rechnung stellen
 jmdm. recht geben (2)
 zu seinem Recht kommen
 Rede und Antwort stehen
 im Rennen liegen (mod.)
 einer Sache einen Riegel vorschieben (2; 2 mod.)
 eine Rolle spielen (29; 20 mod., 1 trans.)
 Roß und Reiter nennen (2)
 russisches Roulette spielen (2; 1 mod.)
 einer Sache den Rücken kehren (2; 1 mod.)
 jmdm. den Rücken stärken (2)
 jmdm. in den Rücken fallen
 ans Ruder gelangen
 seine letzte Ruhe finden
 jmdm. keine Ruhe lassen
 in die letzte Runde gehen

seine Sache gut machen
 die Sache selbst in die Hand nehmen (2)
 eine andere Sache sein
 jmds. Sache sein
 jmds. Sache sein, etw. zu tun (4)
 im Sande verlaufen (trans.)
 sauer auf jmdn. sein (3; 3 mod.)
 in jmds. Schatten stehen (mod.)
 etw. in den Schatten stellen
 am Scheideweg stehen (2; 2 mod.)
 Scheuklappen haben (mod.)
 ein Schlag ins Gesicht sein (mod.)
 jmdm. einen Schlag versetzen (mod.)
 Schlagzeilen machen (4; 3 mod.)
 jmdn. anstarren wie die Schlange das Kaninchen (mod.)
 das Schlußlicht bilden
 einen Schlußstrich unter etw. ziehen (mod.)
 jmdn. in seine Schranken weisen
 Schritt mit etw. halten (2)

den zweiten Schritt vor dem ersten tun (trans.)
einen Schritt vorwärts tun (mod.)
einen Schritt weitergehen (2)
etw. in der Schublade haben
seine Schularbeiten nicht gemacht haben
Schule machen
ins Schußfeld geraten (trans.)
in die Schußlinie geraten
in der Schußlinie stehen (mod.)
jmdn. in Schutz nehmen (6)
jmdm. den Schwarzen Peter zuspiesen (4; 1 mod., 3 mod.+
trans.)
neuen Schwung in etw. bringen
an jmds. Seite stehen (2)
jmdn. auf seiner Seite haben
sich auf jmds. Seite schlagen/stellen (4; 1 mod.)
auf jmds. Seite stehen (2; 1 mod.+ trans.)
jmdm. zur Seite stehen (3)
jmdm. zur Seite treten
am Sessel kleben (trans.)
auf der Sonnenseite des Lebens stehen (2)
etw. aufs Spiel setzen (4)
auf dem Spiel stehen (4)
etw. ins Spiel bringen
an die Spitze kommen
an der Spitze stehen (2)
jmdn. an die Spitze stellen
etw. zur Sprache bringen (3)
zur Sprache kommen (2)
jmds. Spruren folgen (mod.)
an erster Stelle stehen (2)
Stellung beziehen (4)
Stellung zu etw. nehmen (17; 1 mod.)
zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig sein (2; 1 mod.)
jmdn. im Stich lassen
sich der Stimme enthalten (5; 1 mod.)
Stimmen fangen (trans.)

Stimmung machen (2)
 wie ein Streichholz knicken (trans.)
 Sturm gegen etw. laufen

 etw. an den Tag legen (4)
 an der Tagesordnung sein
 sich in die Tasche lügen (2; 2 mod.)
 vollendete Tatsachen schaffen (mod.)
 jmdm. den Teppich unter den Füßen wegziehen
 jmdm. teuer zu stehen kommen (mod.)
 für etw. teuer zahlen müssen (mod.)
 sich mit jmdm. an einen Tisch setzen (4; 2 mod.)
 etw. auf den Tisch des Hauses legen (7; 7 mod.)
 auf jmds. Tisch liegen
 über jmds. Tisch gehen
 vom Tisch sein (2; 1 mod.)
 etw. vom Tisch wischen (mod.)
 einen Ton anschlagen (mod.)
 zum Tragen kommen
 zu jmdm. in Treue stehen
 einer Sache Tribut zollen (2)
 die Tür für etw. offenhalten (3; 3 mod.)
 Türen für etw. offenlassen (mod.)
 vor verschlossenen Türen stehen (mod.)
 einer Sache Tür und Tor öffnen (4; 4 mod.)

 das Übel an der Wurzel packen
 uneins sein (4; 3 mod.)
 jmdm. ungelegen kommen
 jmdn. im ungewissen lassen
 etw. im unklaren lassen
 bei jmdm. in Ungnade fallen
 unwohl bei etw. sein

 va banque spielen (trans.)
 in Verruf geraten
 etw. in Verschiß bringen

sich mit etw. vertraut machen

das Visier hochklappen

etw. im Visier haben (mod.)

jmdn. ins Visier nehmen (mod.)

vonnöten sein

vonstatten gehen (2)

im Vordergrund stehen (2; 1 mod.)

etw. in den Vordergrund stellen

einer Sache Vorschub leisten (2)

vorstellig bei jmdm. werden

jmdn. walten lassen (2)

Wasser auf jmds. Mühle sein (mod.)

einer Sache den Weg bereiten

jmdm. / einer Sache den Weg ebnen (4; 4 mod.)

einen Weg einschlagen (mod.)

den Weg zueinander finden

jmdm. den Weg freimachen (6; 6 mod.)

einen (+ Adj.) Weg gehen (8; 7 mod.)

neue Wege gehen (2; 1 mod.)

einen weiten Weg zu gehen haben

etw. auf den Weg bringen (2; 1 mod.)

auf dem besten Wege sein, etw. zu tun (mod.)

auf dem richtigen Weg sein (mod.)

etw. aus dem Wege räumen

etw. in die Wege leiten (6; 2 mod.)

einer Sache im Wege stehen (3; 1 mod.)

sich jmdm. in den Weg stellen (mod.)

die Weichen für etw. stellen (4; 1 trans., 2 mod.+ trans.)

jmdm. zu weit gehen (2)

hohe Wellen schlagen (trans.)

etw. aus der Welt schaffen

etw. in die Welt setzen (3)

zu Werke gehen

eine weiße Weste haben (mod.)

guten Willens sein

guten Willen zeigen (trans.)

Wind von etw. bekommen
 frischen Wind in etw. bringen (mod.)
 ein Witz sein
 das Wort ergreifen
 das große Wort führen
 ein ernstes Wort mit jmdm. sprechen
 ein offenes Wort mit jmdm. sprechen
 sein Wort verpfänden
 jmdn. beim Wort nehmen (2)
 zu Wort kommen
 sich zu Wort melden (3)
 zu seinem Wort stehen
 einer Sache Wunden schlagen (mod.+ trans.)
 zu wünschen übriglassen (2)
 Wurzeln schlagen (mod.)
 jmdn. in die Wüste schicken

etw. vom Zaun brechen (2)
 die Zeche zahlen
 ein Zeichen für etw. setzen (3; 2 mod.)
 dummes Zeug reden (2)
 zum Zuge kommen
 zugegen sein
 zugrunde gehen
 einer Sache etw. zugrunde legen (4; 1 trans.)
 einer Sache zugrunde liegen (2)
 jmdm. zugute kommen (2)
 etw. zunichte machen (3)
 sich etw. zunutze machen (2)
 sich zuschulden kommen lassen
 zustande bringen (6)
 zustande kommen (31; 9 trans.; 1 mod.+ trans.)
 etw. zutage bringen
 zutage treten (2)
 jmdm. zuteil werden
 ins Zwielicht geraten (3; 3 mod.)